Amtsblatt

der k. k.

Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag abends.

Nr. 79. Dienstag, den 3. October 1893. Jahrgang II.

Pränumerationspreise: Für Wien: ohne Zustellung ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl. „ „ mit Zustellung ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. | Für die Provinz: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.

Einzelnexemplare à 10 kr. im Redactionslocale im Rathhause.

Gemeinderath.

Stenographischer Bericht

über die **öffentliche** Sitzung des Gemeinderathes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom **29. September 1893** unter dem Vorsitze des Vice-Bürgermeisters Dr. Albert Richter.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Die Sitzung ist eröffnet.

1. Ich habe die Ehre, bekanntzugeben, dass Herr Graf Camillo Rasumoffsky der Stadtbibliothek vorläufig einen Band der Biographie seines Großonkels, des Grafen Andreas Rasumoffsky, der zur Stadt Wien in mannigfachen Beziehungen stand, unter gleichzeitiger Inaussichtstellung der noch weiters erscheinenden zwei Bände dieser Biographie gespendet hat.

Die Versammlung spricht den Dank aus.

2. Ich habe die Ehre, mitzutheilen, dass die Gem.-Räthe Ritt. v. Neumann, Erndt und Kaiser ihr Ausbleiben von der heutigen Sitzung entschuldigen.

3. In der letzten Sitzung hat Herr Gem.-Rath Seiler die Anfrage gestellt, warum die Anträge, betreffend die Reorganisation des Approvisionierungs- und Marktwesens bis heute der Erledigung nicht zugeführt wurden, und ob der Bürgermeister geneigt sei, zu veranlassen, dass die diesbezüglichen Anträge, insbesondere jene, betreffend die Einführung eines Schiedsgerichtes am Central-Viehmarkte und die Einsetzung eines Marktcuratoriums, dem Gemeinderathe ehestens zur Beschlussfassung unterbreitet werden.

Ich habe die Ehre, darauf zu erwidern, dass die in Absicht auf die Reform des Markt- und Approvisionierungswesens im Gemeinderathe gestellten Anträge betreffen:

1. die Bestimmung eines eigenen Platzes an den beiden Seiten des Donaucanales oberhalb der Augartenbrücke als Central-Gemüsemarkt, und die Abänderung der Marktordnung in der Richtung, dass den Gärtnern gestattet werde, das Gemüse auch bei Tage in allen Marktstunden zu verkaufen;

2. die Vornahme von Studien über die Errichtung von Centralmärkten;

3. die Durchführung einer vollständigen Neugestaltung des Marktwesens und die Regelung des Fleischhandels.

Das Marktamt hat in seinen hierüber erstatteten Gutachten die beiden Plätze am Donaucanale oberhalb der Augartenbrücke als vollkommen ungeeignet zur Abhaltung eines Central-Gemüsemarktes bezeichnet, zumal diese Plätze durch die Anlage der Stadtbahn und durch die Umwandlung des Donaucanales in einen Handels- und Winterhafen in den nächsten Jahren eine Umwandlung erfahren werden. Das Marktamt ist vielmehr der Anschauung, dass der Gemüse-Großmarkt vom Hof im I. Bezirke am zweckmäßigsten auf den Eislaufplatz im III. Bezirke zu verlegen sei.

Das Marktamt anerkennt weiters die Nothwendigkeit der Centralisation des Großhandels mit Lebensmitteln und wünscht zu diesem Zwecke die Errichtung einer Centralmarkthalle, für welche es als geeignetsten Bauplatz den der Gemeinde Wien gehörigen und für Marktzwecke bestimmten Eislaufplatz bezeichnet, weil dieser wegen seiner centralen Lage und seiner Verbindung mit einer Frachtenstation am günstigsten situiert ist. Vom Magistrate wurden auch in dieser Richtung die Erhebungen eingeleitet, es konnte aber das Referat hierüber bisher deshalb nicht erstattet werden, weil die Frage, ob und eventuell in welcher Weise der Eislaufplatz von der projectierten Stadtbahnlinie durchzogen wird, noch nicht entschieden ist.

In Betreff der angeregten Abänderung der Marktordnung für die Straßenmärkte, damit den Gärtnern gestattet sei, auch bei Tag in allen Marktstunden zu verkaufen, wird bemerkt, dass die Marktordnung kein Hindernis bildet, dass Gärtner auch am Tage auf dem Markte Gemüse verkaufen können, was manche Gärtner auch wirklich thun.

Es wurde übrigens mit der Genossenschafts-Vorstehung eine Verhandlung eingeleitet, welche bezweckt, den Gärtnern zum directen Verkauf ihrer Erzeugnisse an die Consumenten eigene Plätze auf den Märkten, eventuell auch in der Markthalle im I. Bezirke, Zedlitzgasse, zu überlassen.

Wegen Regelung des Fleischhandels in der Großmarkthalle, wo derselbe centralisiert ist, wurde kürzlich die Aufstellung von Fleischständen bewilligt, wodurch ermöglicht wird, eine vollständige Trennung des Engros- und des Detailfleischhandels durchzuführen.

4. Weiters ist der Antrag gestellt worden, der Markt-Direction den Auftrag zu ertheilen, dem Zwischenhandel am Viehmarkte mit allem Nachdrucke entgegenzutreten. In dieser Hinsicht wurde die Überwachung des Marktverkehres in der Rinderhalle durch zwei Marktbeamte angeordnet und wird zur Überwachung der Stallungen eine größere Anzahl von Aufsehern verwendet.

Weitere Maßnahmen zur Hintanhaltung des Zwischenhandels wurden vom Magistrate in dem an den Stadtrath zur M.-Z. 83436 erstatteten Referate in Antrag gebracht. Vom Magistrate werden ihm zur Anzeige gebrachte Übertretungen der Marktordnung, begangen durch Zwischenhandel und Vorkauf, strenge bestraft.

Ungeachtet jedoch die Klagen über den am Viehmarkte betriebenen Zwischenhandel immer wieder erhoben werden, langen beim Magistrate nur äußerst selten Anzeigen gegen bestimmte Personen wegen der ihnen zur Last fallenden Übertretung der Marktordnung ein.

Der Antrag wegen Einsetzung eines Markt-Curatoriums wurde am 10. April d. J. dem Marktamte zur Erstattung eines Gutachtens zugemittelt. Da dieses Gutachten noch aussteht, wurde die Erledigung dieser Angelegenheit vom Magistrate betrieben.

Der Entwurf eines Statutes über die Einrichtung eines Schiedsgerichtes hat der Magistrat ausgearbeitet und befindet sich die betreffende Vorlage in Verhandlung; der Bericht über dieselbe wird demnächst erstattet werden.

4. Ich habe die Ehre, eine Interpellation des Herrn Gem.-Rathes Seiler zu beantworten, dieselbe lautet:

„1. Aus welchem Grunde wurden die begonnenen Canalisierungsarbeiten in Kaisermühlen eingestellt?

2. Ist der Herr Bürgermeister geneigt zu veranlassen, dass diese Arbeiten sofort wieder aufgenommen und die so dringend nothwendige Canalisierung in Kaisermühlen schleunigst durchgeführt werde?"

Ich habe die Ehre, darauf zu erwidern, dass die in dieser Interpellation zum Ausdrucke gebrachte Anschauung, dass die Canalisierung in Kaisermühlen im Laufe des Frühjahres begonnen und nach kurzer Zeit wieder eingestellt worden sei, auf einem Irrthume beruhe, auf eine Verwechslung mit den Arbeiten zur Legung der Rohre für die Hochquellenleitung zurückzuführen sein dürfte. Die Erd- und Baumeisterarbeiten für die Canalisierung von Kaisermühlen wurden bisher noch gar nicht vergeben.

Was im übrigen diese Canalisierung betrifft, so fand die wasserrechtliche Verhandlung über das bezügliche Project am 27. Juni 1893 statt und wurden hiebei seitens der Donauregulierungs-Commission wesentliche Einwendungen gegen den geplanten Nothauslass in das alte Donaubett erhoben. Aus diesem Grunde konnte die sofortige Ertheilung des wasserrechtlichen Consenses nicht erwirkt werden.

Mit Rücksicht auf das Ergebnis der wasserrechtlichen Verhandlung wurde mit dem Stadtraths-Beschlusse vom 19. Juli 1893, Z. 5056, eine theilweise Änderung des Projectes durch Verlegung des Nothauslasses in die Schiffmühlenstraße genehmigt und wurde die Donauregulierungs-Commission ersucht, nunmehr ihre Einwendungen gegen das Project zurückzuziehen.

Die bezüglichen Verhandlungen führten zu keinem günstigen Resultate und wurde daher bei dem Umstande, als die Gemeinde Wien auf die Anlage des geplanten Nothauslasses im Interesse einer für alle Fälle gesicherten Functionierung des Canalnetzes nicht verzichten kann, an die hochlöbliche k. k. n.-ö. Statthalterei mit dem Berichte vom 20. September 1893, Z. 131362, ersucht, über das vorgelegte Project, beziehungsweise die vorgebrachten Einwendungen, zu entscheiden.

Ich bitte, die Einläufe zu verlesen.

Schriftführer Gem.-Rath K. M. Mayer verliest nachstehende Einläufe:

5. Interpellation des **Gem.-Rathes Steiner:**

Nach § 47 des Gemeindestatutes ist der Gemeinderath befugt, die Geschäftsführung der Gemeinde-Anstalten zu untersuchen, beziehungsweise untersuchen zu lassen und die Vorlage aller einschlägigen Acten, Berichte 2c. zu verlangen.

Nach § 71 des Statutes obliegt dem Stadtrathe die Pflicht, die Vermögensverwaltung der Gemeinde-Anstalten zu beaufsichtigen.

Nachdem überdies eine öftere, sachgemäße und strenge Controle der städtischen Anstalten im Interesse einer rationellen, ökonomischen Gebarung mit dem Gemeindevermögen geboten erscheint, erlaube ich mir an den Herrn Bürgermeister die höfliche Anfrage zu richten:

1. Welche Vorkehrungen hat der Herr Bürgermeister getroffen, um die im Statute vorgesehene Überwachung sämmtlicher Gemeinde-Anstalten seitens des Stadtrathes in zweckentsprechender Weise durchzuführen?

2. Wurden dem Herrn Bürgermeister über die anlässlich vorgenommener Revisionen der einzelnen Anstalten gemachten Wahrnehmungen schriftliche Berichte erstattet, und wenn ja, ist der Herr Bürgermeister geneigt, dieselben dem Gemeinderathe zur Kenntnis zu bringen?

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Wird in der nächsten Sitzung beantwortet werden.

Schriftführer Gem.-Rath K. M. Mayer (liest):

6. Interpellation des **Gem.-Rathes Herrdegen:**

Die Bezirksvertretung von Mariahilf hat auf Grund eines in der Sitzung vom 10. Mai 1893 gefassten Beschlusses an den Stadtrath den Antrag gestellt, derselbe möge die beiden Gesetze über Unfall- und Krankenversicherung dahin auslegen, dass die communalen Straßenkehrer als Hilfsbedienstete im Sinne der genannten Gesetze angesehen werden. Im Gegenfalle wolle der Stadtrath sich wegen Abänderung der bezüglichen Gesetze an den Reichsrath wenden.

Der Gefertigte erlaubt sich, an den Herrn Bürgermeister die höfliche Anfrage zu richten:

1. Welcher Behandlung ist der angeführte Antrag der Bezirksvertretung von Mariahilf zugeführt worden?

2. Wäre der Herr Bürgermeister nicht geneigt, derartige Anträge von Bezirksvertretungen durch Verlautbarung im Amtsblatte weiteren Kreisen zur Kenntnis bringen zu lassen?

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Wird in der nächsten Sitzung beantwortet werden.

Schriftführer Gem.-Rath K. M. Mayer (liest):

7. Interpellation des **Gem.-Rathes Steiner:**

Bei der heute stattgefundenen Ergänzungswahl in den Bezirksausschuss des XIX. Bezirkes boten sich den Betheiligten die unglaublichsten Überraschungen.

Abgesehen davon, dass ein Beamter des Ortsschulrathes im Bezirke dem die Affichierung der amtlichen Placate besorgenden Diener den Auftrag ertheilte, die Wahlaufrufe der antiliberalen Partei mit solchen der liberalen Partei zu überkleben (Rufe links: Hört!), welchem Auftrage der Diener pflichtgetreu nachkam, und wogegen übrigens wegen Beschädigung fremden Eigenthums die gerichtlichen Schritte eingeleitet werden, fungiert in der ausschließlich aus liberalen Parteimitgliedern zusammengesetzten Wahl-Commission (Rufe links: Wie immer!) der Candidat dieser Partei, Herr Peter Langweber, als Mitglied.

Nachdem es bisher Usus gewesen, dass nur Mitglieder des Gemeinderathes und des Bezirksausschusses als Mitglieder der Wahl-Commission gewählt wurden, und weiters der Herr Bezirksausschuss Karl Höllerl auf die An-

frage, wer denn eigentlich die Wahl-Commission so parteiisch zusammengestellt habe, vom Herrn Bezirksvorstande des XIX. Bezirkes die Auskunft erhielt, der Herr Bürgermeister hätte die Commission so nominiert, richte ich an den Herrn Bürgermeister folgende Anfragen:

1. Welche Gründe waren maßgebend, von der bisherigen Gepflogenheit, die Wahl-Commission aus beiden Parteien zusammenzusetzen, abzuweichen?

2. Ist der Herr Bürgermeister geneigt, gegen den erwähnten Beamten die erforderlichen Maßnahmen zu treffen?

3. Beruht die Mittheilung des Bezirksvorstandes, dass der Herr Bürgermeister die Commission in so wenig objectiver Weise zusammengestellt hat, auf Wahrheit?

(Gem.-Rath Buschan meldet sich zum Worte.)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Aber ich bitte, doch die Verlesung der Einläufe vollziehen zu lassen.

Schriftführer Gem.-Rath K. M. Mayer (liest):

8. Interpellation des **Gem.-Rathes Buschan:**

In der gestern abgehaltenen öffentlichen Bezirksausschuss-Sitzung im XVI. Bezirke wurden von den Ausschüssen beider Parteien berechtigte Klagen laut, dass das nunmehr zwei Jahre bestehende provisorische Statut für die Thätigkeit der Bezirksausschüsse noch immer nicht durch ein definitives, den Verhältnissen besser entsprechendes ersetzt werde.

Bereits in der Sitzung vom 1. August d. J. habe ich den Antrag auf Einberufung einer Conferenz der Herren Bezirksvorsteher behufs Berathung des definitiven Statutes für die Bezirksausschüsse gestellt, jedoch hat eine solche Conferenz bis heute noch nicht stattgefunden.

Ich richte daher an den Herrn Bürgermeister folgende Anfrage:

1. Wie weit sind die Vorarbeiten behufs Schaffung dieses Statutes gediehen?

2. Ist der Herr Bürgermeister geneigt, die in meinem Antrage verlangte Conferenz der Herren Bezirksvorsteher ehebaldigst einzuberufen?

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Diese Interpellationen werden in der nächsten Sitzung beantwortet werden.

Schriftführer Gem.-Rath K. M. Mayer (liest die Fragepunkte der nachstehenden Interpellation):

9. Interpellation des **Gem.-Rathes Buschan:**

Seit zwei Jahren warteten die von den früher bestandenen Vorortegemeinden übernommenen Diener auf ihre Einreihung in den Status der magistratischen Diener. Ein im October vorigen Jahres gefasster Stadtraths-Beschluss, die Einreihung der städtischen Diener in drei Kategorien betreffend, setzte sie in den Stand, selbst annähernd zu beurtheilen, welche Gehaltsbezüge sie erwarten können. Wie bitter war aber die Enttäuschung, als nach einem Referate des Herrn Bürgermeisters die Eintheilung der städtischen Diener in ganz anderer Weise erfolgte.

Fast alle Schuldiener der früher bestandenen Gemeinden, welche nach dem Stadtraths-Beschlusse vom October vorigen Jahres in die zweite Kategorie rangieren, fanden sich in die dritte Kategorie versetzt.

Noch viel trauriger ist es aber mit der Anrechnung der Dienstzeit bestellt. Diener, welche oft eine fünfzehn- bis zwanzigjährige belobte Dienstzeit hinter sich haben, wurden in die letzte Kategorie gestellt. Es muss hiebei wohl mit Bedauern constatiert werden, dass die Schuld hauptsächlich die früher bestandenen Gemeinde-Verwaltungen betrifft, bei welchen solche Diener viele Jahre in Verwendung standen, ohne dass man ihnen Anstellungs-Decrete einhändigte, dass man sie vielmehr erst dann mit solchen versah, als die Einbeziehung zu Wien in Aussicht stand. Es erscheint jedoch wenig human, dass seitens der Gemeinde-Verwaltung Wiens vor der definitiven Einreihung der Vororte-Gemeindediener über deren frühere Dienstzeit nicht eingehende Erhebungen gepflogen wurden. Hätte man dies gethan, wäre dadurch vermieden worden, dass Diener ein und derselben Gemeinde, welche erst drei oder vier Jahre angestellt waren, denjenigen, welche eine fünfzehn- bis zwanzigjährige Dienstzeit nachweisen können, gleichgestellt oder gar vorangestellt wurden. Ich erlaube mir daher an den Herrn Bürgermeister die Anfrage zu stellen:

1. Ist derselbe geneigt, Veranstaltung zu treffen, dass entsprechend dem Beschlusse vom October 1892 alle Schuldiener in die zweite Gehaltskategorie eingereiht werden?

2. Ist derselbe geneigt, zu veranlassen, dass bei sich in Zukunft ergebenden Vorrückungen der städtischen Diener auf die oft vieljährige, nachgewiesene Dienstzeit in den bestandenen Vorortegemeinden Rücksicht genommen werde?

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Wird in der nächsten Sitzung beantwortet.

(Gem.-Rath Gregorig ruft: Warum wird diese Interpellation nicht ganz verlesen?)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich bitte, wird ein Antrag über die Verlesung gestellt?

(Gem.-Rath Gregorig: Interpellationen werden doch immer ganz verlesen!)

Gem.-Rath Buschan: Ich habe mich, nachdem mir die Interpellation des Herrn Gem.-Rathes Steiner bekannt ist, zur Geschäftsordnung gemeldet und damals . . . .

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Es wurde mir gesagt, dass der Antrag gestellt wurde auf vollinhaltliche Verlesung Ihrer Interpellation . . . . .

Gem.-Rath Buschan: Ich bitte, mich doch begründen zu lassen . . . . .

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Aber ich bitte, es wird der Antrag gestellt, dass die Interpellation des Herrn Gem.-Rathes Buschan vollinhaltlich verlesen werde . . . . .

Gem.-Rath Buschan: Herr Vorsitzender, Sie wissen ja nicht, was ich sagen will . . . . .

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Sie haben sich zur Geschäftsordnung gemeldet und bekommen das Wort, wenn die Einläufe verlesen sind. (Unruhe.)

Ich frage jetzt nach Ihrem Wunsche, ob die Versammlung einverstanden ist, dass diese Interpellation vollinhaltlich verlesen werde. Ich bitte jene Herren, welche mit der Verlesung einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Das ist die Minorität. — Abgelehnt.

(Gem.-Rath Gregorig ruft: Das ist gegen das Gesetz!)

Die Interpellation wird in der nächsten Sitzung beantwortet.

Schriftführer Gem.-Rath K. M. Mayer (liest):

10. Antrag des **Gem.-Rathes v. Götz** und Genossen:

Der von Seite der k. k. General-Direction der österreichischen Staatsbahnen in diesem Jahre aufgestellte Tarif, nach welchem Oberrealschule, Obergymnasium oder eine Hochschule besuchende Studenten nur dann einen Anspruch auf Fahrkarten-Ermäßigung haben sollen, wenn selbe halb oder ganz vom Schul- oder Collegiengelde befreit sind, bringt für viele Familien, welche in den äußeren Bezirken wohnen und schulbesuchende Kinder haben, unerwartete, drückende, fast unerschwingliche Lasten.

Bei dem Umstande, als die Entwicklung der zu Wien einbezogenen ehemaligen Vororte nur durch Schaffung billiger Communicationsmittel gefördert werden kann und es gewiss ungerecht ist, den Eltern die Mittel zur Ausbildung der Kinder zu erschweren, beantragen wir und stellen die Bitte:

Das verehrliche Präsidium möge sofort in einer wohlmotivierten Eingabe an das hohe k. k. Handelsministerium und der k. k. General-Direction der österreichischen Staatsbahnen das Ansuchen stellen, dass für Schüler ohne Rücksichtnahme auf die Höhe der Schul- und Collegiengelderzahlung wie in den früheren Jahren die halben Fahrpreise genehmigt werden.

Schriftführer Gem.-Rath K. M. Mayer (liest):

11. Antrag des **Gem.-Rathes v. Götz** und Genossen:

Die durch diverse Petitionen und Anträge bereits documentierte Wassernoth im XIII. Bezirke drängt die Gemeinde, jene Maßnahmen zu treffen, welche es ermöglichen, auch in diesem Bezirke wenigstens jene Territorien mit Hochquellen-Trinkwasser schon im Jahre 1894 zu versorgen, welche in der natürlichen Druckzone liegen.

Um diesen Zweck zu erreichen, wird beantragt:

Es werden ohne vorläufige Rücksichtnahme auf das am Rosenhügel neu zu erbauende Reservoir vom Schmelzer Speiserohrstrange eine Abzweigungsrohrleitung gegen Speising, Lainz, Ober- und Unter-St. Veit, Hietzing 2c. geführt, welche seinerzeit mit dem

neuen Reservoir am Rosenhügel einerseits und der Druckstation in Baumgarten andererseits in Verbindung zu bringen wäre.

Ein diesbezügliches Project sammt Kostenberechnungen ist vom Stadtbauamte unverzüglich auszuarbeiten und vom Magistrate mit Beschleunigung zur Genehmigung vorzulegen.

Schriftführer Gem.-Rath K. M. Mayer (liest):

12. Antrag des **Gem.-Rathes Büsch** und Genossen:

Bei dem Umstande, als die Fälle von Arbeitseinstellung sich in neuerer Zeit bedeutend mehren, die in ihrem Gefolge häufig eine bedeutende Schädigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben und nicht selten dadurch auch die Gemeinden in starke Mitleidenschaft gezogen werden, so stellen wir den Antrag:

Der löbliche Gemeinderath beschließe eine Petition an beide hohe Häuser des Reichsrathes wie an die hohe Regierung des Inhaltes: Es seien im Gesetzgebungswege eigene Strike-Schiedsgerichte, bestehend aus Vertretern der betheiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer, von in dem Falle unbetheiligten Angehörigen desselben oder eines verwandten Industriezweiges aus den beiden Kategorien der Unternehmer und Arbeiter, aus den Vertretern der Gewerbebehörde, der Polizei und der Gemeinde einzurichten, welchen in Fällen von durch Differenzen zwischen Unternehmern und Arbeitern eingetretenen Strikes eine für beide Theile verpflichtende Entscheidung zukommen soll.

13. Antrag des **Gem.-Rathes Scheidl:**

Im August v. J. wurde die Singerstraße im I. Bezirke mit Holzstöckelpflaster gepflastert, was gewiss einen bedeutenden Kostenaufwand verursacht. Bald nach Vollendung dieser Arbeiten wurde behufs Legung von Gas- und Wasserleitungsrohren sowie Telegraphen- und Telephonleitung das frisch gelegte Stöckelpflaster wieder aufgerissen und auch jetzt wieder sind in der Singerstraße solche Umpflasterungen im Zuge.

In Anbetracht, dass durch das fortwährende Aufreißen und Neulegen des Pflasters während der Dauer dieser Arbeiten die in solchen Straßen befindlichen Geschäftsleute arg geschädigt werden, die Communication oft ganz abgeschnitten oder doch wenigstens im hohen Grade erschwert wurde und überdies der Gemeinde durch die fortwährenden Umpflasterungen oft ganz bedeutende Kosten verursacht werden, stellt der Gefertigte den Antrag:

Es sei in Hinkunft bei vorzunehmenden Neupflasterungen, besonders von lebhaften Straßen, schon im Interesse des allgemeinen Verkehres darauf zu sehen, dass denselben die Legung von Gas- und Wasserleitungsrohren, Telephon- und elektrischen Kabellinien ꝛc. vorausgehen möge.

14. Antrag des **Gem.-Rathes Röhrl:**

Mit dem Gesetze vom 27. December 1891 wurden die Bezüge des Lehrpersonales an öffentlichen Schulen in Wien geregelt.

Wenn dadurch auch den dringendsten Bedürfnissen des Lehrerstandes Rechnung getragen wurde, so ist das Gesetz doch nicht frei von manchen Härten, die sich für einen großen Theil der Wiener Lehrerschaft recht fühlbar machen. Zu diesen Härten gehören die Bestimmungen über die Ruhegenüsse der Lehrpersonen. Der Umstand, dass den Communalbeamten das zuletzt bezogene Quartiergeld zur Hälfte in die Pensionsbezüge eingerechnet wird, was bei den Lehrern nicht der Fall ist, muss als eine materielle und wohl auch moralische Zurücksetzung der letzteren betrachtet werden. Das Gefühl dieser Zurücksetzung muss dieselben um so schmerzlicher berühren, als die Vorrückungsverhältnisse bei keiner im communalen Dienste stehenden Berufskategorie so ungünstige sind wie beim Lehrstande.

Jetzt schon gibt es Lehrpersonen, die bei guter Qualification bereits über 10 Jahre im Dienste stehen, ohne über die materiell so bescheidene Unterlehrerstellung schon hinausgekommen zu sein, und nach den Erfahrungen der letzten Jahre werden die Avancementaussichten eher schlechter als besser. Hat aber eine Wiener Lehrperson die Stellung eines Lehrers erreicht, die, nebenbei gesagt, mit dem für die Wiener Verhältnisse mehr als bescheidenen Gehalte von 860 fl., im günstigsten Falle nach weiteren 10 Dienstjahren mit 960 fl. verbunden ist, so ist ihm jede weitere Vorrückung nahezu abgeschnitten; denn da das Verhältnis der Zahl der Wiener Lehrer und Unterlehrer zur Zahl der Directoren und Oberlehrer sich günstigenfalls wie 10 : 1 verhält, so ist die Wahrscheinlichkeit für den einzelnen Lehrer, jemals in den Besitz einer Schulleiterstelle zu gelangen, so gering und außerdem von so vielen außer allen Berechnungen liegenden Umständen abhängig, dass die Wahrscheinlichkeit beim Calcul über die Vorrückungsaussichten nicht in Betracht kommen kann.

Die Gefertigten, von der Überzeugung durchdrungen, dass sich an den zuletzt geschilderten Verhältnissen gesetzlich wohl nicht leicht etwas ändern lässt, halten es gleichwohl für ihre Pflicht, für eine materielle Besserstellung der Lehrerschaft vorläufig wenigstens insofern einzutreten, als sie eine Gleichstellung der Lehrer mit den Beamten in Hinsicht der Pensionsbemessung anstreben. Die Hoffnung, wenigstens für den Fall des Ruhestandes oder für die Hinterbliebenen in ausreichenderer Weise gesorgt zu wissen als bisher, wird die Stimmung und die Berufsfreudigkeit der Lehrer um so günstiger beeinflussen, als dadurch auch die Avancementsverhältnisse gebessert werden; denn es werden Fälle, dass Lehrpersonen, um der großen Einbuße in ihren Bezügen im Falle der Pensionierung zu entgehen, bis in das hohe Greisenalter im Schuldienste stehen müssen, gewiss seltener vorkommen als jetzt. In Erwägung dieser Gründe stellt der Gefertigte folgenden Antrag:

Der löbl. Gemeinderath wolle dahin wirken, dass bei Bemessung der Pensionsbezüge der Wiener Lehrpersonen oder deren Hinterbliebenen die Hälfte des zuletzt bezogenen Quartiergeldes mit in Anrechnung gebracht werde.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Die Anträge werden der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung unterzogen werden.

Gem.-Rath Buschan (zur Geschäftsordnung): Der Herr Schriftführer hat in der Interpellation des Collegen Steiner einen Passus verschluckt. Nachdem College Steiner, welcher verhindert ist, zu Beginn der Sitzung zu erscheinen, mich gebeten hat, diese Interpellation zu überbringen, und ich weiß, dass er gerade auf die Verlesung dieses Passus besonderen Wert legt, so beantrage ich die vollinhaltliche Verlesung dieser Interpellation.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Es ist mir nicht bekannt, ob die Interpellation vollinhaltlich verlesen wurde oder nicht. (Rufe: Nein!) Also ich bitte, es wird der Antrag gestellt, eine vom Herrn Gem.-Rathe Steiner eingebrachte Interpellation vollinhaltlich zu verlesen.

Ich bitte jene Herren, welche zustimmen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

(Schriftführer Gem.-Rath K. M. Mayer verliest im Wortlaute die obenstehende Interpellation.)

Gem.-Rath Dr. Kupka (zur Geschäftsordnung): Meine Herren! Ich habe heute eine Anfrage an den Bürgermeister überreicht, betreffend die Angelegenheit Stritzl, warum Dienstag keine Sitzung stattgefunden hat.

Ich habe diese Interpellation vier Minuten nach 1/4 5 Uhr in der Präsidialkanzlei überreicht. Soviel mir bekannt ist, muss eine Interpellation eine Viertelstunde vor Beginn der Sitzung überreicht werden. Die Sitzung hat heute um 3/4 5 Uhr angefangen, ich glaube also, ich habe die Interpellation rechtzeitig überreicht. Ich frage an, warum sie nicht verlesen worden ist?

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich möchte den Herrn Redner nur ersuchen, die Geschäftsordnung näher ins Auge zu fassen; er wird finden, dass es dort heißt: „mindestens eine Viertelstunde vor der für den Beginn der Sitzung anberaumten Zeit zu übergeben".

Wir schreiten zur Tagesordnung.

15. Referent Gem.-Rath Boschan: Meine geehrten Herren! Nachdem der Gemeinderath seinerzeit beschlossen hat, dass die Verträge, welche bezüglich der Straßensäuberung im I. Bezirke mit der allgemeinen Transport-Gesellschaft geschlossen waren, mit Ablauf des Juni d. J. nicht mehr erneuert werden sollen, war es nun die nächste Aufgabe, für die Besorgung dieser Angelegenheit Vorsorge zu treffen, und es wurde ein Provisorium für drei Monate beschlossen, welches mit 30. September sein Ende nimmt. Behufs definitiver Regelung dieser Angelegenheit hat der Stadtrath am 31. Juli Beschluss gefasst und es wurden die betreffenden Beschlüsse durch den St.-R. Noske hier vorgetragen, der Gemeinderath hat es aber abgelehnt, sie seinerseits zum Beschlusse zu erheben, sondern er hat den Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt. Er hat also dadurch zu erkennen gegeben, dass ihm die

Anträge, die gestellt worden waren, nicht conveniert haben, oder dass er überhaupt eine andere Vorsorge zu treffen wünscht. Nun kann man allerdings das Referat über die Straßensäuberung von der Tagesordnung absetzen, die Straßensäuberung selbst aber ist eine Angelegenheit, die nicht von der Tagesordnung verschwinden kann, und es muss daher Vorsorge getroffen werden, in welcher Weise diese Angelegenheit am richtigsten besorgt werden soll.

Nun ist es dem Stadtrathe am zweckmäßigsten erschienen, das bis zum 30. September ausgedehnte Provisorium auf eine längere Zeit zu erstrecken, und zwar aus folgenden Gründen: Die Auslagen für die Arbeiten der Straßensäuberung vertheilen sich nicht gleichmäßig auf das ganze Jahr. Während im Sommer die Straßen bespritzt werden müssen, ist dies im Winter nicht der Fall, und während im Winter eine sehr bedeutende Auslage, und zwar eine zu verschiedenen Zeiten eintretende Auslage für Schneesäuberung kommt, ist das im Sommer selbstverständlich auch nicht der Fall.

Die Abfuhr des Kehrichts und die Einsammlung desselben ist auch im Sommer und im Winter eine sehr ungleiche; sie ist im Winter meist stärker, weil erstens die Bevölkerungsziffer im Winter eine stärkere ist, nachdem im Sommer sehr viele Leute auf dem Lande wohnen, und sie ist eine stärkere auch aus dem Grunde, weil im Winter ein außerordentlich großes Quantum von Brennmaterial zur Heizung verbraucht wird und die Abfälle, Asche und dergleichen ebenfalls in den Stadtkehricht kommen, so daß die Abfuhr von Kehricht im Winter eine außerordentlich viel größere ist als im Sommer. Aus diesem Grunde war es nicht möglich, bei einem kurzen Provisorium, welches nur drei Monate dauerte und welches nur die Zeit des Sommers in sich begriffen hat, einen Überblick über die ganze Angelegenheit zu gewinnen und die nöthigen Erfahrungen zu sammeln, welche nothwendig sind, um mit Erfolg eine definitive Regelung dieser Angelegenheit dem Gemeinderathe empfehlen zu können.

Nun war die Frage, auf welche Zeit das Provisorium verlängert werden soll. Würde man es nur auf eine kurze Zeit, z. B. wieder auf drei Monate, verlängern, so würde es mit Ende December endigen, also mitten im Winter, wo die Schneesäuberung große Kosten verursacht und wo nicht gut wieder eine neue Ordnung eingeführt werden könnte. Würde das Provisorium allenfalls auf sechs Monate, also bis 31. März verlängert, so ist das allerdings schon ein gewisser Zeitraum, bis zu einem Zeitpunkte, wo der Winter vorüber ist und man eine Übersicht hätte. Wenn man aber schon ein Provisorium durch so lange Zeit, durch drei Quartale hat, schien es dem Stadtrathe als das Zweckmäßigste, lieber gleich den Zeitraum eines ganzen Jahres in Aussicht zu nehmen, beziehungsweise, nachdem bereits drei Monate abgelaufen sind, das Provisorium, wie es besteht, bis 30. Juni 1894 zu verlängern. Es wird dadurch der Stadtrath und werden namentlich auch unsere Organe, der Magistrat, in die Lage versetzt werden, Erfahrungen zu sammeln, welche für einen künftigen Abschluss von außerordentlicher Wichtigkeit sind.

Es ist nämlich bei dem großen Umfange des Bezirkes und bei den großen Beträgen, welche hier ins Spiel kommen — es handelt sich um beinahe 400.000 fl. — sehr nothwendig und es verschlägt nichts, eine längere Zeit mit Versuchen wegen Besorgung dieses Geschäftes zuzubringen, namentlich was die Abfuhr des Schnees betrifft, die Art der Verführung desselben, beziehungsweise die Art der Accordierung des Fuhrwerkes. Es ist also wohl nothwendig, Erfahrungen zu sammeln, damit nicht bei künftigen Verträgen möglicherweise große Beträge umsonst ausgegeben werden.

Es wird daher seitens des Stadtrathes der Antrag gestellt, das für die Straßensäuberung im I. Bezirke derzeit bestehende Provisorium, welches mit 30. September ablaufen sollte, auf die Dauer von neun Monaten, das ist bis 30. Juni 1894 zu verlängern.

Ich erlaube mir die Herren zu bitten, diesem Antrage ihre Zustimmung zu ertheilen.

Gem.-Rath Gregorig (zur Geschäftsordnung): Der geehrte Herr Vice-Bürgermeister hat dem Herrn Collegen Kupka geantwortet, er hätte nach der Geschäftsordnung seine Interpellation eine Viertelstunde vor Beginn der Sitzung einreichen sollen. Nun bin ich doch neugierig und möchte den geehrten Herrn Vice-Bürgermeister fragen, wie der Herr College das hätte anstellen sollen, nachdem vier Minuten nach 1/4 5 Uhr niemand vom geehrten Präsidium anwesend war. Wie wäre es möglich gewesen, die Interpellation früher einzureichen? Darüber möchte ich eine Auskunft haben.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich mache aufmerksam, dass Interpellationen schriftlich einzureichen sind.

In der Sache hat Gem.-Rath Dr. Nader das Wort.

Gem.-Rath Gregorig: Das ist keine Antwort! Das war keine Interpellation!

Gem.-Rath Jedlička: Da sein mit 6000 fl.! (Rufe links: Sehr richtig!)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich bitte Herrn Gem.-Rath Jedlička, ich ersuche Sie höflich und entschieden, die Verhandlung nicht zu stören. Ich werde solche Zwischenrufe, wie sie jetzt gebraucht wurden, nicht weiter zulassen, da die Würde des Gemeinderathes dadurch compromittiert wird. (Lebhafter Widerspruch, Gelächter und Unruhe links; — Rufe links: Zahlen lassen und nicht da sein! 6000 fl.! Unerhört!)

Gem.-Rath Gregorig (zur Geschäftsordnung): Der Herr Vice-Bürgermeister hat gesagt, dass die Interpellation schriftlich einzubringen sei. Ich beantrage nun, nachdem die Herren Präsidialmitglieder nicht anwesend waren, so dass der Herr College zur pünktlichen Zeit seine Interpellation nicht überreichen konnte, jetzt das Stück verlesen zu lassen. (Zustimmung links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich bitte, der Herr Gemeinderath hat durchaus nicht das Recht, über die vom Gemeinderathe beschlossene Geschäftsordnung hinauszugehen. Es steht ausdrücklich in der Geschäftsordnung, wie Anträge und wie Interpellationen einzubringen sind. Es ist dafür Sorge getragen, und zwar den ganzen Tag hindurch, dass, wenn eines der Mitglieder des Gemeinderathes Anträge oder sonstige Schriftstücke überreichen will, sie auch überreicht werden können.

Gem.-Rath Gregorig (zur Geschäftsordnung): Es steht ausdrücklich im Statute, dass die Interpellationen dem Herrn Bürgermeister zu überreichen sind, alle anderen Sachen kümmern uns nicht, der Herr Bürgermeister hat sie zu übernehmen. Wenn der Herr Bürgermeister oder sein Stellvertreter nicht anwesend ist, so kann nichts überreicht werden; folglich muss die Interpellation verlesen werden.

Ich verlange es jetzt unbedingt und bestehe darauf; die Herren müssen zur Zeit da sein; wenn sie nicht da sind, so haben sie auch die Consequenzen zu tragen. Da handelt es sich nicht um

die Würde; jedenfalls hat nicht der Herr College die Würde des Gemeinderathes verletzt, sondern andere.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Herr Gemeinderath, Sie haben niemanden Vorschriften zu ertheilen. (Beifall rechts, lebhafter Widerspruch und Unruhe links. — Rufe links: Sie auch nicht!) Es ist dafür Vorsorge getroffen, dass die Stücke überreicht werden können. (Gem.-Rath Jedlička: Wir sind nicht bezahlt, aber Sie ja!) Herr Gem.-Rath Jedlička, ich rufe Sie zur Ordnung. (Gem.-Rath Jedlička: Das ist mir Wurst! — Gem.-Rath Gregorig: Das ist sehr gut! — Die Interpellation muss verlesen werden!) In der Sache selbst hat Herr Gem.-Rath Dr. Rader das Wort.

Gem.-Rath Dr. Rader: Meine Herren! Es fällt mir nicht bei, gegen das Referat als solches irgend etwas einzuwenden. Heute stehen wir am Schlusse des Monates September, am 1. October sollte die eigene Regie in definitiver Weise durchgeführt werden. Dass das heute nicht mehr möglich ist, das sehen wir alle ganz gut ein und ich werde also, wie gesagt, gegen das Referat nichts sagen. Aber ich kann es mir nicht versagen, bei dieser Gelegenheit auf einiges zurückzukommen, was in der letzten Sitzung, in welcher dieses Referat vertagt wurde, gesprochen worden ist.

In erster Linie, meine Herren, begrüße ich es mit großer Freude, am Referententische Herrn St.-R. Boschan zu sehen, schon deswegen, weil ich ihm mit mehr Vertrauen entgegenkomme, als dem Herrn St.-R. Noske (Beifall links), womit ich durchaus nicht gesagt haben will, dass ich dem Herrn St.-R. Noske überhaupt mit Vertrauen entgegenkomme. (Heiterkeit links.) Wenn Sie die Verhältnisse berücksichtigen, unter welchen die eigene Regie eingeführt wurde, so werden Sie mir zugeben, dass damals, als es sich darum gehandelt hat, ob Transport-Gesellschaft, ob eigene Regie, der Herr St.-R. Noske sich der Angelegenheit in einer außerordentlich warmen Weise angenommen hat. Später, als es sich darum handelte, die eigene Regie durchzuführen — in der letzten Sitzung war das — da war er ganz anders, und ich musste mich fragen: ja, ist denn das derselbe Herr St.-R. Noske, dem damals, als es sich darum handelte, ob Transport-Gesellschaft, ob eigene Regie, der Redestrom lieblich-süß wie Honig von den Lippen floss, natürlich für die Transport-Gesellschaft, aber im Interesse der Commune selbstverständlich? Damals legte er sich ins Zeug und stürzte sich geradezu mit Berserkerwuth auf denjenigen, der gegen die Transport-Gesellschaft sprach, und mit Begeisterung setzte er sich dafür ein, die Mitglieder des Gemeinderathes zu überzeugen, welch ausgezeichnetes Geschäft die Gemeinde Wien mache, wenn sie der Transport-Gesellschaft statt 370.000 fl. den Betrag von 420.000 fl. zahlt. (Rufe links: Hört!) Meine Herren, in der letzten Sitzung, als noch das Referat vom Herrn St.-R. Noske vertreten war, wäre es Pflicht des Referenten gewesen, die einzelnen Punkte des Referates in detaillierter Weise dem Gemeinderathe zu erklären.

Dieses Referat wäre in eingehender Weise einzubegleiten gewesen; es ist aber gar nichts geschehen und mich hat es gewundert, dass damals der Herr St.-R. Noske nicht im Punkt 6 dieses Referates gesagt hat: „mit der Durchführung der eigenen Regie wird die Transport-Gesellschaft betraut". Damals hätte es gewiß den Gemeinderath interessiert, nähere Aufklärung zu erhalten, schon aus dem Grunde, weil die Majorität des Gemeinderathes die Straßenreinigung und Schneesäuberung im I. Bezirke in eigener Regie durchführen wollte, und es hätte für Sie gewiss ein sehr bedeutendes Interesse gehabt, mehr Details darüber zu erfahren, weil der Gemeinderath nicht nur finanziell, sondern geradezu moralisch, mit seiner Ehre in dieser Angelegenheit engagiert war. Dieses Vorgehen des Herrn St.-R. Noske war damals auch die Ursache, dass kein Mitglied des Gemeinderathes bei diesem Referate zur Klarheit kommen konnte, und es wurden daher sowohl von dieser Seite als auch von der Majorität Anträge gestellt, die, wie mir scheint, gar nicht recht zur Sache passten.

So hat damals Herr Gem.-Rath Dr. Scholz, der heute nicht anwesend ist, gesagt, es sei recht, dass die Durchführung der eigenen Regie eine beschränkte sei. Gut, ich habe vorderhand nichts dagegen. Man muss eben Erfahrungen sammeln, sagte er, Rom sei nicht an einem Tage gebaut worden, infolge dessen könne auch die Straßensäuberung nicht in drei Tagen geboren werden, das brauche wenigstens drei Jahre. Nun, ich in meiner civilen Stellung als Arzt habe schon wiederholt Gelegenheit gehabt, bei schweren Geburten zu intervenieren, aber glücklicherweise hat dies noch nie drei Jahre gedauert. Es kommt dabei auch nichts Gescheites heraus. (Heiterkeit links.)

Wie die Transport-Gesellschaft seinerzeit die Straßensäuberung im I. Bezirke übernahm, hat sie auch nicht um ein Provisorium gebeten, sondern die Sache sofort definitiv eingerichtet, und, meine Herren, das können wir sagen, die Transport-Gesellschaft hat die Sache so gemacht, dass sie nicht besser gemacht werden konnte. (Rufe: Für ihren Sack!) Natürlich, für ihren Sack! Um Geld zu verdienen.

Es ist nur schade, dass Herr St.-R. Noske, der doch mit Rücksicht auf seine Stellung als Gemeinderath, Stadtrath, Landtags-Abgeordneter 2c. gewiß sehr gute Bekanntenkreise hat, zufälligerweise nicht mit einem Functionär der Transport-Gesellschaft bekannt ist.

Ich bin überzeugt, wenn er so gut gewesen wäre und mir eine Karte an die Transport-Gesellschaft gegeben hätte, so wäre ich sehr gut aufgenommen worden und ich hätte erfahren, auf welche Weise die Straßenreinigung durchgeführt werden soll. Damals hat Herr College Dr. Scholz gesagt, es sei sehr leicht; ein Controlor braucht die Straße nur quer durchzugehen und sieht dann, was alles in der Länge der Straße geleistet wurde. Nun, meine Herren, ich habe nichts dagegen, wenn ein derartiger Controlor aufgenommen wird, der das zustande bringt, nur müsste er auch die Befähigung nachweisen, dass er imstande ist, um die Ecke zu schauen; denn wie er unter den Tuchlauben oder in der langen Kärnthnerstraße beim Durchqueren der Straße imstande sein soll, zu sehen, auf welche Art die Straße gereinigt wurde, das ist mir unverständlich!

Damals war es auch, dass von Seite des Herrn Gem.-Rathes Frauenberger dem Herrn St.-R. Noske in allerdings ironischer Weise gesagt wurde, es freue ihn, zu sehen, dass Herr St.-R. Noske auch diesmal mit gewohnter Objectivität vorgehe. Herr St.-R. Noske hat die Sache in anderer Weise aufgenommen und gesagt, es sei ihm der Vorwurf der Inobjectivität gemacht worden. Was that nun der Herr Stadtrath? Er schreibt einen Brief an das Präsidium, dessen Wortlaut mir allerdings nicht mehr in Erinnerung ist, in dem es aber beiläufig hieß: „Wohllöbliches Präsidium, zahlen, ich bin beleidigt worden, ich gehe auf Urlaub! Ihr könnt' jetzt die Sache weiter ausfechten." Nun möchte ich mir aber gerade bezüglich des Vorwurfes der Inobjectivität die Frage erlauben, ist dieser Vorwurf eine Beleidigung oder nicht? Ist er eine Beleidigung, nun gut; ist er keine Beleidigung, dann hat der Herr St.-R. Noske überhaupt nicht Recht gehabt, das Referat abzu-

geben. Ist es aber eine Beleidigung, dann, meine Herren, ist es unter Umständen eine sehr schwere!

Denn es ist dann der Muthmaßung der Ursachen, warum Herr St.-R. Noske nicht objectiv vorgegangen sei, der weitestgehende Spielraum geöffnet. Der Herr Stadtrath findet aber in der einfachen Zurücklegung des Referates denjenigen Grad von Satisfaction, der ihm vollständig genügt, und findet in der Zurücklegung des Referates eine Austragung dieser Ehren-Angelegenheit.

Ich will in dieser ganzen Geschichte nichts weiter sagen, auch nichts gegen das Referat und werde für dasselbe stimmen, aber ich fürchte sehr, da die Angelegenheit schon so weit hinausgezogen wird, dass eines schönen Tages und vielleicht in nächster Zeit auf einmal die Transport-Gesellschaft kommt und mit einem Generaloffert an den Wiener Gemeinderath herantritt. Ich würde wünschen, dass nicht nur der Wiener Gemeinderath und Stadtrath, sondern auch der Magistrat sich in gar keine Unterhandlungen mit der Transport-Gesellschaft mehr einlässt (Rufe links: Sehr richtig!), und damit schließe ich. (Beifall links.)

Gem.-Rath Gregorig: Auf mich macht das Referat den Eindruck, als wenn die Freunde der Transport-Gesellschaft immer noch glauben, dass es möglich wäre, der Transport-Gesellschaft das Geschäft zuzuwenden. Man schiebt es deshalb neuerdings hinaus. Es ist zum Lachen, wenn die Herren sagen, man braucht ein Jahr, um Erfahrungen zu sammeln, und namentlich der Schnee sei entscheidend in der Angelegenheit. Die Herren wissen, welche Klagen gegen die Transport-Gesellschaft geführt wurden, weil die Sonne den Schnee schmelzen musste, den sie nicht wegführte. Namentlich auf der Ringstraße ist er monatelang liegen geblieben. Wenn Sie heute daran gehen wollen, die Sache ad absurdum zu führen, so werden Sie jedes Stäubchen Schnee wegführen und das wird viel Geld kosten. Das ist aber kein Maßstab, was damit erreicht werden will.

Der Herr Collega hat ausgesprochen, man hätte die Transport-Gesellschaft mit der Durchführung betrauen sollen. Das ist ohnedies geschehen. Man hat einen Beamten der Transport-Gesellschaft angestellt, der die Straßensäuberungsarbeiten leitet. Es ist also, wie gesagt, der Transport-Gesellschaft ohnehin die Durchführung übergeben worden. Infolge dessen habe ich zur ganzen Angelegenheit, wie sie vorliegt, kein Vertrauen, und kann für die Verlängerung des Provisoriums in keiner Weise stimmen.

Gem.-Rath Dr. Lueger: Meine Herren! Ich habe mich zum Worte gemeldet, weil in der heutigen Sitzung von Seite des geehrten Herrn Vorsitzenden gesagt wurde, die Würde des Gemeinderathes werde durch einen Redner von unserer Seite verletzt! Die Würde des Gemeinderathes veranlasst mich denn doch, einige Thatsachen hervorzuheben, die wohl nicht abgeleugnet werden können. Das erste Referat in dieser Angelegenheit ist so spät erstattet worden, dass es eigentlich kaum mehr möglich war, die eigene Regie zu beschließen. Die Herren können sich erinnern, dass wir beinahe schon in der Zwangslage waren, das Offert der Transport-Gesellschaft anzunehmen, unter jeder Bedingung anzunehmen! Ich muss gestehen, dass es auf mich einen eigenthümlichen Eindruck gemacht hat, dass man so lange in dieser Angelegenheit gewartet hat. Es wurde das Offert der Transport-Gesellschaft verworfen; es wurde die eigene Regie beschlossen und ein Übergangsstadium von drei Monaten bestimmt. Vor circa anderthalb Monaten wird es gewesen sein, ist Herr St.-R. Noske abermals als Referent an diesem Tische dort erschienen und hat über die Durchführung, über die sogenannte definitive Einrichtung der eigenen Regie referiert.

Damals sind die nämlichen Anträge gestellt worden, welche auch heute gestellt worden sind, nämlich betreffend die Anstellung eines Inspectors mit dem Betrage von 2100 fl. und die Anstellung eines Controlors mit 1700 fl. jährlich. Die Höhe dieser Summe hat im Wiener Gemeinderathe Anstoß erregt. Es war ein Mitglied Ihrer Partei, nicht ein Mitglied der Opposition, welches das Referat auf das heftigste bekämpfte. Es war Herr Gem.-Rath Frauenberger. Der Widerstand war so gewaltig, dass das Referat über Beschluss des Gemeinderathes von der Tagesordnung abgesetzt wurde. Nun hätte man denken sollen, dass man sofort an die Umarbeitung des Referates geht. Das ist nicht geschehen, sondern, wie mir heute mitgetheilt worden ist, ist erst vor acht Tagen im Stadtrathe beschlossen worden, das Provisorium auf weitere neun Monate bis zum 30. Juni des nächsten Jahres zu verlängern.

Das hätte im Gemeinderathe beschlossen werden sollen, und dieser Beschluss des Gemeinderathes hätte erzielt werden können, wenn am Dienstag dieser Woche eine Sitzung stattgefunden hätte. (Sehr richtig! links.) Diese Sitzung des Gemeinderathes war sogar im Amtsblatt, wie mir mitgetheilt wurde, angekündigt, und dennoch hat diese Sitzung nicht stattgefunden! Wie wichtig diese Sitzung gewesen wäre, geht aus Folgendem hervor. In der heutigen Sitzung des Stadtrathes ist bereits über die Offertverhandlung bezüglich der neun Monate beschlossen worden (Hört! Hört! links) und der Herr Referent wird es nicht bestreiten, wenn ich Folgendes anführe. Er hat sein heutiges Referat mit folgenden Worten eingeleitet: Ich erhielt das Referat vor einer halben Stunde und erlaube mir, den Magistratsbericht vorzulesen. (Hört! links.) Nun frage ich: entspricht dies der Würde des Wiener Gemeinderathes? (Rufe links: Das ist die Würde! — Herabwürdigung!) Meine Herren! Es ist wahr, dass der Stadtrath überbürdet ist; das ist wahr.

Es ist wahr, dass die Maschine der Wiener Gemeindeverwaltung in allen Rädern knarrt (Zustimmung links) — es gibt keinen anderen Ausdruck. Das ist wahr. Aber nicht wir, von der Opposition, meine Herren, waren es, die diese Gemeindeverwaltung geschaffen haben, sondern diese Gemeindeverwaltung ist geschaffen worden von jenen Männern, welche jetzt an der Spitze der Gemeindeverwaltung stehen, und die Herren sind verpflichtet, endlich einmal anzuerkennen, dass die jetzige Verwaltung undurchführbar ist. Meine Herren, ich sage Ihnen, es ist nicht möglich, die Sache in der Weise, wie es jetzt geschieht, noch länger als ein Jahr durchzuführen. Was wollen Sie, meine Herren, sagen und was können Sie von einem Referenten verlangen, der ein so hochwichtiges Referat eine halbe Stunde früher bekommt, bevor referiert wird? Ich frage die Herren, die Mitglieder des früheren Gemeinderathes waren, ob so etwas möglich war, ich frage, ob in den damaligen Sectionen so etwas hätte stattfinden können. Das wäre eine Unmöglichkeit gewesen. Das, was ich sage, ist vollständig berechtigt. Darum würde ich bitten, wenn die Herren, welche das heutige Gemeindestatut geschaffen haben, nicht allzu sehr von der Würde des Gemeinderathes sprechen und nicht allzu sehr von der Geschäftsordnung sprechen würden, welche sie selbst nicht bloß täglich, sondern stündlich immer und immer verletzen. (Beifall links.)

Noch etwas muss ich erwähnen. Es hat damals der Herr Gem.-Rath Frauenberger den Antrag — ich weiß nicht:

gestellt oder nur in seiner Rede durchblicken lassen, dass es eigentlich die Pflicht des Bezirksvorstehers der Inneren Stadt wäre, die Angelegenheit ebenso durchzuführen, wie dies in den anderen Bezirken geschieht. Meine Herren! Man hat gesagt, das sei unmöglich. Nun, ich habe es im Stadtrathe gesagt, und ich sage es hier in öffentlicher Sitzung, dass die Bezirksausschüsse und Bezirksvorsteher in allen anderen Bezirken stärker beschäftigt sind als in der Inneren Stadt. In allen anderen Bezirken sind viel mehr Erhebungen zu pflegen; in Steuerangelegenheiten, in Zuständigkeitsangelegenheiten, in Bürgerrechtssachen, auch in Armensachen u. s. w. sind viel mehr Commissionen zu verrichten als in der Inneren Stadt. Die Arbeitslast der Bezirksausschüsse der anderen Bezirke ist eine weitaus größere. Nun wird gesagt: Ja, die Reinigung in der Inneren Stadt ist eine vorzüglichere und intensivere.

Ich sage Ihnen jetzt Folgendes: Im V. Bezirke, der nicht zu den nobelsten Bezirken gehört, ist der Schnee im Laufe des heurigen Jahres schneller weggeräumt worden als in der Inneren Stadt. Ich sage das nicht zum Ruhme eines meiner Parteigenossen, damit Sie sehen, wie objectiv ich vorgehe. Der Vorsteher des V. Bezirkes ist einer unserer entschiedensten politischen Gegner; aber das muss ich zu seiner Ehre sagen: der Schnee war im V. Bezirke schneller weggeräumt als im I. Bezirke. Es sind noch auf den schönsten Plätzen der Inneren Stadt riesige Schneehaufen gelegen, während der V. Bezirk schon gereinigt war. Ebenso wird die Reinigung im VII. Bezirke viel consequenter und besser besorgt als in der Inneren Stadt, und auch dort wird sie von einem Bürger — namens Weidinger — besorgt, einem Manne, der nicht strenge zu Ihrer Partei gehört, der eine Mittelstellung zwischen den Parteien einnimmt, also ein Mann, bezüglich dessen ich das Lob aussprechen kann, ohne parteiisch zu erscheinen. Was in diesen Bezirken möglich ist, in viel ausgedehnteren Bezirken, in Bezirken, die viel schwerer zu überwachen sind als die Innere Stadt, wäre gewiss auch in der Inneren Stadt möglich.

Ich habe mich für verpflichtet erachtet, das im Stadtrathe vorzubringen, und sage nur das eine: Man hat mir erwidert, es ist eigentlich nicht gut, das zu thun, weil der Bezirksvorsteher ja ein Gegner der eigenen Regie ist. (Gelächter links.) Das ist ja richtig, das hat er auch ausdrücklich gesagt, ich sehe das ein. Aber wenn man den Bezirksvorsteher und die Bezirksausschüsse der Inneren Stadt so entlastet, glauben Sie nicht, dass dann der Bezirksvorsteher und die Bezirksausschüsse der anderen Bezirke kommen und sagen werden, ja, wir sind ja ebensoviel wie der Bezirksvorsteher und die Bezirksausschüsse der Inneren Stadt, ich bitte, wir wollen das auch nicht mehr thun, ich bitte uns auch einen Inspector hinzustellen mit 2100 fl. Gehalt und einen Controlor mit 1700 fl.! Welcher Unterschied ist eigentlich, frage ich Sie, zwischen einem Bezirksausschusse des III., V. und XIX. Bezirkes und einem Bezirksausschusse des I. Bezirkes? Beide sind freigewählte Männer! Vielleicht ist der Bezirksausschuss der Inneren Stadt nobler, feiner, das ist möglich, aber bei solchen Stellen gibt es keine Noblesse und keine Feinheit, da muss gearbeitet werden, das ist ihre Pflicht, die muss erfüllt werden. Ich stelle keinen Gegen-Antrag, ich glaube selbst, dass, wenn wir die eigene Regie im I. Bezirke dem Bezirksvorsteher des I. Bezirkes übergeben, die eigene Regie zuschanden gemacht wird. Das will ich nicht, dass sie zuschanden gemacht werde, ich will, dass sie ordnungsmäßig durchgeführt werde. Ich werde also hier nicht die Opposition wiederholen; ich weiß nicht, ob sie vielleicht von einer anderen Seite aufgenommen wird.

Aber das eine möchte ich Sie bitten, dass sich solche Dinge in Hinkunft nicht wieder ereignen. Solche Verspätungen der Referate sind geeignet, das Vertrauen in die Verwaltung aufs tiefste zu erschüttern (Rufe links: Ist schon erschüttert!), der Herr Referent wird mir das selbst zugeben.

Es glaubt die Bevölkerung nicht an den Ernst der jetzigen Majorität, respective speciell an den Ernst des Präsidiums. Man glaubt in der Bevölkerung nicht an den Ernst in der Gasangelegenheit, man glaubt in der Bevölkerung nicht an den Ernst in der Wasserangelegenheit, man glaubt in der Bevölkerung, oder vielmehr man ist überzeugt, dass alles, was hier geschieht, nur den Zweck verfolgt, Zeit zu gewinnen und womöglich Sand in die Augen der Wähler zu streuen. Etwas anderes wird hier eigentlich nicht gemacht. Damit sich dies hier nicht wiederhole und damit die Herren Gelegenheit haben, im nächsten Jahre rechtzeitig mit den Anträgen zu kommen, welche nothwendig sind, um die Straßensäuberung in eigener Regie durchzuführen, habe ich heute gesprochen.

Es wird nun der Herr Referent sagen, die Fuhrleute werden jetzt mehr verlangen als früher, und er wird Ihnen das durch eine Reihe von Gründen rechtfertigen. Das mag sein — ich will darüber nicht streiten — sicher ist aber, dass wir rechtzeitig in die Gelegenheit gesetzt werden müssen, darüber zu entscheiden, ob wir nicht die eigene Regie rücksichtslos durchführen, das heißt, ob wir nicht selbst Pferde einstellen, wie wir es bei der Feuerwehr gethan haben. Und wenn ich mir heute das vor Augen halte, was eigentlich bei der Straßensäuberung zu leisten ist, so muss ich sagen, es ist beinahe klüger, die Pferde für die Straßensäuberung anzuschaffen, weil sie da den ganzen Tag über beschäftigt sind und beschäftigt werden können, als Pferde für die Feuerwehr anzuschaffen, wo sie häufig tagelang unbeschäftigt sind. Das muss aber der Gemeinderath rechtzeitig überlegen können, und es darf unter gar keiner Bedingung der Gemeinderath in die Zwangslage versetzt werden, dass er das annehmen muss, was ihm der Stadtrath vorlegt. Es ist ja ohnehin ein Antrag im Stadtrathe gestellt worden, dass alle Monate Bericht erstattet werden muss; ob das geschieht, weiß ich nicht; wir werden jedenfalls darüber wachen und hoffentlich dafür sorgen, dass wir rechtzeitig in die Lage kommen, jene Beschlüsse zu fassen, die zum Wohle der Bevölkerung und zum Wohle der Stadt Wien gereichen. (Beifall links.)

Gem.-Rath Eigner: Sehr geehrte Versammlung! Was die Straßenreinigung betrifft, so glaube ich, wäre für dieselbe in Wien in erster Linie so zu sorgen, dass jeden Monat, jede Woche und jeden Tag so gereinigt wird, wie es die Pflicht einer anständigen Stadt ist. Der Herr Referent bringt uns heute wiederum zur Kenntnis, dass das Provisorium, welches drei Monate gedauert hat, auf weitere neun Monate verlängert werden soll. Der Herr Referent ist der Anschauung, dass man durch ein Jahr mehr Erfahrungen sammeln kann. Das ist ja möglich. Ich glaube aber, man hat schon bei der Feuerwehr die Erfahrung gemacht, dass durch die eigene Regie die Steuerzahler und die Commune Wien einen großen Reingewinn erzielten und dass daher eine Entlastung und nicht eine Belastung der Steuerträger durch dieselbe bewirkt wird. Ich habe auch den Antrag eingebracht, es möge für die Straßenreinigung ein eigenes Departement errichtet werden. Die Stadtreinigung möge dem Stadtbauamte und den Ingenieuren, ebenso aber auch dem Bezirksvorsteher und den Bezirksausschüssen

vollständig entzogen werden. Der Herr Vorredner hat schon erwähnt, dass die Bezirksvorsteher und die Bezirksausschüsse nicht die Zeit dazu und auch nicht die richtigen Erfahrungen in Betreff der Straßenreinigung haben. Wenn schon das Provisorium auf ein Jahr verlängert wird, soll dann unbedingt die Reinigung in eigener Regie und auch die Anschaffung der Pferde und Wagen erfolgen.

Seit dem Jahre 1884 — ich glaube, es wird stimmen — wurde bei der Feuerwehr, obwohl der heutige Herr Vorsitzende widersprochen hat, dass Stritzl das Programm betreffs der Anschaffung der eigenen Pferde ausgearbeitet hat, ein Reingewinn von 600- bis 700.000 fl. erzielt. In zwei Tagen ist der 1. October. Die Offerte sind nicht ausgeschrieben, und wenn die Unternehmer wissen, dass die Commune nicht einen Wagen zum Kehrichtwegführen und zum Aufspritzen hat, werden sie unbedingt mehr verlangen, wie wenn das Referat vor einem oder zwei Monaten erstattet worden wäre.

Mit diesem System des Provisoriums sollte sobald als möglich gebrochen werden; die Commune soll überhaupt die Reinigung in eigene Regie übernehmen und soll mit einem Unternehmen wie die Transport-Gesellschaft gar keine Verhandlungen mehr einleiten. Alle diese Unternehmungen sind nicht die richtigen. Wenn man die eigene Regie hat, hat man auch die Beobachtung und Verwaltung und kann mit den Leuten besser anschaffen, Alles genauer ordnen und reinigen, sonst ist man den Unternehmern ausgeliefert. Mithin empfehle ich, die Straßenreinigung sobald als möglich in eigene Regie zu übernehmen.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Herr Gem.-Rath Hawranek hat das Wort. (Lebhafte Unruhe.)

Gem.-Rath Hawranek: Herr Vice-Bürgermeister, ich möchte ein bisschen um Ruhe bitten!

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich bitte sich gefälligst an die Genossen Ihrer eigenen Partei zu wenden. Sie sehen, die Herren nehmen nicht Platz. Ich bitte gefälligst, die Plätze einzunehmen.

Gem.-Rath Hawranek: Ich hätte mich nicht zum Worte gemeldet, wenn nicht in den heutigen Judenblättern gestanden wäre, dass der Bezirksausschuss des I. Bezirkes sich dagegen verwahrt hat, dass ich damals die Ehre gehabt habe, den Antrag zu stellen, dass man nicht soviele Beamten anstellen, sondern die Reinigung geradeso vergeben und die Controle so üben soll wie in den anderen Bezirken. In den anderen Bezirken hat der Vorstand darüber zu wachen; die Reinigung wird in Sectionen eingetheilt und jeder Ausschuss hat etwas zu überwachen, das könnte geradeso in der Inneren Stadt geschehen. Nachdem aber in den heutigen Judenblättern zu lesen war, dass der Ausschuss des I. Bezirkes sich dagegen verwahrt hat und dem Präsidium eine Resolution zu überreichen gedenkt, weil damals das Präsidium mich nicht zur Ordnung gerufen hat, so muss ich erklären, wenn die Herren vom I. Bezirke so nobel sind und die communalen Arbeiten nicht überwachen wollen, so sollen sie ihre Mandate niederlegen und wir brauchen dann keinen Bezirksausschuss der Inneren Stadt, man soll lauter Beamte anstellen. Ich glaube es ist nicht so viel, wenn der Bezirk in Sectionen eingetheilt wird und jeder Ausschuss eine Section zu überwachen hat. Das ist meine Meinung.

Gem.-Rath Herrdegen: Ich habe gegen das vorliegende Referat und gegen den Antrag nichts einzuwenden, weil ich es ganz erklärlich finde, dass, bevor man ein Definitivum schafft, man Zeit gewinnen will, um eine wirklich gründliche Beobachtung und Erprobung eines Systemes anzustellen, welches immerhin mit sehr bedeutenden Kosten im Budget der communalen Verwaltung figuriert. Nun wurde aber bisher in dieser Debatte eine so weitgehende Redefreiheit gestattet, dass ich wirklich das Bedürfnis fühle, von derselben auch einmal Gebrauch zu machen.

Ich muss Ihnen nun vor allem anderen sagen, dass ich kein besonderer Schwärmer für das gegenwärtige System bin, dass ich, obwohl im neuen Gemeinderath gewählt, dennoch empfinde, der Wiener Gemeinderath sei in geradezu unwürdiger Weise zurückgedrängt worden, und nicht das Statut allein gebe den Anlass, dass unser Wirkungskreis so beschränkt ist, sondern der Geist, der in den leitenden Kreisen herrscht. (Zustimmung links.)

Es konnte nicht anders sein, trotz des Statutes. Und warum ist es nicht anders? Warum erzwingen wir das nicht? Weil wir uns fortwährend nur in unwürdiger Weise bekämpfen. Ich glaube, wir haben hier im Gemeinderathe nicht mit Politik zu thun, und Sie, meine Herren von der Opposition, sollten auf die Lorbeern verzichten, die Sie in politischer Beziehung hier im Gemeinderathe zu pflücken bemüht sind. Würden Sie sich an die Sache halten, wie es ein großer Theil von uns thut, so würden Sie nicht so zurückgedrängt, Sie würden sachlicher sein und würden in der Lage sein, im Interesse der communalen Verwaltung thätig zu sein. So aber erfüllen wir alle zusammen, Sie so wie wir, unsere Aufgabe nicht, und wir verdienen, dass die Bevölkerung uns zum Tempel hinausbegleitet. (Unruhe.)

Wir thun unsere Schuldigkeit nicht und versäumen viel. Was ist die natürliche Folge? Wir bieten fort und fort den Anlass, dass man hier factisch statt einer bürgerlichen Vertretung uns eine autokratische Vertretung oder Leitung der Gemeindeverwaltung vor Augen führt. Das ist tief bedauerlich, dass die Zustände so weit gekommen sind; aber seien wir aufrichtig, gestehen wir, dass wir alle schuldig sind. Verzichten wir auf politische Erwägungen, machen wir das draußen ab, bei der Partei, der eine so, der andere so. Hier haben wir administrative Angelegenheiten zu erledigen, denen sollen wir uns mit voller Gewissenhaftigkeit und auch mit etwas mehr Sachlichkeit zuwenden.

Ich gestehe, der ganzen Angelegenheit der Straßensäuberung bin auch ich mit großem Misstrauen gegenübergetreten. Vor allem liegt der Fehler vor, dass die ganze Vorlage so spät gebracht wurde. (Rufe links: Wie gewöhnlich!) Ja, wie gewöhnlich, gut, ich acceptiere das. Aber berechtigt ist es nicht, wenn sie hier in grober Weise ein Misstrauen aussprechen, als wenn wirklich unsaubere Dinge vorgehen würden.

Nein, meine Herren, es fehlt offenbar an Organisation. Der Stadtrath ist nach meiner Meinung gar nicht organisiert, er hat keine Vertheilung der Referate. Heute referiert in einer Angelegenheit dieser Stadtrath, morgen ein anderer. Wir haben heute gehört und, das wurde von Seite des Herrn Referenten nicht widersprochen, dass er eine halbe Stunde vor Beginn der Sitzung das Referat zugetheilt bekommen hat. Solche Fälle stehen nicht vereinzelt da. Das ist ein Beweis, dass die Sache sehr mangelhaft eingerichtet ist. Warum? Weil vor allem andern ein — wie soll ich sagen? — autokratisches System zur Geltung gelangt. (Ruf links: Wer hat das geschaffen?) Ja, wer hat das geschaffen? Meine Herren! Sprechen wir nicht von Dingen, die wir heute nicht ändern können. (Widerspruch links.)

Sie können nicht zu uns (rechts) rufen und sagen, das ist Ihre Schuld, denn hier sitzen auch sehr viele, die unschuldig an der Sache sind. Übrigens kann man sich auch vernünftigerweise nicht an Dinge halten, die heute nicht mehr, wenigstens nicht auf diesem Wege, zu ändern sind, wie es hier fortwährend im Gemeinderathe geschieht, durch gegenseitige Verdächtigungen, Beschimpfungen ꝛc. Wenn wir diese Sache ändern wollen, so wissen wir auch, welcher Weg eingeschlagen werden muss, und wir werden finden, dass wir uns besser verständigen werden auf dem Boden der sachlichen Erwägung.

Ich habe gesagt, es hat mich sehr unangenehm berührt, dass die Sache so spät vor den Gemeinderath gekommen ist; es hat mich auch äußerst unangenehm berührt, dass von Seite des Stadtbauamtes oder wenigstens von dem vom Stadtbauamte entsendeten Vertreter das Project Stritzl gleich im vorhinein mit solcher Gereiztheit in Behandlung gezogen wurde.

Ich habe das Vertrauen zur Sachlichkeit des Stadtbauamtes in dieser Angelegenheit verloren (Sehr richtig! links) und fühle das Bedürfnis, das hier auszusprechen. Nun aber, meine Herren, deswegen darf man nicht in andere Extreme fallen. Ich bin ein entschiedener Anhänger nicht nur dieser, sondern auch mancher anderer Einrichtungen in eigener Regie.

Ich habe das auch bewiesen, habe stets dafür gestimmt und werde immer dafür sein. Deshalb aber manche andere Dinge für gut zu halten und, wie mir scheint, wohl in ganz ungerechtfertigter Weise auf den Referenten dieser Angelegenheit loszuklopfen, das kann ich nicht billigen. Ich erkläre offen, ich bin kein engerer Parteifreund des Herrn St.-R. Noske; meine Anschauungen in politischen und wirtschaftlichen Dingen trennen mich jedenfalls sehr bedeutend von jenen des Herrn St.-R. Noske; aber ich muss eines sagen, ich habe seinem Referate von meinem gegnerischen Standpunkte aus alle Anerkennung gezollt.

Man muss auch den Gegner gelten lassen, man darf denjenigen, der anderer Ansicht ist, nicht sofort für einen — ich will keinen unparlamentarischen Ausdruck gebrauchen — aber man darf nicht an seiner guten Absicht und seinem ehrlichen Bemühen zweifeln. (Beifall rechts.) Es kann ja der eine oder andere vom Standpunkte seiner politischen Gegnerschaft Misstrauen hegen, aber das eine sollte anerkannt werden, dass dieser Ihr politischer Gegner und mein nicht politischer Parteigänger — ich wenigstens bin nicht sein Parteigänger — in sehr sachlicher und gründlicher Weise sein sehr schwieriges Referat erledigt hat (Beifall rechts), und ich finde in den Worten, welche heute Herr Dr. Nader angeführt hat, auch nicht ein einziges Moment, welches seine übrigens ganz allgemeinen Anwürfe rechtfertigen könnte.

Nun, meine Herren, wir alle, oder wenigstens alle diejenigen, welche sich hier nicht durch Disciplin erproben wollen, sondern welche es als ihre Aufgabe betrachten, hier im Gemeinderathe ihre eigene Meinung zu vertreten, die mit ihrer ganzen Überzeugung für die Sache eintreten — alle diese, ob auf dieser oder jener Seite — werden sich darüber klar sein, daß es wirklich, wie Herr Dr. Lueger sagt, nicht so weiter geht. Die Wirtschaft kann mir nicht gefallen, und zwar vor allem deswegen nicht, weil in erster Linie der Stadtrath überbürdet ist. Im Stadtrath häufen sich die Arbeiten derart an, dass selbst jene Herren nicht aufkommen, die ihre ganze Zeit der Sache opfern wollen, die ihre Erfahrungen und Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinde stellen und denen gegenüber es wirklich geschmacklos ist — verzeihen Sie den Ausdruck — wenn man ihnen fortwährend das Honorar vorwirft. Ich kann das absolut nicht billigen. Ich erkläre Ihnen ganz offen, ich habe z. B. für die Dotation des Herrn Bürgermeisters und der beiden Vice-Bürgermeister ohne alles Bedenken gestimmt und würde dies zu jeder Stunde wieder thun; denn es ist undemokratisch, nicht im Sinne der Bevölkerung, wenn man bei solchen Leistungen, wie sie von diesen Persönlichkeiten verlangt werden, ihnen solche Vorwürfe macht. Es ist dies auch nicht wienerisch, denn die Wiener sind nicht schmutzig; es gibt gar nichts, was der Wiener so hasst, wie die Schmutzerei, und es ist eine Schmutzerei, wenn man fortwährend diesen Vorwurf macht. (Lebhafter Beifall rechts.)

Ich bin kein enragierter Vertheidiger des Präsidiums. (Ruf links: Sieht aber so aus!) Das mag sein, aber ich bin darüber ruhig. Wer billig ist, wer Gelegenheit gefunden hat, mich in meiner allerdings sehr bescheidenen Thätigkeit zu beobachten, der wird diese Bemerkung nicht begründet erachten, und wer heute noch im Zweifel ist, dem werde ich es beweisen, solange ich im Gemeinderathe bin. Ich bin unabhängig; ich stelle meine Überzeugungen, meine Ansichten weder in den Dienst der einen, noch in den Dienst der anderen Partei, sondern in die Dienste der Bevölkerung, und da, glaube ich, ist der richtige Weg, wenn ich mich an die Sache halte.

Nun, ich habe gesagt: ich glaube, es geht thatsächlich nicht so weiter. Es ist das meine innerste Überzeugung und ich habe gesagt, es ist ein unwirtschaftliches Vorgehen, dass man 22 Herren im Stadtrathe sitzen hat; vielleicht sind es nicht ganz 22, denn nicht allen steht die genügende Zeit für ihre communale Thätigkeit zur Verfügung; also vielleicht ist es eine noch geringere Zahl, aber jedenfalls ist eine geringere Zahl vorhanden, welche schwer überbürdet ist. Dass bei solcher Überbürdung die Sachlichkeit leiden muss, dass Oberflächlichkeit eintritt, das unterliegt ja gar keinem Zweifel, das kann gar nicht anders sein. Nun frage ich Sie: ist es recht, dass man von 138 Gemeinderäthen nur 22 arbeiten lässt, dass man über hundert Gemeinderäthe, welche den Wunsch, das Pflichtgefühl und wohl auch die Fähigkeit hätten, mitzuarbeiten an der communalen Verwaltung, einem Eigensinn zuliebe fernhält, dass man sie ihre Pflicht nicht erfüllen lässt? (Beifall links.) Heute sitzt ein Stadtrath am Referententische, der dieselbe Überzeugung hegt (Bravo!), der sie auch zum Ausdrucke gebracht und der auch dementsprechende Anträge gestellt hat. Ich glaube nicht, dass diese Anträge durchgehen werden, solange wir uns nicht verständigen.

Bleiben wir politische Gegner, bleiben wir hier aber bei der Sache und wir werden die Würde des Gemeinderathes retten. Solange wir uns aber befehden, solange wir gegenseitig für uns nur Schmähungen haben, kann das der Würde des Gemeinderathes nicht förderlich sein; im Gegentheil, das ist ganz und gar geeignet, uns wirklich zu discreditieren, und ich kann es nur wiederholen: die Bevölkerung soll hier Richter sein, die Bevölkerung soll erklären, dass wir nicht hieher gehören, dass wir nicht unsere Pflicht thun. Und nicht allein bei Ihnen (links), auch bei uns fehlt es. Wir sollen zusammengehen, wir müssen uns verständigen, dann werden wir unsere Pflicht erfüllen können. Ich will mich auf diese Ausführungen beschränken und ich muss gestehen, meine Herren, ich für meinen Theil habe den sehnsüchtigsten Wunsch, dass wir uns endlich zur sachlichen Arbeit zusammenfinden, dass wir auf diese höchst zweifelhaften Lorbeern, welche wir durch lauter politische Erwägungen, die nur allzu oft politische Ausschreitungen sind, sammeln, verzichten. Mir gefällt nicht nur das Herschießen nicht,

mir gefällt auch das Hinüberschießen nicht. Wir sollten uns vor allem anderen vor Augen halten, dass ein gedeihliches Zusammenwirken nur dort sein kann, wo man mit Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit und gegenseitiger Achtung sich öffentlichen Zwecken widmet. (Beifall und Händeklatschen rechts.)

Gem.-Rath Frauenberger: Meine Herren! Ich sehe den Grund nicht ein, warum der Herr Referent uns gesagt hat, dass er dieses Referat erst seit einer halben Stunde in Händen hat. Es ist das aber auch nicht richtig, denn ich weiß, dass der Herr Referent dieses Referat schon seit längerer Zeit studiert. Wenn er nun zu dem Antrage gekommen ist, ein Provisorium zu schaffen, ein Provisorium zu dem Zwecke, um Erfahrungen auf diesem Gebiete zu sammeln, so muss man eigentlich sagen, dass es richtig ist, wenn man in einer solchen Angelegenheit langsam vorgeht; nämlich wenn die Angelegenheit so liegen würde, dass sie eine wirklich schwere Angelegenheit genannt werden kann, eine Angelegenheit, welche großes Studium erfordert. Aber, meine Herren, sagen Sie mir nicht, dass diese Angelegenheit so schwer ist, dass man erst ein großes Studium braucht und Erfahrungen sammeln muss, wie man den Kehricht der Inneren Stadt zu behandeln hat. (Heiterkeit.)

Nun, wenn ich mich aber auch auf den Standpunkt des Herrn Referenten stelle, so muss ich ihm doch die Frage vorlegen: Wer wird denn in dieser Zeit nunmehr die Sache studieren, wer denn? Ich glaube, dass wir nicht einen einzigen Schritt vorwärts gethan haben seit jener Zeit, wo wir das letztemal über diesen Gegenstand gesprochen haben, und Sie können überzeugt sein, meine Herren, wenn wir in neun Monaten wieder darüber sprechen werden, so werden wir genau auf demselben Standpunkt stehen; vielleicht wird das Referat auch wieder drei oder vier Tage, bevor die Fuhrwerksbesitzer auseinandergehen, erstattet werden, und dann wird nichts anderes übrig bleiben, als alles beim alten zu lassen.

Nun muss ich dem Herrn Referenten eine andere Frage vorlegen: Wie sieht es denn mit dem Bruckhaufen aus? Haben wir auf dem Bruckhaufen Platz genug, um während des ganzen Provisoriums den Kehricht der Inneren Stadt dorthin zu verführen? Wird denn die Behörde — die hohe Statthalterei — welche immer drängt, dass wir den Bruckhaufen auflassen, ruhig zusehen, wenn wir sagen, jetzt werden wir abermals neun Monate warten, ein Provisorium für neun Monate schaffen, oder fahren wir vielleicht mit dem Kehricht wo anders hin? Und was ist es mit den Abladeplätzen, welche sich in Wien befinden? Müssen wir denn diese nicht auflassen? Es ist ja unerhört, dass wir heute in Gegenden, wo in unmittelbarer Nähe Häuser sind, Abladeplätze haben. Und die Zufahrt auf diesen Bruckhaufen: das ist ja etwas ganz Unerhörtes!

Meine Herren, ich sage Ihnen Folgendes: Jeder Private führt den Kehricht der Inneren Stadt, sei es nun Hauskehricht oder Straßenkehricht, ganz umsonst ab, wenn ihm nämlich eine Feuerwehr zur Disposition steht, wie die Gemeinde Wien sie hat. Denn jeder Private, der so viele Pferde hat wie wir, wird sagen: statt dass ich die Pferde in einen leeren Wagen einspanne und stundenlang in der Stadt herum spazierenfahren lasse, spanne ich sie in einen vollen Wagen ein und fahre hin, wo die Abladeplätze sind. (Sehr richtig!) So wird es ein Privater machen.

Nun ist eines sicher: dass die Abfuhr des Straßenkehrichts der Inneren Stadt circa 60.000 bis 70.000 fl. jährlich kostet. Das steht fest. Nun kommt ein Privater, ein Unternehmer und sagt uns: — das Offert liegt ja vor — Ich baue einen Bahnhof in der Brigittenau, ich stelle 1500 oder 1600 Caissons bei, so viele eben gebraucht werden, ich stelle die Wagen bei, welche den Kehricht auf den Bahnhof Brigittenau führen, und ich verlange von der Commune 20.800 fl. Das weiß jedes Kind, dass das billiger ist und dass man das acceptieren oder dass man wenigstens in dieser Weise etwas unternehmen könnte. Was thun aber wir? Wir sagen: Ah, das muss man sich doch noch überlegen, lieber zahlen wir noch eine Zeitlang mehr. Und es ist ganz merkwürdig: Jetzt wissen wir erst, dass der Straßenkehricht einen Wert hat. Hier, an dieser Stelle (auf den Referententisch zeigend) hat uns ein Baurath, der hier als Experte vernommen worden ist, gesagt, dass der Straßenkehricht keinen Wert hat (Heiterkeit), und als das bestritten worden ist, hat er gesagt: „Möglich!" Nun wissen wir aber, dass der Straßenkehricht einen Wert hat, und daher ist die Frage so schwierig zu studieren! (Heiterkeit.) Bedauerlich ist es nur, dass wir das nicht früher schon gewusst haben, denn da hätte die Gemeinde hunderttausende von Gulden erspart. Jetzt aber, wo wir das wissen, sollte man denn doch endlich einmal zugreifen und der Sache ein Ende machen. Der Kehricht hat, wenn er in das Marchfeld verführt und dort der Landwirtschaft zugeführt wird, einen Wert, und das Offert, welches vorliegt, ist sehr gut.

Ich begreife nicht, wie man zu dem Antrag kommen kann, wie ihn heute der Referent stellt, noch einmal die Sache auf neun Monate zu vertagen.

Ja, meine Herren, freilich wird es geschehen, dass die Fuhrwerksbesitzer einen Ring bilden; sie müssten ja auf das Hirn gefallen sein, wenn sie es nicht thäten. Wir liefern uns ja ihnen aus und natürlich werden sie untereinander vereinbaren, unter einem bestimmten Preise nicht zu fahren.

Ja, warum gehen wir denn nicht her und sagen, wir übernehmen das Fuhrwerk in eigene Regie, wir schreiben das Fuhrwerk aus, damit auch der kleine Fuhrwerksbesitzer mit zwei Paar Pferden sich betheiligen kann? Da werden wir billiges Fuhrwerk bekommen. Versuchen Sie das nur, da werden Sie sehen, was das Fuhrwerk kostet.

Unter den heutigen Umständen natürlich, wo die Leute auf den Bruckhaufen fahren müssen und nur einmal des Tages fahren können, wo infolge dessen die Fuhrwerksbesitzer ihre maroden Pferde dorthin gehen lassen, weil sie da einen ganzen Tag ausbleiben, kostet das viel Geld. Wenn wir aber in der Weise vorgehen, wie es uns hier ein Privatier in seinem Offerte angedeutet hat, dann können wir statt einmal viermal fahren, dann können wir nicht nur ganz in der Frühe, sondern den ganzen Tag fahren, weil diese Wagen rein und sauber sind. Was geschieht dann, wenn der Fuhrmann über den Bruckhaufen fährt? Mit unsäglicher Mühe kann er über den Haufen hinüberfahren und dann fährt er mit beschmutztem Wagen in die Stadt zurück. Das ist ein Zustand, den die Statthalterei mit Recht nicht leidet, und ich bin neugierig, was man dazu sagen wird, wenn wir beschließen, dass man jetzt wieder neun Monate den Kehricht auf den Bruckhaufen führen soll. Soviel ich gehört habe, haben wir bereits im Monat Februar auf dem Bruckhaufen keinen Platz. Was wird dann geschehen? Dann wird der Herr Referent wieder kommen und sagen: Jetzt brauchen wir eine neue Abladestätte, wir brauchen einen neuen Platz. Wir werden dann also einen

Platz mieten müssen, und was wird dann der kosten? Zu solchen Dingen führt eben die Verschleppung.

Meine Herren! Es geschieht jetzt in der Inneren Stadt so vieles, dass Klagen kommen müssen. Der Kehricht wird auf offenen Wagen, auf Kohlenwagen verführt. Ja, dass die Bevölkerung das nicht lange leiden wird, dass die Bevölkerung sagen wird: „das gibt es nicht, das war früher besser, wir verlangen es anders", das lässt sich nicht leugnen. Ich weiß überhaupt nicht, meine Herren — ich bitte da wirklich um Entschuldigung — wozu wir in dieser Frage ein Gutachten des Stadtbauamtes brauchen; das ist mir unbegreiflich. (Gem.-Rath Strobach: Das ist keinen Pfifferling wert!) Meine Herren, wenn Sie ein Gutachten von einem Fuhrwerksbesitzer verlangen würden, von dem einfachsten Manne, so würde er Ihnen ein viel besseres Gutachten liefern als das Stadtbauamt. Und so geht es weiter, wie man sieht; die Herren wollen eben nicht und man schiebt es hinaus, damit man Ruhe hat. Ich kann es mir nicht anders denken. Es wird kein besonderes Malheur sein, wenn wir noch drei Vierteljahre warten, es wird uns nur 40.000 fl. mehr kosten. Wenn ich nur in dieser Zeit die Beruhigung hätte, dass jemand inzwischen die Sache studiert, vielleicht hat der Herr Referent die Güte, das selbst zu thun. Ich weiß aber nicht, ob da etwas herauskommt. Man wird sagen, es ist zum Studium dieser Frage keine Zeit. Ich bin aber der Meinung, dass wir wenigstens eine Zeit fixieren müssen, bis wann uns ein neues Referat bezüglich der eigenen Regie hier unbedingt vorgelegt wird, nicht dass es dann wieder heißt, wenn die drei Vierteljahre abgelaufen sind: „Jetzt können wir nichts machen!" Ich verlange daher und stelle den Antrag, der Gemeinderath möge beschließen, es sei bis zum 1. April 1894 im Gemeinderathe ein Project vorzulegen bezüglich der Durchführung des Straßenfuhrwerkes u. dgl. in eigener Regie. Ich bitte Sie, wenigstens diesen Antrag anzunehmen, denn sonst sehen wir die Vorlage nicht vor drei Vierteljahren und da ist wieder alles zu spät. Ich bitte Sie, meinem Antrage zuzustimmen.

Gem.-Rath Djörup (zur Geschäftsordnung): Wegen Dringlichkeit der Sache erlaube ich mir den Schluss der Debatte zu beantragen.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Es ist Schluss der Debatte beantragt. Ich ersuche die Herren, welche diesen Antrag annehmen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

Gem.-Rath Steiner: Es war die Minorität!

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Die Abstimmung wird bezweifelt; ich bitte also die Herren, welche dem Schlusse der Debatte zustimmen, sich von den Sitzen zu erheben. (Geschieht.) Wird die Zählung gewünscht? (Rufe links: Nein!) Der Antrag ist angenommen.

Zum Worte sind vorgemerkt die Gem.-Räthe Steiner, Tagleicht, Eigner, Lang, Dr. Lueger, Silberer, Herrdegen, Grünbeck Sebastian, Gregorig und Rückauf.

Gem.-Rath Steiner: Meine sehr geehrten Herren! Ich hätte mich gewiss, weil ich nach einer Bezirksausschuss-Sitzung in meinem Bezirke zu spät hereinkam und schon den Referenten gehört habe, nicht zum Worte gemeldet, nur weil Angriffe von einem geehrten Mitgliede jener (rechten) Seite gefallen sind, habe ich mich zum Worte gemeldet.

Herr College Herrdegen hat den gewiss uns allen gemeinsamen Wunsch ausgesprochen, wir mögen uns vereinigen und im Interesse der Bevölkerung und nicht vom Parteistandpunkte urtheilen. Nun, ich weiß nicht, wie man das anstellen soll. Wenn wir Anträge im Interesse der Bevölkerung stellen, werden sie von Ihnen, wenn sie von einem Mitgliede der Opposition gestellt werden, rücksichtslos bekämpft und niedergestimmt. (Widerspruch rechts.) Ich bitte, ich habe einen Fall. Ich habe einen Antrag bezüglich des Flurschutzes eingebracht, welcher, wie ich überzeugt bin, von beiden Parteien acceptiert wird. Im Stadtrathe, sowie im Plenum des Gemeinderathes und von Seite des Präsidiums wird dieser Antrag verzettelt. Es ist über denselben bis heute noch nicht im Stadtrathe referiert worden. (Rufe rechts: Das ist nicht unsere Schuld!) Der geehrte Vorredner meinte, wir discreditieren den Gemeinderath und verletzen die Würde, und wenn der Collega sagte, man möge uns alle fortschicken, so habe ich nichts dagegen, weil, wenn Neuwahlen ausgeschrieben werden sollten, ich überzeugt bin, Sie kehren als Verlustträger hier wieder zurück. Aber wer discreditiert dann die Würde des Gemeinderathes? Einzig und allein das Präsidium des Wiener Gemeinderathes. (Zustimmung links.) Denn, wenn die oberste Staatsbehörde in die Wahrheitsliebe dieses Präsidiums Zweifel setzt, hätte dieses Präsidium die Consequenzen daraus ziehen sollen. Wenn man dem Bürgermeister der Stadt Wien Unwahrheiten vorwirft, wenn im Amtsblatte veröffentliche Sitzungen abgesagt werden und derselbe Bürgermeister beladen mit dem Vorwurfe der Unwahrheit als Vertreter der Stadt Wien nach Innsbruck fährt, so sind das Discreditierungen des Wiener Gemeinderathes. Aber nicht wir discreditieren, die wir im Interesse der Bevölkerung arbeiten. Ja, meine Herren, der geehrte Herr Vorredner, eigentlich der unmittelbare Herr Vorredner, nein, ich glaube, es war der Herr College Herrdegen, sagte: „Er sei demokratisch". Bei jeder Gelegenheit haben Sie, Herr College Herrdegen, rücksichtslos mit der großcapitalistischen Partei gestimmt. Sie haben Krauß & Comp. vertheidigt, als die Concession hier verhandelt worden ist, welche gewiss im Interesse des Großcapitales und selbst des internationalen Capitales gelegen ist.

Meine Herren! Es wurde auch von Seite des unmittelbaren Herrn Vorredners der Kehricht ins Treffen geführt. Der Herr College Herrdegen hat den Herrn St.-R. Noske vertheidigt, weil er ein so schweres Referat vertreten hat.

Hätte ich gewusst, dass diese Debatte kommt, so hätte ich mir Daten, und zwar solche aus der Stadtbuchhaltung mitgebracht. Bezüglich des Wassers wurde vom Herrn Referenten angeführt, dass die Transport-Gesellschaft sich bereit erkläre, wenn wir ihr im I. Bezirke das Wasser zur Bespritzung der Straßen überlassen, den Betrag von 10.000 fl. nachzulassen. Meine Herren, ich habe Erhebungen gepflogen. Das Wasser, welches sie heute bezahlen, macht 8340 fl., und das Wasser, das sie mit den Kannen zur Bespritzung der Straßen nehmen, wird nicht controliert und kann gar nicht controliert werden. Für die Bespritzung des Ringes, Kohlmarktes und Grabens und so fort — weil Sie sich gar so darauf berufen, werden 319 hl pro Tag bezahlt, es schwimmt alles in der Früh dort, wenn man hinkommt, sie brauchen täglich über 1000 hl. Wie kann man da von der Liebe zur Stadt Wien bei der Transport-Gesellschaft sprechen? Übrigens wäre das die erste Actien-Gesellschaft in Österreich, welche im Interesse des öffentlichen Wohles einen Kreuzer nachlässt. Wissen die Herren von der Majorität nicht, dass sie für Kehricht 9000 fl. und für Pferdedünger circa 5500 fl. einnimmt, das sind zusammen 14.500 fl.! Wissen Sie nicht, dass

täglich auf der Nordbahn und Staatsbahn ganze Waggons Kehricht verfrachtet werden, wo ein Waggon 10 fl. kostet? Warum hat das der Herr St.-R. Noske nicht gesagt? Er hat bezüglich der Bilanz gesagt, dass die Straßenreinigung im I. Bezirke so und so viel kosten wird, aber wie ist die Bilanz gezogen worden? Wissen Sie, dass aus dem Bureau des Herrn Rechnungsrathes Hönig drei Beamte zur Transport-Gesellschaft gesendet worden sind, welche die Belege vom Herrn Gem.-Rath Noske erhalten haben, um die Bilanz dort zu ziehen, wie glauben Sie, dass die Belege mit den Büchern der Transport-Gesellschaft nicht übereinstimmen? Die Reinigung kostet nicht mehr als 226.000 fl. pro Jahr. Sie sehen, dass diese Ziffer richtig ist nach den großen Ersparungen, die wir in wenigen Monaten durch die eigene Regie gemacht haben. Bezüglich der Bespannung weiß ich nicht, was der Herr Referent gesagt hat; aber eines steht fest, dass ich den Vertreter des städtischen Bauamtes in der vertraulichen Sitzung interpelliert habe, wie es kommt, dass die Transport-Gesellschaft angibt, dass Sie 42 bis 80 Pferde täglich in Verwendung hat, während man nach Stritzl blos 65 braucht? Das Stadtbauamt verlangt 122. Der Referent des Bauamtes, sowie der Referent des Magistrates sagten: Für die 65 Pferde des Oberinspectors Stritzl haben wir bei Tage keine Verwendung. Wie kann dann das Stadtbauamt 120 aufschreiben? Offenbar, um der Transport-Gesellschaft zu einer Vertragsverlängerung zu verhelfen. (So ist es! links.) Anders ist es nicht aufzufassen. Wenn 65 Pferde keine Verwendung haben, so haben es 122 noch weniger. Eines sage ich, und da würde ich den Herrn Collegen Herrdegen bitten, den Herrn Referenten nicht in Schutz zu nehmen, denn es hat — und mit Recht — Herr Gem.-Rath Dr. Geßmann gesagt, dass hier viele dunkle Punkte aufzuklären sind. Das steht fest. Meine Herren, es wurde weiter gesagt: es wird vielleicht nichts erzielt werden. Ja, wenn man alles zu spät ausschreibt, ist dies ja richtig. Es hat Herr College Dr. Lueger dies auch bezüglich der Gasfrage gesagt. Da wird es auch zu spät werden, trotzdem, dass dem Präsidium das Misstrauen ausgedrückt worden ist, dass es zweimonatlich Bericht wird erstatten müssen, es wird auch hier zu spät werden und es wird so lange zu spät werden, bis das gegenwärtige Präsidium Rücksicht auf die Consequenzen zieht und endlich einmal geht. Damit schließe ich. (Unruhe.)

Gem.-Rath Tagleicht: Meine Herren! Ich glaube, dass durch die vielen, in dieser Debatte bereits gepflogenen Erörterungen eine deutliche Klärung der Sache herbeigeführt wurde, so dass man von mir wohl nicht erwarten wird, dass ich dieses Thema weiter fortsetze.

Es ist aber eine Nothwendigkeit, es auszusprechen, dass es sehr bedauerlich ist, dass vom Gegenstande des Referates sehr wenig, hingegen sehr viel vom Präsidium, von einem ehemaligen Referenten, vom Bezirksausschusse der Inneren Stadt, vom Magistrate und Stadtbauamte, und zwar in einer Weise gesprochen wurde, die geradezu unstatthaft, ungebürlich und des Gemeinderathes unwürdig ist. Auch ein Herr Collega, der nach wochenlanger, in gutem Urlaub verbrachter Zeit uns heute wieder die Ehre gegeben hat, hier zu erscheinen, hat eine starke Philippika losgelassen und einen Appell an uns gerichtet, dahin gehend, dass wir beitragen sollen, die jetzigen Verhältnisse zu verändern, denn, so meinte er, wie gegenwärtig der Geschäftsgang im Stadtrathe ist, ist er nicht weiter zu halten, höchstens noch ein Jahr. Ich appelliere hier an das Gedächtnis des Herrn Dr. Lueger, welcher ja auch wie ich dem alten Gemeinderathe schon angehörte, der also weiß, wovon er gesprochen, und dass wir ihn verstanden haben — ich appelliere an ihn, er möge sich doch an die Ursachen und Motive erinnern, die das Bedürfnis nach dem jetzigen Gemeindestatute, der jetzigen Gestaltung des Gemeinderathes und die Verwaltungsart desselben herbeigeführt haben. Nicht wir, wie Herr Dr. Lueger sagte, die Rechte, haben das auf dem Gewissen, nicht wir haben das verschuldet, nein, Herr Dr. Lueger, Sie haben das herbeigeführt und Ihre Partei! (Ironisches Gelächter links.) Herr Dr. Lueger hat es heute sehr leicht und sehr bequem, uns an die früheren Zustände, an sein gelobtes Land der früheren Gemeinderaths-Sectionen, an die früheren Zustände im Plenum traurigen Angedenkens und das frühere Präsidium zu erinnern. (Unruhe links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich muss den Herrn Redner doch bitten, zu dem Gegenstande der Verhandlung zu sprechen, diese Ausführungen lassen sich auf gar keine Weise mit unserem Thema in irgendwelche Verbindung setzen.

Gem.-Rath Tagleicht: Ich bitte, Herr Vorsitzender, wenn Sie sich erinnern, was vor mir gesprochen wurde . . . das war weit weg vom Gegenstande der Verhandlung . . .

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich bitte, ich habe die vollste Redefreiheit walten lassen, so lange die Ausführungen zu dem Gegenstande der Verhandlung in irgend eine Verbindung gebracht werden konnten. Bei Ihren jetzigen Ausführungen aber ist dies absolut unmöglich.

Gem.-Rath Tagleicht: Es ist doch nothwendig, darüber zu sprechen. Es war früher anders, und dass es jetzt geändert ist, daran ist nur die linke Seite des Gemeinderathes schuld, denn es war nicht möglich, in den Sectionen zu wirtschaften und im Plenum ohne Störungen Beschlüsse zu fassen. (Oho-Rufe links.) Ich könnte das noch weiter ausführen.

Vom Referate will ich Folgendes sagen: Die Zeit für die Vorbereitung, welche vom Referenten vorgeschlagen wird, nämlich neun Monate, ist keine ungeheure, wenn man sich das Um und Auf dieser Straßensäuberung vergegenwärtigt, und wer dagegen ist, der thäte wohl unrecht, wenn er dabei wünscht, dass diese Organisation für die Straßensäuberung der Inneren Stadt eine gründliche und gute sein soll.

Ich werde nach dem Grundsatze: Probieren ist besser als Studieren, für den Referenten-Antrag stimmen.

Gem.-Rath Eigner: Sehr geehrte Versammlung! Ich habe noch einige Worte zu sprechen. Wenn ich das Provisorium der Straßenreinigung betrachte, so kommt es mir so ähnlich vor wie das Gemeindestatut. Das ist auch ein Provisorium. Der Herr Bürgermeister hat, als er uns das provisorische Gemeindestatut vorgelegt hat, gesagt, es wird nur drei Monate, höchstens vier Monate ein Provisorium bleiben, um dann in ein Definitivum überzugehen. Heute sind bereits drei Jahre verflossen und wir haben noch immer das provisorische Gemeindestatut. (Heiterkeit und Widerspruch. — Rufe: Es gibt kein provisorisches Gemeindestatut!) Ich habe das Statut für die Bezirksausschüsse gemeint. So wird es auch mit dem Provisorium rücksichtlich der Straßenreinigung sein.

Ich glaube, meine Herren, um die Straßenreinigung durchzuführen, brauchen wir keinen Ingenieur, dazu brauchen wir nur einen Mann mit gesundem Menschenverstande, um die Sache zu organisieren und zu ordnen.

Ich gehe nun auf die Schneesäuberung über. Ich hoffe, dass es damit in diesem Winter nicht so zugeht, wie es bisher zugegangen

ist. Da wird das Geld beim Fenster hinausgeworfen. Wenn Sie sich einen Schneewagen ansehen, so werden Sie finden, dass ein Paar Pinzgauerpferde eingespannt ist, das 2 m Schnee zu führen hat. Die Herren werden wissen, welches Gewicht diese Schneemasse haben kann. Das ist so gering, dass man nicht zwei starke Pferde zur Verführung braucht, sondern nur ein schwaches Comfortablepferd. Das Paar Pferde an einem Schotterwagen hat auch 2 m Schotter aufgeladen, aber das Gewicht ist ein ganz anderes. Und von wo kommt der Wagen her? Er hat fünf, sechs, zehn Stunden weit auf schlecht gepflasterten oder ungepflasterten Straßen zu fahren, während der Schneewagen in der Regel auf guten Straßen zu fahren hat. Der Fuhrmann ladet seine 2 m Schnee auf, bringt sie ans Wienufer, ladet sie da ab und bekommt nun seinen Fuhrlohn ausbezahlt. Das muss geregelt werden. Es sollten 4 m geladen werden und auch das wäre noch nicht zu viel. Schauen Sie sich einen Kohlenwagen an. An dem sind oft ein paar „Kramperl" eingespannt und haben 70 bis 80 C. zu führen; Schnee wird aber bloß per 2 m verführt, das heißt doch den Steuerträgern das Geld aus der Tasche ziehen.

Ich komme jetzt zur Kehrichtabfuhr. Schauen Sie sich einen Kehrichtwagen an, der ist mit hohen Brettern vorn und hinten und oben versehen und der wird voll angeladen, sogar gegupft. Also, warum wird dieser Wagen so voll geladen? Weil der Unternehmer die Kehrichtabfuhr im Pauschale hat und bemüht ist, aus drei Wagenladungen eine zu machen; dafür hat er einen größeren Wagen! Jetzt nehmen Sie einen Wagen zur Schneeabführung her. Da sehen Sie ein paar große Pferde, der Wagen hat ein paar hohe Laden rechts und links, einen Schuber vorn und hinten, der 1 m weit drinnen angebracht ist, so dass er in Wirklichkeit nur 2 m aufladen kann. Heißt das nicht den Steuerträgern das Geld aus der Tasche ziehen? Könnte man denn nicht 4 m aufladen?

Und so ist es auch mit den Kehrichtabladeplätzen. In den Bezirken I—IX achtet man das nicht, diese empfinden das nicht, denn dort gibt es keine Kehrichtabladeplätze, dort gibt es nur gereinigte Straßen und Plätze, Parkanlagen 2c. Aber gehen Sie einmal in die Vororte hinaus, wie es dort ausschaut; offene Gerinne, Kehrichtablagerungsplätze. Zu solchen Plätzen muss man gehen, damit man weiß, wie es dort ausschaut und riecht. Wenn man gute Luft genießen will, muss man in den Stadtpark, Volksgarten oder Rathhauspark gehen, dort gibt es gute Luft, draußen nicht. Dort muss man sich das Schnupftuch vor die Nase halten. (Heiterkeit.) Wäre es nicht schon Zeit, dass man diese Kehrichtabladeplätze beseitigt? Das ist einer großen Stadt, wie Wien, einer Reichshaupt- und Residenzstadt unwürdig! Wir sollten anderen Städten mit dem Beispiele vorangehen, diese Art der Kehrichtabführung beseitigen und damit die armen Vorortebewohner, die ohnehin nichts haben, die sich den ganzen Tag plagen müssen, davor bewahren, dass sie den Gestank einathmen müssen. Wo befinden sich diese Abladeplätze? Mitten unter den Häusern, an der Grenze von Hernals, Dornbach und Neulerchenfeld. Dorthin wird der Kehricht von Währing, Hernals und Ottakring zusammengeführt. Wenn ein Wind kommt, so führt er den Kehricht über Wien hin; wenn ein Orkan herrscht, so kann man dort nicht gehen, man muss sich einen Panzer vorhalten, damit man nicht Augen und Mund voll Mist bekommt. (Heiterkeit.)

Über die Kehrichtverführung habe ich ein Programm. Ich habe darüber auch schon mit einem Magistratsrath gesprochen, der mir auch zugestimmt hat. Ich würde den Kehricht bei Nacht verführen. Die Einsammlung könnte bei Tag oder auch bei Nacht stattfinden, aber nicht in gewöhnlichen Wagen, sondern in Waggons, die auf den Schienen der Tramway oder Dampftramway laufen. Man könnte auch zwei Bezirke zusammenfassen. Die Commune sollte auf einem abgesonderten Platze ein Gebäude aus Holz oder Eisen aufführen, das ganz abgeschlossen werden könnte, um als Remise für die Kehrichtwaggons zu dienen. Die Tramwaywaggons, beziehungsweise diejenigen, welche die Commune baut und die auf den Schienen der Tramway fahren, müssten so construiert sein wie die entsprechenden Waggons bei den Bahnen, die ganz verschlossen sind und in denen Gegenstände verfrachtet werden, die den Luft- und Witterungseinflüssen gänzlich entzogen werden müssen. In der Remise fahren die Wagen auf einer Rampe vor, der Schieber wird aufgemacht und die Waggons beladen. Bei Nacht werden diese Waggons entweder mit den Pferden der Tramway oder der Commune hinausbefördert bis zur Dampftramway jenseits des Donaucanales. Dort wird der ganze Zug zusammengestellt und dann kann der Kehricht bis ins Marchfeld hinausgeführt werden. Dort kann er sortiert und an die Bauern oder die anderen Leute verkauft werden, die denselben ausnützen können. Das wäre das Richtige.

Was die Frage anbelangt, ob die Commune ihre eigenen Pferde einstellen soll, so heißt es, dass an regnerischen Tagen diese Pferde weiter keine Verwendung finden. Das sind ungesunde Anschauungen. Hat die Commune Wien nicht auch Schotter zu führen? Hat sie nicht auch Kohlen, Requisiten u. s. w. zu führen? Haben die Herren Beamten nicht auch Commissionen zu besorgen, wobei die Pferde in Verwendung kommen könnten? Die Pferde würden also ganz gut ausgenützt werden. Wenn sie aber auch einen halben Tag stehen sollten, ist da etwas dabei? Ich glaube nicht. Dafür können wir aber alles zur Minute selbst besorgen lassen, und ich glaube, dass der Antrag auf eigene Regie und Befreiung der Straßenreinigung vom Bauamte und den Bezirksvorstehern vollständig begründet ist, und ich hoffe, dass vom Präsidium oder dem Bürgermeister ein eigenes Departement geschaffen werden wird, um diese Reinigung gründlich durchführen zu können. (Bravo! Bravo! links.)

Gem.-Rath Djörup (zur Geschäftsordnung): Wir haben in der Sache soviel gehört, dass wir jetzt Generalredner wählen können, sonst werden wir nicht fertig.

Ich beantrage daher die Wahl von Generalrednern.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich bitte meine Herren, behufs Abstimmung sich auf die Plätze zu begeben.

Es ist die Wahl von Generalrednern beantragt worden. Ich bitte jene Herren, welche zustimmen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Ist die Majorität. Angenommen.

Ich erlaube mir nun die vorgemerkten Herren Redner zu fragen, ob sie pro oder contra sprechen. (Nachdem dies geschehen:) Ich bitte die Herren Gem.-Räthe Lang, Herrdegen und Rückauf, einen Generalredner zu wählen, ebenso die Herren Gem.-Räthe Dr. Lueger, Sebastian Grünbeck und Gregorig. (Nach einer Pause:) Zu Generalrednern sind gewählt: contra Herr Gem.-Rath Dr. Lueger, pro Herr Gem.-Rath Herrdegen.

Gem.-Rath Dr. Lueger (als Generalredner contra): Ich werde keine lange Rede halten, sondern nur einzelne Bemerkungen vorbringen, zu welchen ich mich jedoch für verpflichtet erachte.

Zuerst möchte ich dem Herrn Collegen Frauenberger gegenüber eine thatsächliche Berichtigung vorbringen. Der Herr

College Frauenberger hat gemeint, dass die halbe Stunde, von welcher ich gesprochen habe, sich auf das vorliegende Referat bezieht. Die halbe Stunde, von der ich gesprochen habe, bezieht sich auf ein Referat, welches heute im Stadtrathe erstattet worden ist und welches bereits die Vergebung der Arbeiten, beziehungsweise der Fuhrwerkslieferungen an die einzelnen Contrahenten betrifft. Es musste ja der Stadtrath — ich möchte sagen — annehmen, als ob der Beschluss dieser neunmonatlichen Probezeit bereits vom Gemeinderathe genehmigt worden wäre, weil es sonst nicht möglich gewesen wäre, rechtzeitig die Beschlussfassung im Stadtrathe vorzubereiten.

Erlauben Sie mir nun, meine Herren, zwei andere Punkte zu erwähnen, welche genau charakterisieren, wohin denn eigentlich eine solche Verschleppung führt. Es ist eine Thatsache, dass nicht eine öffentliche, allgemeine Offertverhandlung ausgeschrieben worden ist, sondern es wurden mit jenen Unternehmern, welche die drei Monate hindurch die Geschäfte besorgt haben, Unterhandlungen eingeleitet und nur noch einige beigezogen und mit denselben ebenfalls Unterhandlungen eingeleitet. Hören Sie nun das Resultat; es ist interessant, dasselbe zu vernehmen. Der I. Bezirk ist in fünf Sectionen getheilt. Für die I. Section war bisher Herr Robert Kargl der Unternehmer für die Verführung des Haus- und Marktkehrichts. (Gem.-Rath Vaugoin: Das gehört doch in die vertrauliche Sitzung!) Das ist schon beschlossen, das ist gar nicht vertraulich!

Aber die eine Thatsache muss erwähnt werden. Der hat für das verflossene Vierteljahr bekommen 2550 fl., für die weiteren neun Monate bekommt er pro Vierteljahr 4650 fl. (Hört! Hört! links.) Ich werde dann weiter keine Namen nennen.

II. Section, bisher bekommen für ein Vierteljahr 2160 fl., für die weiteren neun Monate pro Vierteljahr 4100 fl. (Hört! Hört! links);

III. Section, bisher bekommen 2100 fl., für die Zukunft 2700 fl.;

IV. Section, bisher bekommen für das Vierteljahr 900 fl., für die Zukunft 1800 fl. (Hört! Hört! links);

V. Section, bisher bekommen für das Vierteljahr 1000 fl., für die weiteren Vierteljahre 2100 fl. (Hört! Hört! links.)

Nun, wenn man solche Resultate sieht, so hat man ein Recht, zu sagen, dass eine solche Behandlung der Geschäfte nicht zulässig ist. Da mache ich nicht dem Herrn Referenten einen Vorwurf, ich mache nicht einmal dem Magistrate einen Vorwurf, sondern für eine solche Geschäftsgebarung ist die gesammte Verwaltungsmaschine und ist das Präsidium verantwortlich. (Zustimmung links.) Wenn Sie von der Majorität mir in dem Punkte nicht rechtgeben, so würden Sie sich mit einer Angelegenheit identificieren, welche meiner Anschauung nach nicht gerechtfertigt werden kann.

Und das führt mich zu einigen Bemerkungen bezüglich der Ausführungen des Herrn Redners, welcher unmittelbar nach mir gesprochen hat. Er gibt uns den guten Rath, wir sollen nicht mehr von der Politik sprechen. Ich ersuche den geehrten Herrn Collegen, wenn es ihm nicht zu langweilig ist, im Amtsblatte nachzulesen, wann wir denn eigentlich hier von Politik gesprochen haben, und ich ersuche ihn nachzulesen, wann speciell ich von der Politik hier in diesem Saale gesprochen habe. Ich vermeide das principiell, und nur dann, wenn ich von Ihrer (rechten) Seite gedrängt werde und geradezu genöthigt bin, spreche ich hier in diesem Saale von Politik. Darum, glaube ich, wäre es zweckmäßig, diese Warnungen vielleicht an die eigenen Parteigenossen zu richten. (Sehr richtig! links.) Er hat eine ziemlich richtige Kritik der Gemeindeverwaltung geliefert, insbesondere der Verwaltung im Stadtrathe. Aber ich frage ihn, seit wann weiß man denn etwas über den Stadtrath? Sehen Sie, seitdem ich drinnen bin, weiß man es. (Beifall und Händeklatschen links.) Früher hat niemand von Ihnen gewusst, wie im Stadtrath berathen wird. Ich finde das erklärlich. Vollständig unter sich werden die Herren doch nicht die schwachen Seiten der Verwaltung bekanntgeben. Ich mache den Herren im Stadtrath auch keinen Vorwurf, aber das eine Gefühl, die eine Überzeugung muss jeder haben, wie jetzt der Stadtrath ist, ist er eine Unmöglichkeit, und auf die Erfindung des Stadtrathes braucht Bürgermeister Prix nicht stolz zu sein. (Lebhafter Beifall links.) Das ist die unglückseligste und ich möchte sagen die unglaublichste Einrichtung, die eingeführt werden konnte. Der Herr College meinte, wir alle sind schuld. Der geehrte College Herrdegen möge verzeihen, wenn ich die Schuld von mir hinüberwälze.

Ich habe das, was eingetreten ist, vorausgesagt und Wort für Wort von dem ist eingetreten. (Sehr richtig! links.) Ich habe Ihnen gesagt, wie es in der Verwaltung kommen wird; man hat mich verhöhnt, man hat mich ausgelacht; mit spöttischen Worten hat man gesagt: „man muss es so machen, damit der Lueger geknebelt wird." Mich haben Sie knebeln wollen, das ist richtig; aber ich bin heute ein freier, unabhängiger Mann, der Führer einer mächtigen Opposition, Sie die Majorität, Sie, meine Herren, sind geknebelt (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links) und die Ehre und Würde der Stadt Wien ist in den Staub getreten. (Beifall links.) Ich frage Sie: Ist es jemals vorgekommen, dass ein Bürgermeister der Stadt Wien zum Statthalter geht, um dort Abbitte zu leisten? Ist das jemals vorgekommen? Und ich frage die Majorität: Was können Sie thun, um diesen Fleck hinwegzuwischen? (Gem.-Rath Tagleicht: Gehört das hieher?) Stolz bin ich darauf, dass ich in eine solche Lage nicht gekommen bin. Es war dem eisernen Bürgermeister beschieden, zu zeigen, wie weich das Eisen ist (Lebhafte Heiterkeit links), es war dem eisernen Bürgermeister beschieden, zu zeigen, dass er nur kühn ist gegenüber Leuten, die sich nicht rühren können, die geknebelt sind. Uns gegenüber — da war er kühn, und ich könnte sagen — manchmal verwegen; aber dort, wo es seine Aufgabe gewesen wäre, die Würde und die Ehre der Stadt Wien zu vertreten, da hat er sich gebeugt und sie nicht gewahrt, und jetzt soll einer von Ihnen aufstehen und soll sagen, dass Dr. Lueger in diesem Punkte die Unwahrheit gesprochen hat! Wenn Sie von uns sprechen: wir sollen nicht immer verdächtigen — ich habe es heute nicht gethan — wenn Sie sagen, es sei eine Schmutzerei, wenn hie und da auf die Gehalte verwiesen wird, dann erkläre ich Ihnen: die 3000 fl. des Stadtrathes sind vielleicht ein Unglück; wären diese 3000 fl. nicht, vielleicht wäre schon eine Reorganisation eingetreten! (Beifall links.) Weil aber die 3000 fl. da sind, deswegen geschieht es nicht. Wenn also von Schmutzerei gesprochen wird, insbesondere von den hohen Gehalten, wenn der Herr Redner sagt, mit Freuden hat er gestimmt für die 24.000 fl. und für die 6000 fl. und für die 3000 fl., wenn er meint, es sei Schmutzerei von uns, dass wir dagegen immer ankämpfen, dann frage ich ihn: war es eine Schmutzerei bei den früheren wirklich hervorragenden Bürgermeistern der Stadt Wien, die auch vor Ministern sich nicht gebeugt haben (Beifall links), sondern zur rechten Zeit gewusst

haben, ihren Mann zu stellen — war es eine Schmutzerei dieser Bürgermeister, sich mit 12.000 fl. zufrieden zu stellen?

Nein, meine Herren, ich sage, es ist eine Schmutzerei, von einer Stadt, die arm ist, 24.000 fl. zu nehmen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.) Wenn gesprochen wird vom autokratischen System und dergleichen — ja, meine Herren, wir sind nicht schuld daran! Ich erinnere mich daran, dass manchmal bei Ihnen sich Anzeichen einer Besserung geltend gemacht haben, aber der Herr College Herrdegen möge mir sagen, ob es nicht wahr ist, dass eiserner Partei-Terrorismus gar manchen von Ihnen gezwungen hat, gegen seine Überzeugung mindestens ferne zu bleiben. Also, ich glaube, Sie sollten die Güte haben und sollten beherzigen, ob es nicht Ihre Aufgabe wäre, in der jetzigen Situation die Würde des Gemeinderathes zu retten. Wir haben es nicht verschuldet, dass der Gemeinderath in diese Situation gekommen ist, ja ich sage sogar, der Gemeinderath selbst ist nicht in dieser Situation, er kommt erst in diese Situation, wenn er sich mit der einen Person identificiert und wenn er es nicht versteht, sich von dieser einen Person zu befreien. (So ist es! links.) Wenn es jemals gerechtfertigt war zu sagen: der Mann muss hinweg vom Bürgermeisterposten — so ist es jetzt gerechtfertigt. Denn was seit einer Woche geschehen ist, ist unerhört in den Annalen der Geschichte. So ist noch kein Bürgermeister behandelt worden und noch kein Bürgermeister hat sich eine solche Behandlung stillschweigend gefallen lassen.

Nun bin ich mit diesem Punkte zu Ende und möchte Ihnen nur noch bezüglich dieser einen Angelegenheit eines sagen. Nachdem wir vom anderen Kehricht gesprochen haben, sprechen wir jetzt vom Straßenkehricht. (Lebhafte Heiterkeit links.) Ich weiß nicht, welcher unreiner ist, der oder der Straßenkehricht. Aber das eine weiß ich, dass, als ein Collega hier auf unserer Seite einmal von Verwertung das Hauskehrichts und des Straßenkehrichts gesprochen hat, man ihn drüben ausgelacht hat. Jetzt natürlich weiß man, dass dieser Kehricht zu verwenden ist und insofern ist dieser Kehricht besser als der andere, von dem ich früher gesprochen habe. (Heiterkeit links.) Den anderen braucht nicht einmal der Bauer zum Dünger, der ist auch ihm zu schlecht. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich muss den Herrn Redner für diese Ausfälle zu Ordnung rufen und bitten, solche Äußerungen zu unterlassen.

Gem.-Rath Herrdegen: Meine Herren! Ich befinde mich in einer schwierigen Situation, als Generalredner zu sprechen, denn ich spreche nach einem der gewandtesten Redner, welcher auch an Schärfe, ja Überschärfe Außerordentliches zu leisten vermag, und ich weiß sehr gut, dass ich mich ihm nicht annähernd als ebenbürtig zeigen kann. Andererseits habe ich hier einen Antrag zu vertreten, für den ich vollkommen stimmen kann, von welchem aber in der ganzen Debatte, auch vom unmittelbaren Herrn Vorredner, eigentlich sehr wenig gesprochen worden ist. Wir schweifen eben, wie es bei uns leider so geht, von der Sache ab und sprechen über Dinge, die mindestens nur im ganz losen Zusammenhange mit dem Gegenstande stehen. Was aber dem einen billig ist, muss dem anderen recht sein, und ich werde es also in diesem Falle auch nicht viel besser machen können.

Zur Vertretung der Sache habe ich auch weiter nichts zu bemerken, als zu erklären: Obwohl ich ein ganz entschiedener Anhänger der eigenen Regie bin, obwohl ich wünsche, dass die eigene Regie consequent und totaliter durchgeführt werde, so dass also die Commune auch die Pferde und das eigene Fuhrwerk für die Straßenreinigung anschafft, so glaube ich doch, dass der Antrag, den Herrn Gem.-Rath Boschan stellte, vollständig richtig ist, weil man derartige eingreifende und kostspielige Einrichtungen nicht früher machen soll, bevor man nicht auf entsprechende Erfahrungen zurückblicken kann.

Die Zeit, welche hier für die Ausdehnung des Provisoriums vorgeschlagen wird, halte ich für entsprechend und schließe mich übrigens auch dem Antrage des Herrn Collegen Frauenberger an, dass bis zum 1. April 1894 das Resultat der Studien über diese Frage dem Gemeinderathe vorgelegt werde. Das ist alles, was ich zur Sache selbst zu bemerken habe.

Jetzt muss ich mich mit einigen Ausführungen wenden gegen die übrigen Bemerkungen, ich will nicht sagen „Anwürfe" und will auch den Ausdruck des Herrn Gem.-Rathes Steiner nicht acceptieren, der von Angriffen gesprochen hat; denn ich habe keinen Angriff auf die Opposition auszuführen, ich halte mich grundsätzlich immer von derartigen Angriffen zurück, weil ich überzeugt bin, dass damit gar nichts gethan ist. Ich habe weder auf Ihrer Seite (links) Sieger gesehen, noch auf unserer Seite (rechts) Besiegte und ebensowenig umgekehrt. Es ist eine einfache Streiterei, die keinen Zweck hat. (So ist es! rechts.) Ich werde mich daher immer bemühen, bei der Sache zu bleiben und das, was ich sagen will, soweit es mir eben gelingt, auch richtig auszudrücken, nach sachlicher Erwägung.

Herr Gem.-Rath Steiner hat erwähnt, dass wir (rechts) daran schuld sind, dass es eben nicht besser geht. Er hat aber bemerkt, dass die Schuld nicht am Gemeinderathe liege, sondern beim Präsidium.

Nun, meine Herren, ich habe ja gar nichts dagegen, wenn Sie in dieser Beziehung das Präsidium beschuldigen, ja, ich erhebe dieselbe Anklage (Bravo! links) und erkläre ganz offen: ja, das Präsidium ist schuld, im Präsidium herrscht ein autokratischer Geist, hier ist zu wenig Bürgersinn vertreten, das sage ich auch! Aber, meine Herren, Sie dürfen nicht mit den Anschauungen des Präsidiums die der ganzen Majorität verwechseln, sondern Sie müssen zugeben, dass wir selbst es nicht anders machen können; warum, das habe ich mir in meinen früheren Ausführungen zu sagen erlaubt und ich möchte nicht gerne wieder darauf zurückkommen.

Nun hat Herr Gem.-Rath Steiner auch gesagt, ich hätte von demokratischer Auffassung gesprochen, hätte aber bisher immer, wenn es sich um großcapitalistische Interessen handelte, im großcapitalistischen Sinne gestimmt.

Der Herr Gem.-Rath Steiner hat gewiss eine schärfere Beobachtungsgabe, als er in diesem Falle an den Tag gelegt hat. Ich glaube, das ist wieder eines jener übereilten Worte, wie sie dem Herrn Collegen Steiner öfters entschlüpfen. Ich könnte eine Reihe von Beispielen anführen, wo er das Gegentheil bewiesen hat, und er wird es auch in Zukunft thun. Herr College Steiner hat nur einen Fall angeführt, ich hätte in Angelegenheit der Krauß'schen Stadtbahn für die Krauß'sche Unternehmung gesprochen. Nun ich erinnere nur daran, dass ich mich bei der ersten Berathung und bei der Vorberathung der Concession für die Ausführung in eigener Regie ausgesprochen habe. Das ist der erste Fall.

Ich habe es jedoch als meine Pflicht erachtet, jene Bedenken, die naturgemäß vorliegen, zu erörtern. Ich habe es weiters als meine Pflicht erachtet, dort, wo man übertrieben hat, auf das

richtige Maß zurückzugehen, nach meiner Auffassung wenigstens, und nachdem ich immerhin einiges von der Eisenbahn verstehe, so habe ich mich für berechtigt erachtet, meine Meinung hier zu betonen.

Nun, ich glaube, Herr College Steiner wird in seinem Innern diesen mir ausgesprochenen Vorwurf zurückgezogen haben oder wird ihn bei nächster Gelegenheit zurückziehen.

Nun hat der Herr Dr. Lueger von der Verschleppung gesprochen, welche im Straßenreinigungs-Referat platzgegriffen hat. Ich muss sagen, ich habe nichts zu erwidern, denn ich müsste eigentlich dasselbe sagen; ich habe es nicht gutgeheißen. Ich habe schon in meinen früheren Ausführungen betont, wie es thatsächlich zugegangen ist. Ich habe mich jedoch informiert, und ich konnte nicht die Überzeugung gewinnen, dass speciell der Referent des Stadtrathes schuld hatte, sondern die Sache ist einfach zu spät an den Stadtrath gekommen. Der Fehler ist also auch in diesem Falle wo anders gelegen.

Nun hat mein unmittelbarer Herr Vorredner ausgeführt, und zwar an der Hand von Daten, die ihm nur als Stadtrath zugänglich sind, dass die Fuhrwerksunternehmer in ihren Preisen um mehr als 100 Percent für die nächste Zeit in die Höhe gegangen sind.

Ich glaube, dass hier eine ganz gewöhnliche geschäftliche Praxis platzgegriffen hat; die Leute haben wahrscheinlich sehr billig, zu billig offeriert, nur um ins Geschäft zu kommen, und benützen jetzt die Gelegenheit, um mit den Preisen hinauf zu gehen. Das mag nicht gerechtfertigt sein; ich selbst jedoch habe kein Urtheil, um sagen zu können, die Preise sind gerechtfertigt oder nicht. Ich kann daher weiter auf die Sache nicht eingehen. Doch eine Bemerkung würde ich machen. Ich glaube, dass der Preis für die Straßensäuberung in der Zeit vom 1. Juli bis Ende September naturgemäß nicht gleich sein könne mit dem Preise für die Wintersaison. Hier wurden Preise notiert, wobei selbstverständlich die Schneesäuberung nicht in Betracht gekommen ist, während die von Herrn Dr. Lueger angeführten Daten auch das Risico der Schneesäuberung berücksichtigen. (Dr. Lueger: Das ist unrichtig!) Ich werde eben belehrt, dass das unrichtig ist; ich bitte um Entschuldigung, ich wusste es nicht.

Nun hat Herr Dr. Lueger auch gesagt, es möge die Mahnung, nicht von Politik zu sprechen, nicht an seine Partei gerichtet werden, sondern es käme viel öfter auf unserer Seite vor. Dazu will ich nur bemerken, dass ich ausdrücklich nicht die Opposition allein als die Schuldige hingestellt habe, sondern ich habe nicht aus Rücksichten, sondern aus Überzeugung uns alle zusammengenommen, und auch was ich in Bezug auf politische Debatten im Gemeinderathe bemerkt habe, habe ich, wie ich betonte, mit Rücksicht auf beide Parteien, mit Rücksicht auf uns alle gesagt. Herr Dr. Lueger hat an diese Ausführungen die weitere Bemerkung geknüpft, man möge in den stenographischen Berichten des Amtsblattes nachlesen, wie oft überhaupt von Politik gesprochen werde. Das komme sehr selten vor. Nun, meine Herren, ich antworte darauf, es kommt so oft vor, als von Parteien gesprochen wird. Sie können nicht herüberhauen und sagen, das habt ihr gemacht, das haben die Liberalen gemacht, das haben eure Vertreter gemacht, ohne das politische Gebiet zu berühren. Denn mit diesen Auslassungen allein provocieren Sie schon eine politische Debatte. Und wenn dies von unserer Seite geschieht, wenn wir auf ihre Partei hauen, so ist es ebenso. Ich glaube also, es war gerechtfertigt, wenn ich sage, es finden politische Debatten statt, die jedenfalls im Interesse der Sache vermieden werden sollten.

Nun komme ich zu einem außerordentlich delicaten Punkt. Herr Dr. Lueger hat die letzten Ereignisse, den Zwischenfall zwischen Statthalter und Bürgermeister in seiner gewohnten, außerordentlich scharfen Weise berührt. Nachdem ich nun zufälligerweise Generalredner bin, soll ich wohl auch einige Bemerkungen über diesen Gegenstand machen. Es wird mir dies einigermaßen schwer, denn ich gestehe offen — ich mache mir kein Hehl daraus — ich gehöre nicht zu den Verehrern der Amtsleitung des Herrn Bürgermeisters, aus dem einfachen Grunde, weil ich glaube, dass er seine Persönlichkeit, seine Kenntnis, seine Erfahrungen zu einem zu sehr autokratischen Vorgehen benützt, dass er die wirklich bürgerliche Vertretung, die der Gemeinderath bildet, mehr und mehr zurückzudrängen sucht, dass er sich hauptsächlich auf die Bureaukratie zu stützen bemüht ist, dass er bemüht ist, der bürgerlichen Vertretung mehr Scheinaufgaben zuzuweisen.

Ich kann also hier kein Wort pro sprechen, doch glaube ich, ein Wort der Berichtigung sprechen zu können.

Ich kann nicht die Überzeugung gewinnen und habe sie auch im Gespräche mit manchen Collegen nicht gewinnen können, dass der Bürgermeister der Stadt Wien bei der Differenz, welche sich mit der Statthalterei ergeben hat — wie sich Herr Dr. Lueger ausgedrückt hat — eine klägliche Rolle gespielt hat; ich glaube, dieser Ausdruck ist gefallen oder ein ähnlicher. Ich glaube, dass es gar nicht unwürdig ist, so wenig unwürdig, wie wenn zwei Personen in ihrem Privatverkehre eine Differenz gehabt haben, die zu scharfen Auseinandersetzungen führte, die vielleicht sogar eine Gestalt angenommen hat, die nach außen als wirkliche Feindschaft sich darstellte, und wenn dann ein Meinungsaustausch und eine Verständigung platzgreifen, ich glaube, dass das sogar ein Zeichen besserer Charaktere ist, und ich glaube, dass das, was man hier im Privatleben vom persönlichen Verkehr sagen kann, auch ja gar nicht übel einem amtlichen Functionär und den Vertretern einer großen Commune, wie es Wien ist, ansteht. (Bravo! Bravo! rechts.) Ich kann in diesem Falle eine Herabwürdigung der bürgerlichen Vertretung, ein kleinliches Beigeben auf Seite des Bürgermeisters nicht erblicken.

Nun wird gesagt: Leute, die sich nicht rühren können — das sei das Bild, welches die Majorität liefere, und der Herr Dr. Lueger fühle sich als freier Mann. Ich sage, das hat gewiss etwas Richtiges für sich, aber Herr Dr. Lueger ist ein gewaltiger Mitschuldiger an diesen Verhältnissen, obwohl er nicht der Majorität angehört, obwohl er seine eigene Partei hat, die nebenbei außerordentlich gut disciplinirt ist und von der man sogar manchesmal gesagt hat, dass es in ihrem Schoße auch einigen Terrorismus gebe — ich weiß es nicht, ich habe dort keine Verbindungen — so glaube ich, ist dennoch der Vorwurf gerechtfertigt, wenn er zugibt, dass er und seine Partei mitschuldig sind.

Herr Dr. Lueger hat constatiert, es habe manchmal Anzeichen des Besserwerdens gegeben, diese Anzeichen waren immer trügerisch, wir sind wieder zurückgefallen in das alte Geleise.

Das ist richtig, solche Anzeichen waren da, und ich für meinen Theil nehme keinen Anstand, zu sagen: Ich habe sie mit Freude begrüßt und werde sie mit Freude begrüßen, unabhängig davon, was die Presse sagt, unabhängig davon, was ein großer Theil meiner Collegen der Majorität sagt, denn ich halte mich an die Sache. Ein solcher Rückfall ist aber immer nur dann eingetreten,

wenn Sie — ich will mich eines einfachen Ausdruckes bedienen — über die Schnur gehauen haben. Das war der Kitt für das Zusammengehen der Majorität, das war die Ursache, dass nicht nur Sie von der Sachlichkeit abgewichen sind, sondern dass auch wir abgewichen sind im sogenannten Parteiinteresse. Mir gilt aber das Parteiinteresse dort, wo ich es im Widerspruche mit dem allgemeinen, mit dem öffentlichen Interesse finde, zu deren Vertretung wir hier sind, wenig.

Nun komme ich auf den Vorwurf — ich will bei diesem Worte bleiben — den ich gegen die Opposition erhoben habe, dass es nicht geeignet, dass es eine Schmutzerei sei, wenn man gewählten Vertretern die einmal gewährten Begünstigungen, die einmal gewährten Functionsgebüren vorwirft. Geschmacklos ist es jedenfalls, das werden Sie auch zugeben. Ich habe bemerkt, dass ich die Functionsgebüren des Bürgermeisters, sowie der beiden Vice-Bürgermeister ohne Anstand und ohne Bedenken genehmigt habe, weil ich weiß, welche Arbeitsleistung ihrer wartet, und weil ich auch weiß, welche Repräsentationsaufgaben naturgemäß dem Bürgermeister zufallen.

Was aber die Functionsgebüren des Stadtrathes anbelangt, so habe ich wiederholt dagegen Stellung genommen, nicht deshalb, weil ich glaube, die Stadträthe sollten ihre Arbeitslast ohne jede Entschädigung übernehmen.

Nein, ich glaube, dass eine Entschädigung vollständig am Platze ist, ich habe mich nur gegen die Bemessung und gegen die Form der Entschädigung ausgesprochen. Auch in diesem Punkte war eine Einigung nicht zu erzielen und als die Sache zum zweitenmale zur Berathung kam, habe ich im Gemeinderathe den Antrag gestellt, man möge die 10 fl. Diäten, mit welchen man im Reichsrathe und im Landtage das Auslangen gefunden, auch im Stadtrathe einführen. Sie (links) waren damals nicht hier, Sie waren in toto abwesend, infolge dessen wurde die Sache auch weiter nicht zur Discussion gebracht.

Nun ist auch noch ein Ausdruck gefallen, „die arme Stadt Wien", die materiell arme Stadt Wien sei absolut nicht fähig, so bedeutende Functionsgebüren zu gewähren. Ich habe die Finanzlage der Stadt Wien nicht zu vertreten, aber mir und auch Ihnen (links) ist der Herr Finanzreferent, der heute am Referententische sitzt, ausschlaggebend und nach den letzten Verlautbarungen kann wohl gesagt werden, dass die Finanzlage der Stadt Wien keine schlechte ist, und dass es entschieden eine jener Übertreibungen ist, wenn man solche Worte ausspricht, die sich mit der Sache durchaus nicht vertragen. Die Finanzlage der Stadt Wien ist eine normal günstige und es ist durchaus keine Ursache vorhanden, hier von einer Situation zu sprechen, die als misslich bezeichnet werden könnte; damit soll aber nicht gesagt werden, dass man nicht auch spart und zum Sparen kommen muss. Es ist aber jedenfalls der Ausdruck nicht gerechtfertigt: „arme Stadt" und auch nicht der Vorwurf einer leichtfertigen Gebarung, wenn an das Oberhaupt der Stadt, an die oberste Persönlichkeit der bürgerlichen Vertretung einer $1^1/_2$ Millionen-Stadt eine Dotation gezahlt wird, wie sie in anderen Großstädten längst in weit höherem Betrage flüssig gemacht wird. Ich glaube, diese Bemerkung war ungerechtfertigt.

Ich will nun diese Ausführungen, zu welchen ich ja nur — leider Gottes — gezwungen war, mit dem Bemerken schließen, dass gegen den Antrag selbst eigentlich sehr wenig Einwendungen erhoben wurden, und dass ich mich vollkommen den Ausführungen des Referenten und dem vom Stadtrathe vertretenen Antrage anschließe. (Bravo! Bravo! rechts.)

Referent (zum Schlusswort): Wenn man die Debatte, welche jetzt abgeführt worden ist, überblickt, muss man sich eigentlich fragen, zu welchem Gegenstande gesprochen worden ist. (Bravo! Bravo! rechts.) Denn diese Debatte hätte ebenso gut auch bei Gelegenheit der Berichterstattung über das Budget oder bei Gelegenheit der Wasser- oder Gasfrage oder sonstwo stattfinden können. Ein Zusammenhang mit dem Gegenstande der Tagesordnung ist schwer zu finden. Man müsste höchstens glauben, dass man, wenn es sich um die Reinigung der Straßen im I. Bezirke handelt, bei dieser Gelegenheit überhaupt schmutzige Wäsche waschen und, was einem am Herzen liegt, vorbringen muss.

Um auf den Gegenstand selbst zurückzukommen, will ich die Herren bitten, sich zu vergegenwärtigen, dass es sich um einen Übergangszustand, um ein Probejahr handelt. So wie man das Gemeindestatut nicht gleich auf den ersten Augenblick so gestalten konnte, dass es für ewige Zeiten guthält, und so wie man auch da erst Erfahrungen sammeln muss, auf Grund deren man möglicherweise Änderungen vornehmen kann, inzwischen sich aber bestreben muss, einen zufriedenstellenden Zustand herbeizuführen, so geht es auch hier. Es ist hier, um auf das frühere zurückzukommen, über den Stadtrath nicht viel Günstiges gesprochen worden.

Ich bitte, sich doch zu erinnern, was in den letzten zwei Jahren alles Kolossales geleistet worden ist: die Zusammenlegung der ganzen Wirtschaft in eine, die einheitliche Darstellung des Budgets, die Herstellung der Bezirksämter, das alles war eine riesige Arbeit, die nur dadurch geleistet werden konnte, dass die Stadträthe, ich darf wohl sagen, mit Aufgebot aller ihrer Kräfte und mit aller Anstrengung ihre Pflicht erfüllt haben; dieses Zeugnis werden die geehrten Herren nicht versagen können.

Bezüglich der Säuberung ist eigentlich von einem einzigen Herrn Redner mehr zur Sache gesprochen worden. Er hat gemeint, man hätte sofort verschiedene andere Einführungen machen, z. B. die Feuerwehrpferde benützen können; man hätte versuchen können, die Abfälle der Landwirtschaft zuzuführen, man hätte mit Unternehmern verhandeln sollen, welche sich bereit erklärt haben, diese Abfälle zu kaufen, 1500 Caissons herzustellen. Das ist alles richtig und gut, aber heute ist der 29. September und übermorgen der 1. October. In zwei Tagen kann man so etwas unmöglich machen; eine solche Angelegenheit läst sich nicht in zwei, auch nicht in vierzehn Tagen machen; und selbst, wenn dazumal, als der Gemeinderath die Ablehnung des Definitivums beschlossen hat, sofort auf das Meritorische eingegangen worden wäre, wäre es auch nicht möglich gewesen, alle diese Vorbereitungen zu treffen.

Ich bitte die Herren, die Überzeugung zu haben, dass es, nachdem der Gemeinderath einmal beschlossen hat, die Pauschalvergebung abzulehnen, nachdem er die eigene Regie beschlossen hat, das Bestreben des Stadtrathes ist, die eigene Regie und zwar nach und nach vollständig durchzuführen, sich auch von den Fuhrwerksunternehmungen nach und nach zu emancipieren. Auf einmal geht das auch nicht. Wenn wir eigene Pferde haben, müssen wir eigene Stallungen auch dazu haben. Die sind nicht vorhanden, sie müssen erst gebaut werden; es kann alles nur successive geschehen. Ich bin also überzeugt, dass wir in dem Termin, den Herr Gem.-Rath Frauenberger uns angeregt hat, das ist bis Ende des ersten Quartals des nächsten Jahres, in der Lage sein werden, dem Gemeinderathe mit Anträgen zu kommen, welche die eigene

Regie bis ins Detail hinein dem Gemeinderathe vorschlagen werden.

Es ist die Rede gewesen, dass in den einigen Monaten, wo wir die Beobachtungen anstellen konnten, Ersparnisse eingetreten sind. Meine Herren, diese zwei Monate sind ganz irrelevant und entscheiden gar nichts, weil bekanntlich im Winter diese Kosten viel größere sind, da die Schneesäuberung eintritt, und weil in den Sommermonaten auch die Auslagen für Fuhrwerk und Kehrichtverführung kleiner sind als im Winter.

Was namentlich das Mehranbot der Fuhrwerker betrifft, so habe ich, als ich heute vormittags im Stadtrathe das Referat erstattete, mir die Überzeugung verschafft, dass die meisten Unternehmer in den ersten drei Monaten in völliger Unkenntnis der Verhältnisse ihr Anbot gestellt haben, und dass viele derselben wirklich daraufgezahlt haben, weil sie nicht in der Lage waren, mit dem Pauschale die Sache zu bewältigen. Auch wird mit Recht hervorgehoben — was ich schon in meinem Eingangsworte gesagt habe — dass die Kehrichtabfuhr im Winter erheblicher ist, und dass das Quantum des Kehrichts vermehrt wird durch den riesigen Abfall von Brennmateriale und Asche, dass es nahezu verdoppelt wird. Es ist noch zu bemerken, dass im Winter die Tage viel kürzer sind und man nicht viel fahren kann. Das erklärt auch diese Erhöhung. Die weiteren Einwendungen, die gemacht worden sind, würden zu weit führen. Es ist gefragt worden, wer die Sache studieren wird. Wir müssen alle daran arbeiten und die Mängel der Säuberung, die wir entdecken, zur Kenntnis bringen und Abhilfe suchen. Im übrigen, nachdem die Zeit vorgerückt ist, verzichte ich auf weitere Erörterungen und bitte, die Anträge, die der Stadtrath gestellt hat, anzunehmen. (Beifall rechts.)

Gem.-Rath Lang (zur Berichtigung): Der Herr Führer der Opposition hat in seiner ersten Rede erklärt, dass der Bezirksvorsteher der Inneren Stadt ein Gegner der eigenen Regie ist, und dass dieser, falls ihm die Durchführung der eigenen Regie übergeben worden wäre, dieselbe zuschanden gemacht hätte. Als genauer Kenner der Verhältnisse erkläre ich thatsächlich, dass der Bezirksvorsteher der Inneren Stadt ein rastloser, ausgezeichneter Arbeiter ist, welcher sich bisher glänzend bewährt hat, und dass derselbe, wenn er auch früher ein Gegner der eigenen Regie gewesen, nunmehr, nachdem einmal ein Beschluss des Gemeinderathes vorliegt, weder Zeit noch Mühe scheut, um für diesen Beschluss des Gemeinderathes zu wirken. Gegenüber den Vorwürfen, welche gegen die Bezirksausschüsse der Inneren Stadt gemacht worden sind, erkläre ich thatsächlich, dass die Bezirksausschüsse der Inneren Stadt alles aufbieten, um den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden, und weise alle gegen den Bezirksvorsteher und die Bezirksvertretung gerichteten Anwürfe als entschieden unwahr und unrichtig zurück. (Zustimmung rechts und ironischer Beifall und Heiterkeit links.)

Gem.-Rath Gregorig (zur thatsächlichen Berichtigung): Ich berichtige die Ausführungen des Herrn Generalredners von jener (rechten) Seite, welcher behauptet hat, der Herr Bürgermeister habe gegenüber dem Herrn Statthalter nicht klein beigegeben, in folgender Weise:

Der Herr Statthalter hat das unerhörte und nach meiner Ansicht in keinem Gesetze vorgesehene Begehren an den Bürgermeister der Stadt Wien gestellt, er möge bei Interpellations-Beantwortungen zuerst den Statthalter fragen. Diesem Verlangen scheint der Herr Bürgermeister gefolgt zu haben.

Das ist nach meiner Ansicht nicht nur klein beigegeben, sondern eines der traurigsten Ereignisse in der neuen Verwaltung der Stadt Wien.

Gem.-Rath Eigner (zur Berichtigung): Ich berichtige, wie die geehrten Herren gehört haben, dass sämmtliche Contrahenten so — waren und eine Erhöhung beansprucht haben (Heiterkeit links) und dass dadurch die Steuerträger sehr geschädigt und ihnen nichts zugute gekommen ist. Ferner berichtige ich thatsächlich, dass das so auch bei den Canalräumern ist. Die haben auch ein Cartell geschlossen. Dadurch sind die Commune Wien und die Steuerträger für lange Zeit in ihrem Geldsäckel außerordentlich benachtheiligt. Eine solche Wirtschaft ist eigentlich incorrect.

Gem.-Rath Dr. Lueger (zur Berichtigung): Meine Herren! Ich muss gegenüber dem Herrn Gem.-Rath Lang Folgendes constatieren: Nicht ich bin es, der die Behauptung aufgestellt hat, dass die Übergabe der eigenen Regie an den Bezirksvorsteher der Inneren Stadt die eigene Regie zuschanden macht. Und nicht ich war es, der die Behauptung aufgestellt hat, dass die Bezirksausschüsse der Inneren Stadt mit diesem Geschäfte nichts zu thun haben wollen. Beide Behauptungen, gegen welche Herr Gem.-Rath Lang sich gewendet hat, sind heute in der Sitzung des Stadtrathes von seinen Parteigenossen aufgestellt worden, und ich muss das doch glauben, was seine Parteigenossen über den Herrn Bezirksvorsteher der Inneren Stadt sagen! (Gelächter, Händeklatschen und Rufe: Sehr gut! links.)

Gem.-Rath Steiner (zur Berichtigung): Ich erlaube mir den Herrn Referenten zu berichtigen, welcher in seinem Schlusswort erklärte, dass die Vorlage nicht rechtzeitig an den Stadtrath gelangt sei.

Ich berichtige thatsächlich, dass von Seite der Opposition schon vor ungefähr vier Wochen das Präsidium interpelliert wurde, warum diese Vorlage dem Plenum nicht vorgelegt werde.

Ich weiß auch, dass der Magistrat zur richtigen Zeit die Vorschläge an den Stadtrath erstattet hat.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Wir schreiten zur Abstimmung. Es liegt vor der Antrag des Herrn Referenten, das für die Straßensäuberung im I. Bezirke derzeit bestehende Provisorium werde bis 30. Juni 1894 verlängert.

Weiters liegt der Zusatz-Antrag des Herrn Gem.-Rathes Frauenberger vor, das Referat bezüglich der Durchführung der Straßensäuberung im I. Bezirke in eigener Regie ist spätestens bis 1. April 1894 dem Gemeinderathe zur Beschlussfassung vorzulegen.

Ich bringe zur Abstimmung den Referenten-Antrag, den ich mir zu verlesen erlaubte, und bitte jene Herren, welche zustimmen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Nun bringe ich zur Abstimmung den Antrag des Herrn Gem.-Rathes Frauenberger wegen Berichterstattung an den Gemeinderath über die weitere Durchführung bis 1. April 1894. Ich bitte jene Herren, die zustimmen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Beschluss: Das für die Straßensäuberung im I. Bezirke derzeit bestehende Provisorium wird bis zum 30. Juni 1894 verlängert.

Das Referat bezüglich der Durchführung der Straßensäuberung im I. Bezirke in eigener Regie ist spätestens bis 1. April 1894 dem Gemeinderathe zur Beschlussfassung vorzulegen.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Der Gegenstand ist erledigt; die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss der Sitzung um 1/2 8 Uhr abends.)

Stadtrath.

Bericht

über die Stadtraths-Sitzung vom **20. September 1893.**

Vorsitzende: 1. Vice-Bürgermeister Dr. Richter.
2. Vice-Bürgermeister Dr. Grübl.

Anwesende:

Dr. v. Billing,	v. Neumann,
Boschan,	Noske,
v. Götz,	Rückauf,
Dr. Hackenberg,	Schlechter,
Dr. Huber,	Schneiderhan,
Kreindl,	Dr. Stenzl,
Dr. Lederer,	Vangoin,
Matzenauer,	Dr. Vogler,
Meißl,	Witzelsberger,
Müller,	Wurm.

Bürgermeister Dr. Prix.

Beurlaubt: St.-R. Dr. Lueger.
Entschuldigt: St.-R. Matthies.
Schriftführer: Magistrats-Concipist Dr. Weiser.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter eröffnet die Sitzung und theilt mit, dass St.-R. Matthies sein Ausbleiben von der heutigen Sitzung entschuldigt. (Zur Kenntnis.)

(6514.) **St.-R. Meißl** referiert über 20 Gesuche aus dem XIII. Bezirke um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband und beantragt die Verleihung der Zuständigkeit an:

Wirth Andreas, Victualienhändler;
Rotter Franz Josef, Tischlermeister;
Stohl Johann, Brantweinschenker;
Byplel Franz, Gemischtwaren-Verschleißer;
Prochaska Anton, Gastwirt;
Raschenberger Georg, Oberkellner;
Mayer Josef, Maurerpolier und Hausbesitzer;
Jegan Franz, Kutscher;
Repis Franz, Maschinenmeister;
Neustadtl Wilhelm, Commis;
Neustadtl Emil, Commis;
Schießling Ferdinand, Tramwaykutscher;
Klein Josef, Spenglermeister und Hausbesitzer;
Buchmann Anton, Hausbesorger;
Schimon Augustin, Metallwarenerzeuger und Hausbesitzer;
Badstieber Karl, Strumpfwirkergehilfe;
Dittrich Anton, Fabriksarbeiter;
Wünsch Anton, Greißler und Tabak-Trafikant;
Fegerl Lambert, Gastwirt und Hauseigenthümer;
Schimek Franz, Conducteur der k. k. österr. Staatsbahnen.

(Angenommen.)

(6607, 6608 und 6552.) **St.-R. Vangoin** referiert über Grab-, beziehungsweise Grufterhaltungswidmungen für den Central-Friedhof und beantragt, die angebotenen Widmungen:

1. des Johann Patzak für das Einzelgrab Gruppe 13 A, Reihe 1, Nr. 5 im Betrage von 200 fl. österr. Rente,

2. für die einfache Gruft, Gruppe 35 B, Reihe 1, Nr. 25 nach Marie Balder im Betrage von 200 fl.,

3. der Adelheid Linger für das Einzelgrab Gruppe 46 H, Reihe 7, Nr. 9 im Betrage von 200 fl. bar und in einem Einlagebuche der österr. Sparcassa auf 30 fl. lautend —

zu genehmigen. (Angenommen.)

(Vice-Bürgermeister Dr. Grübl übernimmt den Vorsitz.)

(6582.) **Derselbe** referiert über den Gehaltsvorschussrest per 90 fl. nach dem verstorbenen Bürgerschullehrer Gustav Braut und beantragt die Abschreibung aus dem Titel der Uneinbringlichkeit. (Angenommen.)

(6527.) **Derselbe** referiert über rückständige Beerdigungskosten nach Theresia Böhm per 1 fl. 55 kr. und beantragt die Abschreibung aus dem Titel der Uneinbringlichkeit. (Angenommen.)

(6541.) **Derselbe** referiert über rückständige Beerdigungskosten nach 131 Parteien aus dem II. Bezirke im Betrage von 525 fl. 5 kr. und beantragt die Abschreibung. (Angenommen.)

(6587.) **St.-R. Kreindl** referiert über das Ansuchen des Anton Reitzner um Herstellung eines Klinkertrottoirs vor dem Hause VII., Burggasse 79, und beantragt die Gesuchsgewährung unter den im Magistrats-Antrage angeführten Bedingungen. (Angenommen.)

(6591.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Vereines der Kinderfreunde in Sechshaus um Subvention und beantragt die Bewilligung einer Subvention von 50 fl. pro 1893.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(6554.) **Derselbe** referiert über Anschaffungen und Herstellungen sowie die Bewilligung einer Subvention für die freiwillige Feuerwehr Heiligenstadt und beantragt:

1. die Übernahme der der freiwilligen Feuerwehr Heiligenstadt gehörigen, im vorgelegten Inventare verzeichneten Löschrequisiten, Ausrüstungsgegenstände, Monturen, Einrichtungsstücke und Feuersignalapparate in das Eigenthum der Gemeinde und die leihweise Überlassung dieser Objecte, sowie der schon früher in das communale Eigenthum übergegangenen Löschrequisiten ꝛc. an die genannte Feuerwehr gegen Widerruf;

2. die Reparatur des alten Wasserwagens für diese freiwillige Feuerwehr mit dem Kostenaufwande von 80 fl.

3. die Anschaffung von zwei neuen eisernen Normal-Wasserwägen (700-Literfass) für die städtische Feuerwehr zum tarifmäßigen Preise von 950 fl. per Stück, sohin mit dem Gesammtkostenaufwande von 1900 fl., nämlich als Ersatz für brauchbare, aus dem städtischen Requisitenparke an die freiwillige Feuerwehr Heiligenstadt zur Benützung abzugebende Reserve-Wasserwägen;

4. die Anschaffung von 12 Stück Steigergurten sammt Carabinern zum Preise von 91 fl. 20 kr. (7 fl. 60 kr. per Stück), einer Sicherheitslaterne zum Preise von 14 fl., von 2 Stück Handlaternen zum Preise von 7 fl. (3 fl. 50 kr. per Stück), dann einer Rauchhaube sammt Schläuchen und Schlauchhaspeln zum Preise von 298 fl. 50 kr., ferner von 10 Stück Normaldruckschläuchen sammt Verschraubungen zum Preise von 333 fl. 50 kr. (33 fl. 35 kr. per Stück), sohin mit dem Gesammtkostenaufwande von 744 fl. 20 kr;

5. die Gewährung einer Subvention im Betrage von 100 fl. an diese freiwillige Feuerwehr zur Bestreitung der Kosten der Reinigung der Requisiten und der Depotlocalitäten, sowie zur Begleichung kleinerer Auslagen gegen seinerzeitige Verrechnung.

Für die Subvention von 100 fl. wäre gleichzeitig ein Zuschusscredit in dieser Höhe zur Ausgabs-Rubrik XX 10 zu erwirken;

(Angenommen; rücksichtlich der Subvention an den Gemeinderath.)

(6609.) **Derselbe** referiert über die Erklärung der Nussdorfer Bierbrauerei Bachofen & Medinger, das Trottoir bei ihrem Hause V., Untere Bräuhausgasse 65, zu pflastern und für die Reinhaltung Sorge zu tragen, und beantragt die Kenntnisnahme.

(Angenommen.)

(6578.) **St.-R. Schlechter** referiert über die Erklärung des Hermann Grollmuß, in welcher derselbe sein Ansuchen um Zusicherung der Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband zurückzieht, und beantragt zu genehmigen, dass die Einhebung der Zuständigkeitstaxe zu entfallen hätte. (Angenommen.)

(6589.) **St.-R. Boschan** referiert über einen Zuschusscredit zur Ausgabs-Rubrik XXXIII 4 „Auslagen für die Friedhöfe in den einbezogenen Vorortegemeinden" und beantragt die Bewilligung eines Zuschusscredites von 8000 fl. und Genehmigung der Verwendung der zu dieser Rubrik ersparten Beträge per 3600 fl., 1000 fl. und 2215 fl. zur Deckung des currenten Erfordernisses.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(6551.) **Derselbe** referiert über einen Zuschusscredit zur Ausgabs-Rubrik XX 5 „Bespannungsauslagen und Fuhrkosten für das Feuerlöschwesen" in der Höhe von 3558 fl. 1½ kr. pro 1892 und beantragt die Genehmigung desselben. (Angenommen.)

(5094, 6343, 6353, 6483.) **Derselbe** referiert über den Bauamtsbericht über die definitive Einrichtung der Straßenreinigung im I. Bezirke und beantragt:

Das für die Straßensäuberung im I. Bezirke derzeit bestehende Provisorium wird bis zum 30. Juni 1894 verlängert.

Der Magistrat wird beauftragt:

1. Die Einsammlung des Haus- und Marktkehrichts und der gewerblichen Abfälle, die Besorgung des Gemeindefuhrwerkes und des Schneefuhrwerkes sowie der Straßenbespritzung, dann die Bespannung der Kehrmaschinen und Schneepflüge für die fünf Sectionen des I. Bezirkes für die Zeit vom 1. October 1893 bis 30. Juni 1894 im Verhandlungs-, eventuell im Offertwege sicherzustellen.

Bezüglich des Schneefuhrwerkes sollen die Anbote auf den Cubikmeter abgeführten Schnees lauten und die Controle mittels des dreitheiligen Robisches in strengster Weise durchgeführt werden.

Für die Schneesäuberung wird der Taglohn von einem Gulden oder, wenn nicht den ganzen Tag gearbeitet wird, mit 10 kr. pro Stunde festgesetzt.

Es soll auf die Möglichkeit der Verwertung des Kehrichts zu landwirtschaftlichen Zwecken Rücksicht genommen werden.

2. Der Magistrat wird beauftragt, wegen Ankaufes der erforderlichen Geräthschaften, Schneepflüge ꝛc. das Nöthige zu veranlassen und die Anträge an den Gemeinderath vorzulegen.

Im Falle die Transport-Gesellschaft geneigt ist, die in ihrem Besitze befindlichen, für die Gemeinde brauchbaren Geräthschaften zu einem entsprechenden mäßigen Preise zu verkaufen, soll dieselbe eingeladen werden, ein Offert zu überreichen.

St.-R. Matzenauer beantragt, das zweite Alinea des Referenten-Antrages 2 (bezüglich der Transport-Gesellschaft) zu eliminieren.

Referent ist hiemit einverstanden.

(Modificierter Referenten-Antrag angenommen; bezüglich der Verlängerung des Provisoriums an den Gemeinderath.)

(6613.) **Bürgermeister Dr. Prix** referiert über Besetzungen in der Stadtbuchhaltung und beantragt:

a) Otto Klenner zum Official in der X. Rangclasse, II. Kategorie, zu ernennen. (Angenommen.)

b) Die Besetzung der Accessistenstelle derzeit nicht vorzunehmen. (Angenommen.)

(6540.) **St.-R. Dr. Vogler** referiert über die Erlässe des k. k. n.-ö. Landesschulrathes puncto Bestätigung der vom Wiener Stadtrathe präsentierten Lehrpersonen; in Betreff der Motive der Ernennung der Lehrkräfte im XIX. Bezirke, Sievering, Unter-Döbling und Heiligenstadt, und der Ernennung des Karl Pflanzer und der Claudine Fischer.

Referent beantragt: Die mit den Erlässen des h. k. k. n.-ö. Landesschulrathes vom 3. September 1893, Z. 7892, vom 4. September 1893, Z. 7660, und vom 4. September 1893, Z. 7804, erfolgten Präsentationsbestätigungen werden zur Kenntnis genommen und wird der Magistrat beauftragt, dem h. k. k. Landesschulrathe bezüglich der von demselben geforderten Berichterstattung rücksichtlich einiger Präsentationen Folgendes mitzutheilen:

1. Hinsichtlich der Präsentation der Claudine Fischer als Volksschullehrerin an der allgemeinen Volksschule für Knaben und Mädchen, XI., Blumengasse 632, wird bemerkt, dass der Claudine Fischer vom h. k. k. n.-ö. Landesschulrathe mit Erlass vom 28. December 1892, Z. 12128, eine einjährige Frist zur Wiedererlangung der österr. Staatsbürgerschaft gewährt wurde und die Präsentation des Stadtrathes selbstverständlich unter der Voraussetzung erfolgte, dass Frau Claudine Fischer innerhalb dieser noch laufenden Frist die österr. Staatsbürgerschaft wieder erlangen werde. — Im Falle der h. k. k. Landesschulrath jedoch trotz der der genannten Unterlehrerin noch offenstehenden Frist zur Beibringung des Nachweises der Staatsbürgerschaft die Präsentationsbestätigung versagen sollte, so müsste gebeten werden, eine neue Concursausschreibung für diese Stelle zu veranlassen, weil unter den jetzigen Competenten nur noch eine Bewerberin vorhanden wäre, welche ernannt werden könnte, deren Beförderung zur Volksschullehrerin aber mit Rücksicht auf die allzu kurze Dienstzeit nicht gerechtfertigt wäre.

2. Hinsichtlich der Präsentation der Unterlehrer August Audel, Michael Stagl, Franz Czermak, Alois Strohmayer und Franz Hladufka als Volksschullehrer an den allgemeinen Volksschulen für Knaben und Mädchen, XIX., Sievering, Schulgasse 50, bezw. XIX., Heiligenstadt, Nussdorferstraße und Unter-Döbling, Silbergasse 2, wird bemerkt, dass nach der Äußerung des Bezirksschulrathes alle diese Stellen an den Knabenabtheilungen der betreffenden Schulen zu besetzen waren und dem Stadtrathe weibliche Lehrkräfte für definitive Stellen an Knabenschulen zu präsentieren nicht zweckmäßig erschien.

3. Bezüglich der Anfrage, betreffend die Präsentation des Karl Pflanzer zum Bürgerschullehrer, wird bemerkt, dass derselbe deshalb für eine erledigte Bürgerschullehrerstelle der III. Fachgruppe präsentiert wurde, weil derselbe in der vorliegenden Diensttabelle als für die III. Fachgruppe lehrbefähigt bezeichnet erscheint, er weiters vom Bezirksschulrathe als besonders berücksichtigungswürdig qualificiert wurde und überdies der Genannte bereits seit 20. September 1892 den Unterricht in den Gegenständen der III. Fachgruppe an der Mädchen-Bürger-

schule V., Castelligasse 21, ertheilt hat. Für den Fall der Nichtbestätigung dieser Präsentation müsste um neuerliche Concursausschreibung für diese Stelle gebeten werden, da unter den noch verfügbaren Competenten keine entsprechende Auswahl getroffen werden kann.

(6616.) **Derselbe** referiert über Herstellungen in der Oberlehrerwohnung VIII. Bezirk, Laudongasse Nr. 5, und den hiefür erforderlichen Zuschusscredit.

Die Berathung über diesen Gegenstand wird vertagt.

(6611.) **Derselbe** referiert über die Eingabe der Direction des Pädagogiums, mit welcher dieselbe den Lehr- und Stundenplan pro 1893/94 vorlegt und zur Eröffnung des neuen Schuljahres und zur Feier des 25jährigen Bestandes der Anstalt einladet.

Referent beantragt die Kenntnisnahme. (Angenommen.)

(6123.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Deutschen Männerturnvereines in Lerchenfeld um Überlassung des Turnsaales in der Schule XVI. Bezirk, Schinaglgasse Nr. 5, und beantragt, den Act im Sinne des Stadtraths-Beschlusses vom 10. September 1891 dem Bezirksschulrathe der Stadt Wien zur gutächtlichen Äußerung zuzumitteln. (Angenommen.)

(4860.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Deutschen Turnerclubs um Benützung des Turnplatzes der Knaben-Volksschule X. Bezirk, Puchsbaumgasse Nr. 55, und beantragt die Gesuchsgewährung unter den im Magistrats-Antrage enthaltenen Bedingungen. (Angenommen.)

(6119.) **Derselbe** referiert über die Note des Bezirksschulrathes der Stadt Wien vom 21. August 1893, Z. 4773, betreffend die vom k. k. n.-ö. Landesschulrathe erfolgte Genehmigung der Errichtung einer allgemeinen Volksschule für Knaben und einer solchen für Mädchen im Gebäude II. Bezirk, Wintergasse Nr. 14, und Bestimmung des Lehrstatus an beiden Anstalten, sowie an der Knaben-Volksschule, II. Bezirk, Wintergasse Nr. 34.

Referent beantragt die Kenntnisnahme. (Angenommen.)

(6120.) **Derselbe** referiert über die Note des Bezirksschulrathes vom 21. August 1893, Z. 5031, betreffend die vom k. k. n.-ö. Landesschulrathe erfolgte Trennung der I. Classe der allgemeinen Volksschule XIII. Bezirk, Lainz, nach Geschlechtern vom Schuljahre 1893/94 an, und beantragt die Kenntnisnahme. (Angenommen.)

(6118.) **Derselbe** referiert über die Note des Bezirksschulrathes vom 21. August 1893, Z. 3942, betreffend die vom k. k. n.-ö. Landesschulrathe erfolgte Genehmigung der Eröffnung einer allgemeinen Volksschule für Knaben und einer solchen für Mädchen im Schulgebäude XVI. Bezirk, Ottakring, Panikengasse, Auflassung der Classenabtheilungen mit Spätunterricht und Bestimmung des Lehrstatus in den genannten Schulen, sowie in den Schulen XVI. Bezirk, Ottakringer Hauptstraße Nr. 158, Wagnergasse Nr. 27, Abelegasse Nr. 29 und Langegasse Nr. 32.

Referent beantragt die Kenntnisnahme. (Angenommen.)

(6117.) **Derselbe** referiert über die Note des Bezirksschulrathes vom 21. August 1893, Z. 4984, betreffend die vom k. k. n.-ö. Landesschulrathe erfolgte Genehmigung der Eröffnung je einer Parallelabtheilung zur 3. und 5. Classe der Knaben-Volksschule XIII., Breitensee, für das Schuljahr 1893/94 und beantragt die Kenntnisnahme. (Angenommen.)

(6016.) **Derselbe** referiert über die Pensionierung des Oberlehrers an der Knaben-Volksschule IX., Grünethorgasse 11, Georg Fritz, und beantragt, demselben den Ruhegehalt jährlicher 1900 fl. mit 1. August d. J. unter gleichzeitiger Einstellung seiner Activitätsbezüge aus der Wiener Lehrerpensionscassa flüssig zu machen. (Angenommen.)

(Ad 4328.) **Derselbe** theilt bezüglich des auf der Tagesordnung für die öffentlichen Gemeinderaths-Sitzungen stehenden Referates, betreffend die Erwerbung von Gründen im XVI. Bezirke, Ottakring, behufs Erbauung einer Schule, mit, dass die bezüglich der Untergrundverhältnisse des in Aussicht genommenen Bauplatzes an der Gablenzgasse vorgenommenen Probebohrungen die aufgedeckten Grundverhältnisse als nicht ungünstig für einen Schulbau erscheinen lassen.

(Zur Kenntnis.)

(3587.) **St.-R. Dr. Huber** referiert über die Anschaffung von Christusbildern für Schulen und beantragt:

1. Den Ankauf von 1120 Christusbildern nach dem Muster der vorgelegten Heliogravure „Christus am Kreuze" nach van Dyk um den Preis von 3 fl. 80 kr. per Exemplar bei der Firma Richard Paulussen, V., Margarethenhof Nr. 10;

2. die Bewilligung eines Zuschusscredites zur Rubrik XLIII 2 „Instandhaltung der Schullocalitäten" in der Höhe des Erfordernisses von 4256 fl. ö. W.

St.-R. Noske beantragt die Anschaffung dieser Bilder nach dem von der Firma G. Freytag & Berndt vorgelegten Muster um den Preis von 80 kr. per Stück.

Antrag des St.-R. Noske abgelehnt.

Referenten-Antrag angenommen.

(4483.) **Vice-Bürgermeister Dr. Grübl** referiert über die Besetzung erledigter Stellen im Steueramte und beantragt:

zu Ober-Controloren in der VIII. Rangclasse: Adalbert Wedel, Julius Kaschnitz, Edl. v. Weinberg;

zu Controloren in der IX. Rangclasse: Christian Kupka, Moriz Ponsel;

zu Officialen in der X. Rangclasse, 1. Kategorie: Johann Trettera, Franz Karl Hroch, Otto Wustinger;

zu Officialen in der X. Rangclasse, 2. Kategorie: Leopold Blach, Leopold Lutzer, Karl Wicke —

zu ernennen. (Angenommen.)

Die Accessistenstellen werden bis auf weiteres unbesetzt gelassen.

Schluss der Sitzung.

Bericht

über die Stadtraths-Sitzung vom **21. September 1893.**

Vorsitzende: 1. Vice-Bürgermeister Dr. Richter.
2. Vice-Bürgermeister Dr. Grübl.

Anwesende: Dr. v. Billing, Boschan, v. Götz, Dr. Hackenberg, Dr. Huber, Kreindl, Dr. Lederer, Matthies, Matzenauer, Meißl, Müller, v. Neumann, Noske, Rückauf, Schlechter, Schneiderhan, Dr. Stenzl, Vaugoin, Dr. Vogler, Witzelsberger, Wurm.

Beurlaubt: St.-R. Dr. Lueger.

Schriftführer: Magistrats-Secretär Roßner.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl eröffnet die Sitzung.

Die St.-R. Dr. Hackenberg und Noske entschuldigen ihr verspätetes Erscheinen; ersterer wegen Theilnahme an der Tracen-

revision bezüglich der Bahn Aspernbrücke—Franzensbrücke, letzterer wegen Theilnahme an einer Conferenz im Ministerium des Innern.

(6624.) **St.-R. Meißl** referiert über das Project für die Macadamisierung der Brigittenauerlände, II. Bezirk, von der Kaiser Franz Josefs-Regierungs-Jubiläums-Brücke bis zur Klosterneuburgerstraße und des anschließenden Theiles der letzteren Straße mit dem präliminarmäßig bedeckten Kostenerfordernisse von 12.435 fl. 84 kr. und beantragt die Genehmigung dieses Projectes unter gleichzeitiger Kenntnisnahme der Eingabe der Allgem. österr. Baugesellschaft vom 29. August d. J., betreffend die Zustimmung derselben zur Verbreiterung der Fahrbahn auf 12 m und zur Anlegung von Sickergruben auf ihrem Grunde. (Angenommen.)

(6644.) **Derselbe** referiert über das Einschreiten des Clubs „Kernige Brigittenauer" um Subvention und beantragt die Bewilligung einer Subvention per 50 fl. pro 1893.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(6638.) **St.-R. Kreindl** referiert über die Auswechslung der Pumpen in dem Brunnen des Amtshauses in Währung und beantragt:

1. Genehmigung dieser Arbeiten, Übertragung derselben an den Brunnenmeister Anton Nabl um den offerierten Preis per 489 fl. 60 kr. unter Stipulierung einer einjährigen Haftzeit.

2. Bewilligung eines Zuschusscredites per 489 fl. 60 kr. zur Ausgabs-Rubrik XII 4 d.

(Angenommen; bezüglich Zuschusscredit an den Gemeinderath.)

(6641.) **Derselbe** referiert über den Stempelgebüren-Rückstand per 28 fl. nach dem verstorbenen Kanzlei-Praktikanten Karl Götzersdorfer und beantragt die Abschreibung mit Rücksicht auf den Mangel eines Nachlasses. (Angenommen.)

(6447.) **St.-R. Matzenauer** referiert über das Offert des Franz Aufhauser auf pachtweise Überlassung der Cat.-Parc. 152/26 und 152/27 in Unter-Meidling und beantragt die Ablehnung dieses Offertes, lautend auf einen jährlichen Pachtzins von 108 fl. und zehnjährige Pachtdauer; es könnte jedoch eine Pachtung mit sechsmonatlicher gegenseitiger Kündigung und Normierung eines Pachtzinses von 10 kr. per Quadratmeter platzgreifen. (Angenommen.)

(6468.) **Derselbe** referiert über das von der k. k. Bezirkshauptmannschaft übermittelte, derselben von der Gemeinde Glogguitz vorgelegte Project über die Regulierung des sogenannten Zeilfeldes in Glogguitz und beantragt, diesem Projecte unter den im Magistrats-Referate enthaltenen Bedingungen zuzustimmen. (Angenommen.)

(6548.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des August Breindl um pachtweise Überlassung eines städtischen Gartengrundes Parc. 960/1 im XI. Bezirke, Ebersdorferstraße, und beantragt die Pachtung auf die Dauer von sechs Jahren und ein Monat unter Stipulierung eines jährlichen Pachtes von 64 fl. 85 kr.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(6651.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Pflastermeisters Anton Schlepitzka um Terminserstreckung für die mit Stadtraths-Beschluss vom 5. September d. J., Z. 6253, gemachte Bestellung von 25.000 Stück Dornacher Granitwürfeln und von 2000 Stück solchen Zwickelsteinen und beantragt, die Liefertermine in der Weise zu erstrecken, dass 7000 Würfel und 1300 Zwickelsteine bis Ende September, 9000 Würfel und 700 Zwickel bis Ende October und endlich 9000 Würfel bis Ende November d. J. zu liefern sind. (Angenommen.)

(6635.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Anton Schwarzinger um nachträgliche Genehmigung des auf dem Bürgerspitalfonds-Pachtgrunde Abtheil. 45 a eigenmächtig erbauten Glashauses und beantragt, die nachträgliche Zustimmung zu dieser Bauführung unter den vom Magistrate angeführten Modalitäten zu ertheilen. (Angenommen.)

(6633.) **Derselbe** referiert über die Erneuerung von Decorationsgegenständen an der Augartenbrücke, II. Bezirk, und beantragt die Genehmigung der Kosten hiefür per 672 fl., Übertragung der Arbeiten zu den Kostenanschlagspreisen an die Firma Ignaz Gridl und Bewilligung eines Zuschusscredites zur Ausgabs-Rubrik XXIII 3 in der Höhe des Erfordernisses. (Angenommen.)

(6307.) **Derselbe** referiert über 24 Gesuche aus dem XVI. Bezirke um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband und beantragt die Verleihung der Zuständigkeit nach Wien an:

Schwetzinger Alois, Fleischhauermeister;
Punz Karl, Schuhmachergehilfe;
Rzehuřek Jakob, Musiker;
Aßmann Wilhelm Anton, Drechslermeister;
Schwertschlag Karl, Nadlermeister;
Steiner Anton, Gastwirt;
Padaluk Daniel, Heizer;
Kaudelka Anton, Hafnergehilfe;
Klima Franz, Metalldreher;
Weidinger Franz, Gold- und Silberarbeiter;
Berger Ferdinand, Victualienhändler;
Lechký Wenzel, Feilenhauermeister;
Laßy Robert, Zahlkellner;
Zißer Josef, Tischlermeister;
Strachota Franz, Drechslergehilfe;
Tremel Johann, Drechslermeister;
Sprung Andreas, Einspänner-Eigenthümer;
Schwarz Alois, Perlmutterknopfdrechsler;
Kreid Georg, Fleischhauermeister;
Schaschek Wilhelm, Inhaber einer Privat-Zitherschule;
Heckel Franz, Schraubenschneider;
Östreicher Vincenz, Webermeister;
Leitner (auch Leutner) Alexander, Kürschnermeister und Schirmverschleißer;
Langer Johann, Gürtlergehilfe. (Angenommen.)

(5670.) **Derselbe** referiert über 14 Gesuche aus dem IX. Bezirke um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband und beantragt die Verleihung der Zuständigkeit nach Wien an:

Albrecht Josef, Schuhmachermeister;
Schallek Marie, Dienstmagd;
Neubauer Georg, Tischler;
Schrenk Anton, Geschäftsdiener;
Stindl Thomas, Portier;
Hutter Rupert, Zeugschmiedgehilfe;
Berger Johann, Heizer;
Kling Johann, Hausdiener;
Dresher Ottomar, Buchhalter;
Maček Emanuel, Tischlergehilfe;
Herejk Josef, Werkführer;
Schindler Emil, Gemischtwarenhändler;
Zehetner Josef, Bestandwirt, und
Wolfan Antonie, Wäscherin. (Angenommen.)

(5629, 5697.) **Derselbe** referiert über mehrere Gesuche von Parteien aus dem XIII., beziehungsweise XV. Bezirk, um Verleihung des Bürgerrechtes und beantragt die Verleihung desselben an:

Bauer Karl, Zuckerbäcker;

Kutil Franz, Schuhkappen-Erzeuger;

Kaiser Johann, Gastwirt. (Angenommen.)

(6082.) **St.-R. Witzelsberger** referiert über das Ansuchen der freiwilligen Feuerwehr in Joslowitz um Überlassung von Wasserwägen und beantragt, dieser Feuerwehr zwei ausrangierte alte Wasserwägen um den Betrag von 100 fl. käuflich zu überlassen.

(Angenommen.)

(6684.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Pfarramtes Fünfhaus um Remuneration für die Abhaltung des Gottesdienstes in der Kapelle des Kindergartengebäudes im XV. Bezirke, Beingasse, und beantragt, ohne Anerkennung einer Rechtsverbindlichkeit für die Zeit vom 1. Mai 1893 bis 30. April 1894 eine Remuneration per 250 fl. zu bewilligen, welcher Betrag auf Rubrik XLVI 1 a bedeckt ist.

(Angenommen.)

(6537.) **St.-R. Müller** referiert über das Project für den Umbau eines Parallelcanales neben dem eingewölbten Krottenbache in der Neustiftgasse, XIX. Bezirk, von Or.-Nr. 6 bis 60, und die Verlängerung des Canales der Obkirchnergasse und beantragt:

1. Genehmigung dieses mit 9326 fl. 58 kr. veranschlagten Projectes;

2. Vergebung der Arbeiten im Wege einer beschränkten Offertverhandlung unter Einladung der vom Magistrate namhaft gemachten Firmen;

3. Bewilligung eines Zuschusscredites zur Ausg.-Rubr. XXVII 1 b in der Höhe des Erfordernisses.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(Vice-Bürgermeister Dr. Richter übernimmt den Vorsitz.)

(6561.) **Derselbe** referiert über die Verhandlungen mit jenen Hauseigenthümern, welche auf Grund von bauconsensmäßigen Bedingungen gewisse Grundtheile anlässlich der Einwölbung des Krottenbaches abzutreten, beziehungsweise andere Verpflichtungen haben, und beantragt:

1. Den Eigenthümern der Häuser Nr. 35, 37, 56, 60, 41, 80, 84 Neustiftgasse ist die in die einzelnen Bauconsense aufgenommene Verpflichtung der Beschotterung der Straße, beziehungsweise hinsichtlich des Hauses Nr. 56 auch die Verpflichtung zur Herstellung eines Straßenunterbaues und im übrigen die Verpflichtung zur Herstellung gepflasterter französischer Straßenrinnsale nachzusehen.

2. Den Eigenthümern der Häuser Nr. 35, 37, 58, 60, 41, 80, 84 und 59 ist zur Herstellung des vorgeschriebenen Trottoirs eine Frist bis Ende August 1894 zu ertheilen unter der Bedingung, dass die Gehwege vor ihren Häusern bis dahin auf Kosten der Hauseigenthümer stets im gangbaren Zustande durch entsprechende Beschotterung erhalten werden.

3. Dem Eigenthümer des Hauses Nr. 74 Neustiftgasse ist wegen provisorischer Anlage der Straßenböschung innerhalb des Trottoirgrundes zur Trottoirherstellung eine unbestimmte Frist unter der Bedingung zu bewilligen, dass sich der Hauseigenthümer durch Ausstellung eines inkabulationsfähigen Reverses verpflichtet, das Trottoir über Verlangen der Gemeinde Wien jederzeit herzustellen und den Gehweg vor seinem Hause und dem benachbarten Gartengrunde auf eigene Kosten stets in gutem Zustande zu erhalten.

4. Den Eigenthümern der Häuser Nr. 56, 59 und 41 ist zuzugestehen, dass die erforderlichen Abgrabungsarbeiten bei Ausführung der Straßenregulierung seitens der Gemeinde Wien gegen Rückvergütung der Kosten vorgenommen werden, wobei hinsichtlich des Eigenthümers von Or.-Nr. 41 von einer Vergütung der Versicherungskosten abzusehen wäre.

5. Das für die Neustiftgasse genehmigte Straßenniveau, welches zwischen den Punkten M und P des vorgelegten Planes mit einem Gefälle von $17{\cdot}2\,^0/_{00}$ und zwischen P und N mit einem Gefälle von $10\,^0/_{00}$ bestimmt ist, wäre nach der im Plane mit blauer Farbe eingezeichneten Linie in der Weise abzuändern, dass zwischen den Punkten M und N ein einheitliches Gefälle von $12{\cdot}45\,^0/_{00}$ normiert wird.

6. Die von den Eigenthümern der Häuser Nr. 80 und 84 eingebrachten Gesuche um die Bewilligung von Entschädigungen für die diesen Häusern infolge der Regulierung angeblich entstehenden Nachtheile sind abzulehnen.

St.-R. Dr. v. Billing beantragt ad Punkt 3, es sei die gedachte Frist nur bis Ende August 1894 conform der Frist in Punkt 2 zu geben.

St.-R. Dr. v. Billing beantragt ad Punkt 4 den Zusatz, der Magistrat habe die betreffenden Hauseigenthümer, auf deren Rechnung seitens der Gemeinde die Abgrabungsarbeiten vorzunehmen wären, einzuvernehmen, ihr Einverständnis mit den von der Gemeinde zu zahlenden Preisen zu erzielen und für die Rückvergütung der Kosten an die Gemeinde einen entsprechenden Termin zu fixieren.

Auf Grund der von anderen Rednern in der Debatte gegebenen Anregungen modificiert Referent seinen Antrag, Punkt 1 und 5, dahin, dass diese Zugeständnisse den Eigenthümern der Häuser Or.-Nr. 80 und 84 nur unter der Bedingung gemacht werden, dass dieselben die im Punkte 6 der Referenten-Anträge bezeichneten Entschädigungsansprüche an die Gemeinde unbedingt zurückziehen.

Bei der Abstimmung werden

1. Antrag Dr. v. Billing ad Punkt 3 mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt,

2. Zusatz-Antrag Dr. v. Billing ad Punkt 4 angenommen,

3. endlich die Referenten-Anträge mit der von ihm selbst gegebenen Modification bezüglich der Punkte 1 und 5 angenommen.

(6604.) **Derselbe** referiert über die Adaptierung des Hauses Or.-Nr. 91 Gersthofer Hauptstraße für Feuerwehrzwecke und beantragt:

1. Die Adaptierung des der Commune Wien gehörigen Hauses Nr. 91 Hauptstraße, Gersthof, XVIII. Bezirk, zum Zwecke der Unterbringung der der Commune Wien gehörigen, der freiwilligen Feuerwehr Gersthof leihweise überlassenen Löschrequisiten-Ausrüstungsgegenstände 2c. in der aus dem vorgelegten Plane des Stadtbauamtes ersichtlichen Weise, sowie die Errichtung eines Stalles zur Einstellung von zwei Paar Pferden mit einem Kostenaufwande von 4275 fl. 69 kr.;

2. die Vergebung der mit 2086 fl. 17 kr. veranschlagten Baumeisterarbeiten im Offertwege und zwar auf Grund der vom Bauamte zu erbringenden allgemeinen und speciellen Bedingnisse;

3. es wäre die durch die besagte Adaptierung erwachsende Gesammtauslage von 4275 fl. 69 kr. auf eine bei der Gruppe III unter Rubrik XII neu zu eröffnende Subrubrik „Erbauung eines Feuerlöschrequisiten-Depots" auf der städt. Realität XVIII., Gersthof, Hauptstraße 91, zu verrechnen und auf den Reservefond zu verweisen.

(Angenommen.)

(6626.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Theodor Hämmerle um Grundab- und Zuschreibung, Einl.-Z. 1315 und 1511 im IX. Bezirke und beantragt die Genehmigung nach Maßgabe der vorgelegten Pläne. (Angenommen.)

(6403.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Theodor Hämmerle, auf der Realität IX., Grundb.-Einl. 1311, 1312 und 1315, und zwar auf den Baustellen I, V und einem Theile der

Baustelle II in der Clusiusgasse und Rosauerlände ein Wohnhaus nach Maßgabe der vorgelegten Pläne erbauen zu dürfen, und beantragt die Bestätigung des Magistrats-Antrages auf Ertheilung des Bauconsenses unter Genehmigung der projectierten Risalite, mit dem Vorsprunge von 20 cm gegen Einlösung des hiezu erforderlichen Grundes per 3·68 m² um den Einheitspreis von 35 fl. per Quadratmeter, i. e. um den Gesammtbetrag von 128 fl. 80 kr. und unter den übrigen Bedingungen des Magistrates, insoweit dieselben nicht durch die vorstehend bewilligte Grundab- und Zuschreibung gegenstandslos geworden sind. (Angenommen.)

(6636.) **Derselbe** referiert über die von Josef Stummer und von den Eigenthümern des Hauses Or.-Nr. 76 Währinger Hauptstraße gemachten Kaufofferte auf mehrere Währingerbach-Parcellen und beantragt die Ablehnung wegen zu geringer Preisanbote. (Angenommen.)

(6631.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Leop. Lehmann um Baubewilligung, Einl.-Z. 103 in Ober-Sievering, Krottenbachstraße, und beantragt, noch vor Bestimmung der Baulinie für dieses Gebiet am Krottenbache der Errichtung eines ebenerdigen Wohnhauses auf der genannten noch unparcellierten Realität principiell unter den vom Magistrate beantragten Bedingungen, durch welche die Gemeinde puncto aller einen Parcellierungswerber treffenden Verpflichtungen gesichert erscheint, zuzustimmen. (Angenommen.)

(6621.) **Derselbe** referiert über die in der Plenarsitzung vom 18. Juli d. J. gelegentlich der Berathung über Baulinienbestimmungen für das Gebiet der ehemaligen Gemeinde Speising von den Gem.-Räthen v. Stummer und Dr. Scholz gegebenen Anregungen wegen anderer Baulinienführung für die Feldgasse, zwischen der Straße IV und der Maierhofgasse, und für die Straße II und beantragt, auf die angeregte Baulinienführung nicht einzugehen, sondern die vom Stadtrathe unterm 12. Juli d. J. beantragten Baulinien aufrecht zu halten. (Angenommen; an den Gemeinderath.)

(6577.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Johann Autheried um Bewilligung zum Baue eines ebenerdigen Tractes an der rechten Seite der ihm gehörigen Cat.-Parc. 491/4, Einl.-Z. 1950 Grundb. Ottakring, XVI., Wilhelminenstraße, und beantragt, es sei die Bewilligung zu diesem Baue gegen dem zu ertheilen, dass vorerst ein intabulationsfähiger Revers ausgestellt werde, worin sich der Gesuchsteller für sich und seine Rechtsnachfolger verpflichtet, den nach der durch die Gemeinde bestimmten Baulinie auf Straßen entfallenden Grund unentgeltlich, lastenfrei und im richtigen Niveau auf Verlangen der Gemeinde in das öffentliche Gut (auf Kosten des Gesuchstellers) zu übertragen.

Über die gegen diesen Antrag erhobenen Bedenken modificiert Referent seinen Antrag dahin, dass der Magistrats-Antrag nicht zu bestätigen sei, dass jedoch der Stadtrath seine Geneigtheit ausspreche, gegen Ausstellung eines intabulationsfähigen Reverses des obigen Inhaltes einen eventuell neuerlichen Antrag auf Ertheilung des Bauconsenses zu bestätigen. (Angenommen.)

(6583.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Rudolf Jäger um Consens für bauliche Herstellungen in dem im Falle eines Umbaues hinter die gegenwärtige Baufluchte zurückzurückenden Hause II., Stefaniestraße 13, und beantragt die Bestätigung des Magistrats-Antrages auf Ertheilung des Bauconsenses. (Angenommen.)

(6014.) **Derselbe** referiert über das Project für die Einwölbung des Alsbaches im XVII. Bezirke und beantragt:

Der Stadtrath wolle das vom Stadtbauamte vorgelegte Project für die Einwölbung des Alsbaches vom Hernalser Friedhofe bis zur Pötzleinsdorferstraße in Neuwaldegg im XVII. Bezirke genehmigen und bezüglich der Ausführung desselben beschließen, dass die erste Theilstrecke, umfassend die Strecke vom Hernalser Friedhofe bis zur Ausmündung der Augasse in die Dornbacherstraße, mit dem veranschlagten Kostenerfordernisse von 205.618 fl. 19 kr. (ohne Kosten der Grundeinlösungen) im Jahre 1894 ausgeführt, dagegen die weitere Strecke von der Augasse aufwärts bis zur bestehenden Einwölbung in Neuwaldegg auf das Jahr 1895 verschoben werde.

Zur Sicherstellung der Kosten für die erste Theilstrecke wäre in das Canalbauten-Präliminare pro 1894 ein Betrag von 180.000 fl. einzustellen. (Angenommen; an den Gemeinderath.)

(Vice-Bürgermeister Dr. Grübl übernimmt den Vorsitz.)

(6709.) **St.-R. Schlechter** referiert in Betreff Herstellung einer Wasserleitungs-Abzweigung in die ehemalige Hernalser Waggonfabrik anlässlich der Bequartierung von Landwehr-Recruten daselbst und beantragt, zum Zwecke der vorübergehenden Versorgung der in der genannten Fabrik in der Zeit vom 6. October bis 30. November 1893 zu bequartierenden 216 Landwehr-Recruten mit Hochquellenwasser die vom Stadtbauamte projectierte Abzweigung mit dem Kostenbetrage von 889 fl. 65 kr. herzustellen und die Abgabe von täglich 30 hl Wasser aus dieser Abzweigung an die Landwehr auf die Dauer der Bequartierung zu bewilligen. (Angenommen.)

(6672.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Karl Nietzschmann um Zusicherung der Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband und beantragt die Gesuchsgewährung. (Angenommen.)

(6646.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Wiener Schlossergenossenschaft um Subvention für die fachliche Fortbildungsschule und beantragt die Bewilligung einer Subvention pro 1893 im Betrage von 500 fl. und Verweisung auf den Reservefond. (Angenommen; an den Gemeinderath.)

(6549.) **St.-R. Matthies** referiert über das Ansuchen des Franz Klamecker um Consens für bauliche Herstellungen XI., Meichelstraße Nr. 276, und beantragt die Ertheilung der Zustimmung zu diesen auf städtischem Grunde vorzunehmenden Herstellungen, beziehungsweise Bestätigung des Antrages des magistratischen Bezirksamtes XI auf Ertheilung der Bewilligung. (Angenommen.)

(6628.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Alois Schumacher um Planauswechslung bezüglich des im Baue begriffenen Hauses III., Rennweg Or.-Nr. 3, Grundb.-Einl.-Z. 2772, und beantragt die Bestätigung des Magistrats-Antrages auf Ertheilung der Bewilligung zur Herstellung der projectierten Risalite gegen Einlösung des hiezu erforderlichen Grundes um den Einheitspreis von 65 fl. per Quadratmeter. (Angenommen.)

(6606.) **St.-R. Rückauf** referiert über den Statthalterei-Erlass vom 13. d. M., Z. 62940, womit bekanntgegeben wird, dass die Brüder Eduard, Rudolf und Wilhelm Kerl gegen die ausgesprochene Enteignung eines Theiles der Realität Or.-Nr. 97 Kaiserstraße, VII. Bezirk, die Berufung eingebracht haben und beantragt die Kenntnisnahme. (Angenommen.)

(6620.) **Derselbe** referiert über die Sicherstellung der bauämtlichen Tagesfuhren und der Fuhrwerksleistungen für die städtischen Amts- und Anstaltsgebäude und beantragt die Übertragung dieser Leistungen an den Stadtlohnkutscher Eduard Reuter zu den offerierten Preisen für die Zeit vom 1. Jänner 1894 bis 31. December 1896. (Angenommen.)

(6668.) **Derselbe** referiert über das Ergebnis der Offertverhandlung wegen Sicherstellung der Erd- und Baumeisterarbeiten

für den Neubau eines Haupt-Unrathscanales in der Payerlgasse im XVI. Bezirke mit 2305 fl. 42 kr. veranschlagt und 400 fl. Pauschale und beantragt die Genehmigung des Offertes der Firma H. Rella & Comp. mit 5·2 Percent Nachlass. (Angenommen.)

(6590.) **Derselbe** referiert über das Subventionsgesuch des Ersten Wiener Feriencolonien-, Spar- und Unterstützungsvereines für Kinder und beantragt die Gewährung einer Subvention pro 1893 im Betrage von 300 fl.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(6544.) **St.-R. Dr. v. Billing** referiert in Anwesenheit von 16 Stadträthen über das Ansuchen des Buchhaltungsdiurnisten Karl Schaider um Zuwendung einer Provision und beantragt, demselben unter Anwendung der §§ 5 und 6 der Bestimmungen über die Aufnahme und den Bezug der städtischen Diurnisten eine seiner Dienstzeit entsprechende Provision (46 Percent des letzten Diurnums), i. e. per 92 kr. täglich, zu bewilligen. (Angenommen.)

(6649.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Officialswitwe Katharina Swoboda um Anweisung der Witwenpension und beantragt, derselben die normalmäßige Witwenpension von jährlich 400 fl. und für ihre drei Söhne den normalmäßigen Erziehungsbeitrag von jährlich 55 fl. ab 1. September 1893 bis zu deren Normalalter zu bewilligen. (Angenommen.)

(6650.) **Derselbe** referiert über die Pensionierung des Josef Kreiser, Secretärs der ehemaligen Gemeinde Kahlenbergerdorf, und beantragt dessen Versetzung in den bleibenden Ruhestand unter Anweisung der normalmäßigen Abfertigung in der Höhe des letztbezogenen Activitätsbezuges per 420 fl. (Angenommen.)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter referiert über die Verleihung einer communalen Auszeichnung an den Wiener Männergesang-Verein anlässlich seines 50jährigen Bestehens und beantragt die Verleihung der doppeltgroßen goldenen Salvator-Medaille.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(Ad 2333.) **Derselbe** referiert über die Erwirkung eines Landesgesetzes für den Verkauf eines Theiles der Cat.-Parc. 1264/1 bei der Mariahilferlinie im Ausmaße von 720 m² und von Theilen der Linienamts-Realität an der Westbahnlinie im Ausmaße von 957 m² (Cat.-Parc. 1309/1 und 2 und 1310) und im Ausmaße von 999 m² (Cat.-Parc. 1311 und 1312/1 und 2) und beantragt die Aufrechthaltung der mit Stadtraths-Beschluss vom 20. April 1893, Z. 2333, dem Gemeinderathe beantragten Minimalpreise von 70 fl. per Quadratmeter für die Gründe bei der Mariahilferlinie und von 60 fl. per Quadratmeter für jene bei der Westbahnlinie.

St.-R. Dr. Vogler beantragt für die Gründe bei der Mariahilferlinie die Fixierung eines Minimalpreises per 80 fl. und St.-R. Rückauf für jene bei der Westbahnlinie per 50 fl.

Antrag Dr. Vogler wird angenommen; Antrag Rückauf abgelehnt und der Referenten-Antrag (60 fl. per Quadratmeter) angenommen. (An den Gemeinderath.)

(6634.) **St.-R. Wurm** referiert über die Projectskizze für einen Schulbau im III. Bezirke, Kleist- und Kölblgasse, und beantragt, es sei auf den der Gemeinde Wien eigenthümlichen Baustellen I, II, III und IV der Gruppe E, Grundb.-Einl. Nr. 645 im III. Bezirke unter Zugrundelegung der Planskizzen I a, II und III mit Bedachtnahme auf die Herstellung einer zweckmäßigen Sommer- und Winterventilation und, wenn thunlich, auf die Errichtung von Garderoben eine Doppel-Volks- und Bürgerschule mit dem Gesammt-Kostenaufwande von 325.000 fl. zu erbauen, der Bau im nächsten Jahre in Angriff zu nehmen und im Jahre 1895 zu Ende zu führen, dergestalt, dass die Schule mit Beginn des Schuljahres 1895/96 der Benützung übergeben werden kann.

St.-R. Ritt. v. Neumann beantragt, es sei bei Verfassung der Detailpläne auf eine den ästhetischen Anforderungen und der Symmetrie mehr entsprechenden Situierung des auf die Aborte und das Stiegenhaus entfallenden Ausbaues Rücksicht zu nehmen.

Referenten-Antrag und Zusatz-Antrag Ritt. v. Neumann angenommen. (An den Gemeinderath.)

(6629.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Josef Fichtinger um Bauconsens zum Umbau des Hauses IX. Bezirk, Marktgasse Nr. 6, und beantragt die Bestätigung des Magistrats-Antrages auf Ertheilung des Bauconsenses gegen Compensierung der abzutretenden Grundfläche per 0·13 m² mit einer gleichgroßen Fläche des einzubeziehenden Grundes und Einlösung des noch verbleibenden Restes per 0·49 m² um den Preis von 19 fl. 60 kr. (Einheitspreis von 40 fl. per Quadratmeter) und gegen Einhaltung der im Commissionsprotokolle bezüglich der Niveauherstellung aufgestellten Bedingung.

Vorausgesetzt wird, dass die Ausfertigung, beziehungsweise Intabulierung des im Entwurfe vorgelegten Reverses eine Bedingung der Ausfertigung des Bauconsenses ist. (Angenommen.)

(6630.) **Derselbe** referiert über die Baulinienänderung für die Häuser Nr. 9, 11, 13 und 15 Plankengasse in Gaudenzdorf, XII. Bezirk, und beantragt die Änderung der Baulinie für die genannten Häuser nach den Linien a b c d (roth).

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(6654.) **Derselbe** referiert über die Entscheidung der Baudeputation vom 22. August 1893, Z. 59, womit die Entscheidung des magistratischen Bezirksamtes für den XVIII. Bezirk vom 29. Mai 1893, Z. 15911, betreffend die Verbreiterung des Trottoirs vor dem Hause XVIII. Bezirk, Weinberggasse Nr. 16, aufgehoben wurde und beantragt die Kenntnisnahme dieser Recursentscheidung und Umgangnahme von der Einbringung eines Ministerial-Recurses.

Während dieses Referates hat sich St.-R. Dr. Lederer, welcher als Parteienvertreter an dieser Angelegenheit interessiert ist, entfernt.

(6637.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Fellner und Hellmer um käufliche Überlassung der Baustelle VIII und eines Theiles der Baustelle I in der Jacquingasse, III. Bezirk, um den Preis von 40 fl. per Quadratmeter und beantragt die Ablehnung dieses Offertes wegen zu geringen Preisanbotes. (Angenommen.)

(6579.) **St.-R. Dr. Lederer** referiert über das Ansuchen des Frants Djörup um käufliche Überlassung städtischer Gründe Einl.-Z. 609 in Grinzing, XIX. Bezirk, und beantragt die Ablehnung.

(Angenommen.)

(6205.) **St.-R. Noske** referiert über vier Gesuche aus dem XIV. Bezirke um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband und beantragt die Verleihung der Zuständigkeit nach Wien an:

Horak Johann, Spenglermeister;

Parent Franz, Gelbgießergehilfe;

Göbl Anton, Schlossergehilfe, und

Dufek Johann, Weber. (Angenommen.)

(5660.) **Derselbe** referiert über 28 Gesuche aus dem V. Bezirke um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband und beantragt:

a) die Verleihung der Zuständigkeit nach Wien an:

Plazeriano Anton, Marmorplatten-Erzeuger;

Kramař Johann, Tischlermeister;

Habler Wenzel, Schlossergehilfe;

Sučck Franz, Tischlergehilfe;

Binder Josef, Agent;
Kolař Franz, Schlossergehilfe und Hausbesorger;
Ružička Thomas, Schneidermeister;
Swoboda Johann, Tischlermeister;
Teichmann Albert, Tischlergehilfe;
Barbora Wenzel, Hausbesorger;
Breitenfelder Christian Adalbert, Porzellanmaler;
Huber Josef, Tischlergehilfe;
Gruber Alois, Holz- und Kohlenhändler;
Hanzal Daniel, Agent;
John Eduard, Marmorschleifergehilfe;
Klenner Anton, Tischlergehilfe;
Rudolf Heinrich, Schuhmachergehilfe;
Czak Matthias, Drechslergehilfe;
Strell Katharina Marie, Weißnäherin und Kleidermacherin;
Kotys Johann, Gemischtwaren-Verschleißer;
Pürk Franz, Wagmeister;
Ružička Alfred, Bäckermeister;
Hacker Martin, Schlossergehilfe;
Hofer Friedrich, vulgo Ferdinand, Buchhalter;
Humpelstetter Johann, Geschäftsdiener, und
Thalndorfer Franz Wilhelm Johann, Maschinenschlosser;

b) die Zusicherung der Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband an:

Klinghammer Marie Wilhelmine, geb. Zinn, Handarbeiterin, und
Müller Johann Friedrich, Spenglergehilfe.

(Diese Anträge werden angenommen.)

(6070.) **Derselbe** referiert über 15 Gesuche aus dem I. Bezirke um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband und beantragt die Verleihung der Zuständigkeit nach Wien an:

Lederer Julius, Kaufmann;
Hickede, auch Hykrda Josef, Hausbesorger;
Lüftner Ferdinand, Bäckergehilfe;
Müller Georg, Portier;
Mikota Jakob, Tischlergehilfe;
Neuhuber, irrig Lahner Elisabeth, Hausbesorgerin;
Patočka Josef, Schneidermeister;
Obermayer Georg, Amtsdiener;
Radax Anna, Köchin;
Windner Josef, Geschäftsdiener;
Gneißl Johann, Gastwirt;
Zimmer Wilhelm, Maschinist;
Schmied Samuel, Buchhalter;
Grizhar Matthias, Kohlenhändler, und
Schmidt Anton, Apotheker. (Angenommen.)

(6616.) **Derselbe** referiert über Herstellungen in der Naturalwohnung des Oberlehrers an der Knaben-Volksschule, VIII. Bezirk, Laudongasse Nr. 5, und beantragt die Genehmigung der vom Magistrate als nothwendig bezeichneten Adaptierungen im Kostenbetrage von 450 fl. und Bewilligung eines Zuschusscredites in dieser Höhe zur Ausg.-Rubr. XII 4 d.

(Angenommen; bezüglich Zuschusscredites an den Gemeinderath.)

(6505.) **Derselbe** referiert über die Instandsetzung der Naturalwohnung des Materialverwalters im städtischen Materialdepot IX. Bezirk, Pramergasse Nr. 29, und beantragt, diese Instandsetzung mit dem adjustierten Kostenerfordernisse von 597 fl. 2 kr. zu genehmigen und zur Ausg.-Rubr. XII 4 d einen Zuschusscredit in der Höhe des Erfordernisses zu bewilligen.

(Angenommen; bezüglich des Zuschusscredites an den Gemeinderath.)

(6673.) **Vice-Bürgermeister Dr. Grübl** referiert über die Abänderung der Lehrfächervertheilung für das Döblinger Communal-Gymnasium und beantragt in Abänderung des Stadtraths-Beschlusses vom 12. d. M., Z. 6077, dem Supplenten Dr. Max Binn die Anzahl von 17 wöchentlichen Unterrichtsstunden zuzuweisen und dem Prof. W. Wild drei wöchentliche Lehrstunden abzunehmen, wodurch der letztere ebenfalls 17 Lehrstunden erhält. (Angenommen.)

(6404.) **Derselbe** referiert über die Entscheidung des k. k. Finanzministeriums vom 20. Juli 1893, Z. 28134, mit welcher der Recurs der Gemeinde Wien gegen die von der Finanz-Landesdirection vorgenommene Auftheilung der Steuerleistung der Firma Franz Ertl (80 Percent für Wagstadt und 20 Percent für Wien) abgewiesen wurde, und beantragt die Kenntnisnahme unter Umgangnahme von der Einbringung der Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof.

(Angenommen.)

(Schluss der Sitzung.)

Bezirksausschüsse.

Ergebnis der am 29. September 1893 vom 2. Wahlkörper des XIX. Gemeindebezirkes vorgenommenen Wahlen für den Bezirksausschuss mit der Functionsdauer bis 1897.

Zahl der zu wählenden Bezirksausschüsse	Mit absoluter Stimmenmehrheit wurden gewählt	Zahl der erschienenen Wähler	Zahl der erhaltenen Stimmen
3	**Püringer** Georg, kaiserl. Rath, Civil-Geometer, XIX. Bezirk, Ober-Döbling, Neugasse 33 .	331	220
	Langweber Peter, Conditor, XIX. Bezirk, Ober-Döbling, Hauptstraße 66		198
	Ewald Karl, Director i. P. und Hausbesitzer, XIX. Bezirk, Ober-Döbling, Stefaniestraße 12		173

Allgemeine Nachrichten.

78. Ziehung des Prämien-Anlehens der Stadt Wien vom Jahre 1874.

Verzeichnis der am 2. October 1893 gezogenen Serien und Gewinst-Nummern des Prämien-Anlehens der Stadt Wien vom Jahre 1874 per 30 Millionen Gulden und der auf dieselben gefallenen Treffer.

Gezogene Serien: **188, 437, 656, 698, 882, 986, 1076, 1124, 1125, 1878, 1909, 2001, 2483.**

Serie 437, Nr. 9, Gewinn 250 fl; Serie 437, Nr. 14, Gewinn 250 fl.; Serie 437, Nr. 43, Gewinn 5000 fl.; Serie 437, Nr. 45, Gewinn 250 fl.; Serie 698, Nr. 50, Gewinn 20.000 fl.; Serie 882, Nr. 38, Gewinn 250 fl.; Serie 1076, Nr. 36, Gewinn 250 fl.; Serie 1076, Nr 47, Gewinn 1000 fl.; Serie 1076, Nr. 89, Gewinn 1000 fl.; Serie 1124, Nr. 63, Gewinn 250 fl.; Serie 1125, Nr. 56, Gewinn 250 fl.; Serie 1125, Nr. 72, Gewinn 1000 fl.; Serie 1878, Nr. 62, Gewinn 1000 fl.; Serie 1909, Nr. 4, Gewinn 250 fl.; Serie 1909, Nr. 8, Gewinn 200.000 fl.; Serie 1909, Nr. 59, Gewinn 250 fl.; Serie 2001, Nr. 31, Gewinn 250 fl.; Serie 2001, Nr. 63, Gewinn 250 fl.; Serie 2001, Nr. 92, Gewinn 1000 fl.; Serie 2483, Nr. 81, Gewinn 250 fl.

Die übrigen 1280 Antheilscheine, welche in den gezogenen Serien enthalten sind, gewinnen à 140 fl.

Die Auszahlung der planmäßigen Gewinne erfolgt vom 2. Jänner 1894 ab durch die Cassa der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Die nächste Ziehung findet am 2. Jänner 1894 statt.

Verzeichnis jener gezogenen Serien des Communal-Anlehens vom Jahre 1874, von welchen bisher noch nicht sämmtliche Lose zur Einlösung beigebracht worden sind: 9 13 31 32 41 47 63 64 66 68 79 81 83 85 99 105 113 122 126 127 129 135 144 145 156 161 173 175 195 204 226 227 238 245 248 250 254 258 261 268 288 292 295 297 302 324 329 330 351 358 363 369 372 395 398 399 407 425 446 447 448 454 461 463 473 475 478 484 491 499 516 524 532 533 548 554 559 571 575 578 579 597 603 608 624 627 629 631 649 650 651 660 670 681 688 690 694 702 710 731 732 733 742 747 752 754 767 804 805 815 826 831 835 837 844 869 870 875 901 925 952 956 963 965 977 978 984 988 996 998 1003 1006 1007 1010 1029 1034 1043 1051 1063 1074 1077 1089 1094 1110 1111 1114 1121 1148 1149 1157 1163 1222 1237 1258 1263 1304 1310 1321 1323 1325 1341 1345 1351 1352 1353 1363 1364 1375 1383 1387 1391 1392 1417 1418 1424 1447 1449 1450 1469 1473 1479 1484 1498 1503 1508 1520 1536 1557 1558 1562 1595 1597 1606 1608 1611 1613 1622 1624 1632 1636 1637 1657 1672 1674 1677 1682 1685 1697 1698 1709 1710 1713 1719 1722 1740 1742 1750 1751 1757 1760 1766 1788 1797 1798 1834 1841 1843 1848 1851 1880 1881 1890 1906 1914 1928 1934 1950 1957 1961 1964 1965 1973 1982 1991 1994 2011 2014 2041 2043 2047 2051 2068 2071 2082 2104 2110 2111 2115 2120 2128 2130 2144 2152 2160 2181 2190 2195 2202 2207 2213 2222 2228 2229 2232 2235 2236 2239 2246 2247 2266 2268 2271 2300 2309 2317 2319 2320 2324 2331 2335 2345 2346 2349 2356 2363 2366 2369 2377 2379 2388 2389 2399 2413 2439 2452 2460 2463 2493 2497 2508 2510 2535 2547 2562 2566 2573 2575 2576 2580 2600 2602 2612 2617 2621 2622 2631 2640 2660 2666 2669 2670 2672 2682 2689 2697 2698 2705 2707 2709 2720 2721 2725 2727 2732 2735 2737 2760 2768 2770 2774 2781 2790 2808 2822 2838 2839 2840 2849 2856 2861 2870 2878 2893 2904 2907 2910 2925 2945 2953 2968 2979 2980 2982 2991 2994 3000.

* * *

(Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Rudolfsheim.)

September 1893.

Eingelegt 428.029 fl. 18 kr. von 2101 Parteien (auf Sparcassa-Bücheln).

Rückgezahlt 553.990 fl. 46 kr. an 1816 Parteien.

Im abgelaufenen III. Quartale 1893:

Eingelegt: 1,390.739 fl. 12 kr. von 6821 Parteien.

Rückgezahlt: 1,597.970 fl. 78 kr. an 6090 Parteien.

Stand vom 30. September 1893:

Gesammteinlagen auf 19.368 Conti . . . . . 11,403.946 fl. 73 kr.
Hypothekar-Darlehen . . . . . 7,974.258 fl. 51 kr.
Cassa-Revirement im III. Quartale 1893 . . . . . 5,834.188 fl. 92 kr.

* * *

(Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Hernals.)

September 1893.

Stand der Einlagen am 31. August 1893 . . 5,219.310 fl. 24 kr.
Einlagen . . . . . 314.092 fl. 22 kr. von 1590 Parteien
Rückgezahlt . . . . . 358.734 fl. 04 kr. an 1366 „
Stand der Einlagen am 30. September 1893 5,174.668 fl. 42 kr.
Stand der Hypothekar-Darlehen . . . . . 3,624.845 fl. 58 kr.

* * *

(Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Währing.)

September 1893.

Einlagen . . . . . 268.670 fl. 49 kr. von 1378 Parteien
Rückgezahlt . . . . . 342.649 fl. 63 kr. an 1426 „

Das Gesammt-Interessenten-Guthaben beträgt mit 31. September 1893 . . . . . 6,435.355 fl 05 kr.

Approvisionierung.

(Der tägliche Fleischmarkt.)

In der Großmarkthalle eingelangte Fleischwaren vom 24. bis 30. September 1893.

1. Fleischsendungen:

a) Für den täglichen Fleischmarkt.

Rindfleisch . .	216.648 Kg.	(Davon aus Nieder-Österreich — 179.490; aus Ober-Österreich — 2097; aus Mähren — 6523; aus Böhmen — —; aus Galizien — 26.835; aus Ungarn — 1281; aus der Bukowina — 422; aus Croatien — —; aus Salzburg — — Kg.)
Kalbfleisch . . .	4621 „	(Davon aus Nieder-Österreich — 1734; aus Ober-Österreich — —; aus Mähren — 37; aus Galizien — 2850; aus Ungarn — —; aus der Bukowina — — Kg.)
Schaffleisch .	11.578 „	(Davon aus Nieder-Österreich 2587; aus Mähren — 38; aus Galizien — 8953; aus Ungarn — —; aus der Bukowina — — Kg.)
Schweinfleisch .	37.094 „	(Davon aus Nieder-Österreich — 21.653; aus Ober-Österreich — —; aus Böhmen — —; aus Mähren — 988; aus Galizien — 1752; aus Ungarn — 12.701; aus der Bukowina — — Kg.)
Kälber	832 Stück	(Davon aus Nieder-Österreich — 469; aus Ober-Österreich — —; aus Mähren — 65; aus Böhmen — —; aus Galizien — 298; aus Ungarn — —; aus der Bukowina — — St.)
Schafe	729 „	(Davon aus Nieder-Österreich — 655; aus Ober-Österreich — —; aus Mähren — 1; aus Galizien — 70; aus der Bukowina — —; aus Ungarn — 3 St.)
Schweine . .	761 „	(Davon aus Nieder-Österreich — 79; aus Mähren — 11; aus Galizien — 661; aus Ungarn — 10; aus der Bukowina — —; aus Croatien — — St.)

b) Für den Approvisionierungsverein.

Rindfleisch . .	20.338 Kg.	Kälber	20 Stück
Kalbfleisch . .	92½ „	Schafe	65 „
Schaffleisch . .	109½ „	Schweine	1 „
Schweinfleisch .	1552½ „	Lämmer	— „

2. Preisbewegung:

Rindfleisch	Siedfleisch	von	24	bis	72	kr. per Kg.
	Rostbraten u. Rieden	„	50	„	100	„ „ „
extrem		„	—	„	—	„ „ „
Kalbfleisch		„	38	„	68	„ „ „
Schaffleisch		„	26	„	55	„ „ „
Schweinfleisch		„	42	„	70	„ „ „
Kälber		„	40	„	58	„ „ „
Schafe		„	25	„	44	„ „ „
Schweine		„	44	„	60	„ „ „

Die Zufuhr an Fleischwaren war bis auf Schweinefleisch — wovon bei 12.000 Kilo weniger anlangten — etwas stärker als in der Vorwoche, die Nachfrage um bessere Qualitäten eine lebhafte, während mindere Sorten wenig gesucht waren. Was die Verkaufspreise anbelangt, so reducierten sich jene der minderen Qualitäten im allgemeinen von 2 bis 4 kr., hingegen wurden die besseren Qualitäten um 2 bis 4 kr. per Kilo besser bezahlt.

* * *

(Pferdemarkt vom 29. September 1893.)

Zum Verkaufe wurden gebracht: 435 Pferde.

Preis: für Gebrauchspferde . . . . . 90—320 fl. per Stück.
„ „ Schlachtpferde . . . . . 25— 60 fl. „ „

Der Markt war äußerst lebhaft.

Detailpreise in der Woche vom 24. bis 30. September 1893.
(Geschlachtet wurden 185 Pferde.)

Vorderes Pferdefleisch	vom Pferde	1 Kg. 20—36 kr.
Hinteres „		1 „ 26—44 „
Lungen- und Rostbraten . .		1 „ 30—44 „
Selchfleisch		1 „ 30—50 „
Extrawürste		1 „ 32—48 „
Dürre Würste		1 „ 34—56 „
Rohes Fett		1 „ 36—60 „
Geschmolzenes Fett		1 „ 40—80 „
Schweifhaare		1 Schweif 25—80 „
Knochen		100 Kg. fl. 1.80—4.00
Häute		per St. „ 3—7.00.

* * *

(Schlachtviehmarkt vom 2. October 1893.)

1. Auftrieb.

Mastvieh 2763, Weidevieh 778, Beinlvieh 1080,
Summa . 4621.

Davon — nach Racen:

Ungarische Thiere . . .	1724
Galizische „ . . .	601
Deutsche „ . . .	2220
Büffel „ . . .	76

Davon — nach Gattungen:

Ochsen	3292
Stiere	727
Kühe	602

2. Preisbewegung.

a) Preis per 100 Kg. Lebendgewicht mit Percentabzug:

Ungar. Schlachtthiere	von 56	bis	66	fl.
(extrem	„ —	„	67	„)
Galz. Schlachtthiere	„ 56	„	65	„
(extrem	„ —	„	66	„
Deutsche Schlachtthiere	„ 57	„	68	„
(extrem	„ —	„	69	„)
Weidevieh	„ 51	„	58	„
Stiere	„ —	„	—	„
Kühe	„ —	„	—	„
Büffel	„ —	„	—	„
Beinlvieh	„ —	„	—	„

Diese Preise ermäßigen sich um den beim Handel vereinbarten Percentabzug (auf dem heutigen Markte 35 bis 46 %), welchen der Verkäufer dem Käufer als Entschädigung:
a) für den Gewichtsverlust infolge der Schlachtung;
b) für die minderwertigen Stoffe, wie: Haut, Horn, Blut, Unschlitt 2c.;
c) für die wertlosen Stoffe, wie: Magen- und Darminhalt 2c., zugesteht.

b) Preis per 100 Kg. Lebendgewicht ohne Percentabzug:

Ochsen	von 18	bis	34	fl.
Weidevieh	„ —	„	—	„
Stiere	„ 20	„	32	„
Kühe	„ 20	„	32	„
Büffel	„ 14	„	28	„
Beinlvieh	„ —	„	—	„

c) Preis per Stück:

Beinlvieh . . . . von 30 bis 90 fl.

Nach dem Modus auf Schlachtgewicht wurde nichts gehandelt.

Unverkauft blieben:

Ochsen . . . . . 205 Stück
Beinlvieh . . . 155 „

Gegen den letzten Montagsmarkt wurden um 392 Stück Schlachtthiere mehr aufgetrieben. Die Kauflust war sehr lebhaft, daher die Preise im allgemeinen eine Steigerung von 1 fl., in einigen Fällen auch von 1½ fl. per 100 Kg. erfahren haben.

* * *

Preisbewegung an der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien vom 30. September 1893.

a) Getreide.

Weizen (Qualitätsgewicht 100 Kg.)	von	7	fl. 50	kr. bis	8	fl. 35	kr.
Roggen („ 100 „)	„	6	„ 25	„ „	6	„ 60	„
Gerste	„	5	„ 50	„ „	9	„ 75	„
Mais	„	5	„ 50	„ „	6	„ —	„
Hafer	„	7	„ 30	„ „	8	„ —	„

per 100 Kg.

b) Mahlproducte.

Grieß	von	13	fl. 70	kr. bis	15	fl. 20	kr.
Weizenmehl	„	5	„ 70	„ „	15	„ 20	„
Roggenmehl	„	6	„ 70	„ „	12	„ —	„
Weizenkleie	„	4	„ 60	„ „	4	„ 70	„
Roggenkleie	„	5	„ 30	„ „	5	„ 40	„

per 100 Kg.

Städtisches Lagerhaus.

Vom 21. bis 28. September 1893.

Waren eingelagert . . . . . 60.141 Meter-Centner
„ ausgelagert . . . . . 55.597 „

Die durchschnittliche Tagesbewegung bezifferte sich auf 19.323 Meter-Centner.

Lagerstand vom 28. September 1893: 349.128 Meter-Centner, und zwar:

41.509 Meter-Centner	Weizen,	67.589 Meter-Centner	Roggen,
68.284 „	Gerste,	16.115 „	Hafer,
75.994 „	Mais,	20.572 „	Ölsaaten,
15.350 „	Mehl u. Kleie,	5.802 „	Wein,
442 „	Zucker,	2.490 Hektoliter à 100%	Spiritus.

Der Assecuranzwert dieser Waren stellt sich auf 3,207.750 fl. öst. Währ.

* * *

Vom 1. bis 30. September 1893.

Waren eingelagert . . . . . 338.510 Meter-Centner
„ ausgelagert . . . . . 272.845 „

Der Lagerstand betrug am 30. September 353.528 Meter-Centner im Assecuranzwerte von 3,281.610 fl. gegen 320.740 Meter-Centner im Werte von 3,169.630 fl. in der gleichen Zeit des Vorjahres; darunter waren:

40.538 Meter-Centner	Weizen	gegen	37.212
69.289 „	Roggen	„	18.245
72.895 „	Gerste	„	45.948
17.607 „	Hafer	„	39.777
73.171 „	Mais	„	85.608
21.276 „	Ölsaaten	„	21.771
15.566 „	Mehl und Kleie . .	„	5.572
5.766 „	Wein	„	5.673
433 „	Zucker	„	6.452 und
2.093 Hektoliter à 100%	Spiritus . . .	„	5.340 im Vorjahre.

Die durchschnittliche Tagesbewegung während des Monates September bezifferte sich auf . . . . . 20.378 Meter-Centner; es wurden 54 Lagerscheine ausgegeben und bei 14 Lagerscheinen im Versicherungswerte von . . . . . 71.000 fl. — kr. eine Lombardierung von . . . . . 47.300 „ — „ in die Lagerbücher vorgemerkt.

Sanitätsangelegenheiten.

Besuch der städtischen Volksbäder im September 1893.

			männliche Personen	weibliche Personen
II. Bez., Treustraße 60 (Eröffnet August 1892.)	—	3803, davon	2986	817
III. Bez., Apostelgasse 18 (Eröffnet August 1891.)	—	5265, „	4297	968
IV. Bez., Klagbaumgasse 4 (Eröffnet 19. Juni 1893.)	—	3359, „	2646	713
V. Bez., Einsiedlerplatz (Eröffnet August 1890.)	—	7231, „	1218	6013
VI. Bez., Ufergasse 4 (Eröffnet August 1892.)	—	5746, „	4349	1397
VII. Bez., Mondscheingasse 9 (Eröffnet December 1887.)	—	5920, „	4516	1404
VIII. Bez., Florianigasse 30 (Eröffnet August 1892)	—	4931, „	3752	1179
IX. Bez., Wiesengasse 17 (Eröffnet August 1892.)	—	3465, „	2699	766
X. Bez., Erlachplatz (Eröffnet August 1890.)	—	6521, „	5543	978

Baubewegung.

(Die in Klammern eingestellten Zahlen sind die Geschäftsnummern der Actenstücke im Baudepartement des Magistrates für den I. bis IX. Bezirk. — Für den X. bis XIX. Bezirk bedeuten die eingeklammerten Zahlen die Geschäftsnummern der betreffenden magistratischen Bezirksämter.)

Gesuche um Baubewilligungen wurden überreicht:

vom 28. September bis 2. October 1893:

Für Neubauten:

XIV. Bezirk: Drei Stock hohes Wohnhaus, Rudolfsheim, Märzstraße 84, von Josef und Amalie Seichert, Bauführer Josef Seichert, Baumeister (21708).

„ „ Ein Stock hohes Wohn- und Fabriksgebäude, Rudolfsheim, Sturzgasse 18, von Leopold und Marie Wicha, Bauführer Heinrich Staud, Stadtbaumeister (21142).

Für Zubauten:

XI. Bezirk: Ebenerdiger, rechtsseitiger Hoftract und Adaptierungen, Simmering, Hirschengasse 22, Conscr.-Nr. 182, von Wilh. Hurka, Bauführer Ferdinand Kaindl, Baumeister (13705).

XVI. Bezirk: Ottakring, Wattgasse 32, von Reinhard Fernau & Comp., Bauführer Franz Bock (40380).

XVII. Bezirk: Zubau für Schupfen und Comptoir, Hernals, Mariengasse 21, von Josefa Nossek, Bauführer Franz Haslinger, Maurermeister (32173).

Für Adaptierungen:

I. Bezirk: Spiegelgasse 15, von Sickenberg & Sohn, Bauführer C. Michna (7092).

„ „ Elisabethstraße 7, von Hippolyt Zednicek, Bauführer Frauenfeld & Berghof (7158).

III. Bezirk: Löwengasse 39, von Clayton & Schuttleworth, Bauführer Schimitzek (7159).

III. Bezirk: Weißgärberlände 42, von Johann Menschik Bauführer Fl. Bauer (7088).

V. Bezirk: Gießaufgasse 1, von Josef Eder, Bauführer E. Schätz (7102).

„ „ Johannagasse 5, von Jos. Lederer, Bauführer J. Hable (7129).

„ „ Wildenmanngasse 9, von Karl Kraus, Bauführer? (7151).

VI. Bezirk: Mariahilferstraße 109, Anton Honus, Baumeister (7104).

VII. Bezirk: Bernardgasse 7, von Elisabeth Keller, Bauführer J. Schobesberger (7089).

„ „ Westbahnstraße 38, von Jos. Jg. Faber, Bauführer J. Ev. Adler (7154).

VIII. Bezirk: Asserstraße 53/55, von Leopold Frankl, Bauführer W. Lischka (7132).

IX. Bezirk: Eisengasse 34, von Anna Dub, Bauführer J. Ev. Adler (7155).

„ „ Eisengasse 5, von Isidor Mautner, Bauführer Dehm & Olbricht (7129).

XVI. Bezirk: Neulerchenfeld, Hauptstraße 45, von Franz Lorenz, Bauführer Franz Gräf (40482).

XVII. Bezirk: Hernals, Hauptstraße 98, von Franz Jonas, Bauführer Josef Grünböck, Baumeister (32122).

XVIII. Bezirk: Währing, Neugasse 14, von Karl Edinger, Bauführer Franz Nazler (29199).

Für diverse (geringere) Bauten:

I. Bezirk: Canalreconstruction, Habsburgergasse 6, von Dr. Franz Siharzik, Bauführer A. Klement (7088).

II. Bezirk: Veranda, Praterhütte 82, von Paul Sorger, Bauführer F. Kapetter (7079).

„ „ Stallbau, Rauscherstraße 31, von Franz Grabner, Bauführer Franz Waas (7114).

III. Bezirk: Gassenmauer, Hohlweggasse 24, von Anton Kothbauer, Bauführer C. Holzmann (7105).

„ „ Brückenwage, Erdbergermais, verlängerte Baumgasse, von Joh. Haas, noe. Productiv-Gesellschaft der Wiener Fleischsieder, Bauführer F. Gutmann (7127).

V. Bezirk: Canalreconstruction, Franzensgasse 7, von Georg Holzschuch, Bauführer F. Ebetshuber (7155).

XI. Bezirk: Ausmauerung einer Riegelwandschupfe, Herstellung zweier Scheidemauern, Simmering, Am Donaucanal, Einl.-Z. 1430, Parc. 1350/2, von Siegmund Wolfner, Bauführer Friedrich Gutmann, Stadtbaumeister (13651).

„ „ Abort-, Senk- und Düngergrube, Simmering, Ebersdorferstraße 2 a, von Michael und Marie Janisch, Bauführer Anton Heindl, Baumeister (13652).

„ „ Abort- und Senkgrube, Kaiser-Ebersdorf, Schwechaterstraße 115, von Theresia Wiesinger, Bauführer Amand Hoffmann, Maurermeister (13692).

XIV. Bezirk: Adaptierungen, Rudolfsheim, Goldschlagstraße 57, von Karoline Hora, Bauführer? (22102).

XVI. Bezirk: Neulerchenfeld, Thaliastraße 18, von Johann Hipp, Bauführer Franz Bock (40340).

XVII. Bezirk: Herstellung einer Rohrleitung als Wasserlauf, Dornbach, Promenadengasse 37/39, von Julius Schuster, Bauführer Heinrich Glaser, Baumeister (32121).

Gesuche um Bekanntgabe der Baulinie wurden überreicht:

II. Bezirk: Lichtenauergasse 5, von Anna Stier und Emanuel Bachmayer (7108).

„ „ Treustraße 63, von Karl Fritz & Maschke (7149).

III. Bezirk: Obere Weißgärberstraße 9, von Jakob Neumayr (7090).

„ „ Pfefferhofgasse 1, von Jakob Neumayr (7091).

IX. Bezirk: Liechtensteinstraße 38, von Johann Breuer (7117).

XIV. Bezirk: Rudolfsheim, Sturzgasse 18, von Leopold und Marie Wicho (21383).

XVI. Bezirk: Ottakring, Wattgasse 7, von Eduard und Therese Wolf (38992).

Gewerbeanmeldungen vom 23. September 1893.

Zieher Rosalie — Auskocherei — XVI., Neulerchenfeld, Lerchenfelderstr. 82.

Schneider Johann — Bäckergewerbe — III., Löwengasse 9.

Wittmann Karl — Brantweinschank — II., Taborstraße 27.

Blaumann vel Blumann Josef — Commissionswaren-Verschleiß — II., Blumenauergasse 15.

Ipsmüller Franz — Eier- und Butterhandel im Umherziehen — Wiener Gemeindegebiet, Schrattenberg (Niederösterreich) 157.

Hartl Josef — Fiaker — VI., Mariahilferstraße (Englischer Hof).

Reichard Franz — Fiaker — I., Verlängerte Johannesgasse.

Lachner Martin — Fleischhauer — XII., Unter-Meidling, Meidlinger Schlachthaus.

Schmidt Alois — Friseur, Raseur und Perückenmacher — XV., Fünfhaus, Neubaugürtel 35.

Schwenk Bertha — Gänse- und Geflügelhandel — X., Eugenplatz 3.

Schoßberger Antonie — Geflügelhandel — II., Große Schiffgasse 18.
Hoffmann Otto — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Rothe Kreuzgasse 5.
Klement Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — X., Himbergerstraße 24.
Sacher Huber — Handelsagentie mit Specereiwaren — II., Obere Donaustraße 63.
Möldner Anna — Holz-, Kohlen- und Coaks-Kleinhandel — VI., Stumpergasse 40.
Stiegler Heinrich — Holz-, Kohlen- und Coaks-Kleinhandel — V., Spenglergasse 31.
Wagner Leopold — Holz-, Kohlen- und Coaks-Kleinhandel — XVIII., Währing, Zimmermannsgasse 19.
Pohanka Alois — Kleidermacher — VII., Lindengasse 21.
Bugl Jakob — Herrenkleidermacher — II., Volkertplatz 7.
Chwatal Ferdinand — Herrenkleidermacher — II., Webergasse 21.
Ficker Josef Franz — Kleinfuhrwerksgewerbe — V., Amtshausgasse 4.
Rajecky Leopold — Kürschner — VII., Zieglergasse 62.
Thürfelder Anton — Kunstblumen-Erzeugung — VII., Kirchengasse 16.
Wasservogl Hugo — Kunstblumen- und Schmuckfedern-Verschleiß — VII., Neubaugasse 23.
Jakob Wilhelm — Mehlagentie — XV., Fünfhaus, Braugasse 10.
Jeppmayer Emilie — Pfaidlerin — VII., Westbahnstraße 16.
Landau Minna — Pfaidlerin — II., Webergasse 15.
Engelberger Francisca — Privat-Lehranstalt für Maßnehmen, Schnittzeichnen und Kleidermachen — VIII., Langegasse 22.
Altmann Anton — Privat-Zitherschule — VII., Neustiftgasse 56.
Sommer Eduard — Productenagentie — II., Productenbörse.
Simek Josef — Schuhmacher — II., Ennsgasse 19.
Bösendorfer Josefa — Selchwaren-Verschleiß — VIII., Josefsgasse 14.
Kühnle Francisca — Sonn- und Regenschirmmacherin — V., Hundsthurmerstraße 100.
Bader Anna — Spirituosenhandel — X., Neilreichgasse 30.
Dimpfl Ferdinand — Stadtlohnfuhrwerk — X., Wielandgasse 24.
Sorhlet Marie — Tinten-Erzeugung — X, Puchsbaumgasse 47.
Kühtreiber Franz — Zimmermaler — VII., Mariahilferstraße 88.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 25. September 1893.

Munk Leo, Dr. — Advocatie — I., Lugeck 3.
Müller Alois — Brantwein- und Theeschank — XIII., Hacking, Auhofstr. 3.
Hörner Johann — Commissionswarenhandel — I., Maximilianstraße 3.
Perlik Josef — Fragner — V., Wienstraße 28.
Panagl Karl — Gastwirt — I., Hohenstaufengasse 15.
Schlager Josef — Gastwirt — V., Wienstraße 43.
Bohrer Marie — Gastwirtsgewerbe — VI., Dreihufeisengasse 4.
Süßmann Therese — Gänse- und Geflügelhandel — X., Eugenplatz, Markt.
Kotio Anna — Geflügel-Verschleiß — I., Schanzl.
Gager Michael — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Ottakring, Elisabethgasse 8.
Gleichauf Bertha — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Tiefer Graben 25.
Herz Bertha — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Schellinggasse 1.
Kunz Johanna — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Wipplingerstraße 45.
Schroeter Reinhold — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Stadiongasse 6/8.
Straßer Barbara — Gemischtwaren-Verschleiß — VII., Bandgasse 14.
Tänzer Rosa — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Wachtelgasse 2.
Thein Siegfried — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Rothenthurmstr. 26.
Weiß Jakob — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Werberthorgasse 5.
Wendl Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — VII., Lindengasse 2.
Werbik Francisca — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Ottakring, Wattgasse 45.
Schwarz Emil — Gold- und Silberarbeiter — VI., Engelgasse 1.
Lukofniak August — Holz-, Kohlen- und Coaks-Kleinhandel — VIII., Zeltgasse 5.
Pollak Emil — Kunstlederfabrication — XII., Meidling, Meidlinger Hauptstraße 58.
Gerstendörfer Josef — Maschinenschlosser — IX., Sobieskygasse 24.
Barnert Rudolf — Handel mit Maschinenöl — V., Arbeitergasse 21.
Angerer Alois — Milchmeier — XII., Unter-Meidling, Wilhelmstr. 64.
Kahofer Josefa — Verschleiß von Milch, Gebäck, Butter und Eier — XIV., Rudolfsheim, Steinergasse 17.
Grünfeld Anna — Modistin — VI., Mariahilferstraße 35.
Poschwa Otto — Musiker — VII., Lerchenfelderstraße 121.
Hirschbein Gustav — Pfaidler — I., Wipplingerstraße 18.
Zerner Karoline — Pfaidlerin — XVI., Neulerchenfeld, Brunneng. 28.
Fischer Katharina — Pferdefleisch-Verschleiß — V., Kriehubergasse 17.
Steinschauer Andreas — Pferdefleisch- und Selchwaren-Verschleiß — XVI., Ottakring, Lerchenfelderstraße 14.
Graf Konrad — Privatlehranstalt für Maßnehmen, Schnittzeichnen und Kleidermachen — VII., Hermanngasse 12.
Haustein Josef — Privat-Zitherschule — VI., Amerlingstraße 9.
Myšak Josef — Schuhmacher — VI., Mariahilferstraße 107.
Schipper Karl Alois — Strohhut-Erzeugung — VII., Westbahnstr. 24.
Werbik Matthias — Tischler — XVI., Ottakring, Wattgasse 45.
Kurmayer Ludwig — Übernahme von Wohnungs-Einrichtungsgegenständen zur Aufbewahrung — X., Leebgasse 46.
Schkerl Emil, Otto Wilhelm — Verlagsbuchhandlung für Bilderbücher und ähnliche Werke und Verschleiß von Mustervorlagen für Kunstgewerbe, Architektur und technische Berufszweige — I., Drahtgasse 2.
Donatl, Marcus — Victualien-Verschleiß — IX., Pfluggasse 5.
Edlinger Johann — Victualien-Verschleiß — I., Sonnenfelsgasse 2.
Sugg Elisabeth — Zeitungs-Verschleiß — XIII., Ober-St. Veit, Maria Theresienstraße 5.
The Globus limited, Generalrepräsentanz für Österreich in Wien — Zeitungs-Verschleiß auf Bahn- und Dampfschiffstationen — I., Grünangerg. 1.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 26. September 1893.

Langer Karl — Bauunternehmung — V., Wienstraße 77.
Zinke Ludwig Johann — Bildhauer — II., Wallensteinstraße 26.
Wejda Matthias — Drechsler — XIV., Rudolfsheim, Arnsteingasse 5.
Silberstern Siegmund — Färberei — II., Schiffmühlenstraße 95.
Kraus Hermann, Rosenberg Nikolaus — Fischconserven-Erzeugung — III., Radetzkystraße 7.
Bischof Anna — Fleischselchergewerbe — IX., Fechtergasse 15.
Born Wenzel — Selchwaren-Verschleiß — VII., Schottenfeldgasse 91.
Hanickel Johann — Gastwirt — XIII., Breitensee, Hütteldorferstr. 30.
Peter Robert — Gastwirt — V., Einsiedlergasse 56.
Elenhauser Henriette — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Reinprechtsdorferstraße 22.
Granitzer Leontine — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Mathildenplatz 4.
Krejči Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Klosterneuburgerstr. 34.
Payer Emilie — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Arbeitergasse 18.
Weinheber Johanna — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Große Sperlg. 1.
Werstein Anna — Gemischtwaren-Verschleiß — XIII., Penzing, Poststraße 47.
Westermayer Leopold — Gemischtwaren-Verschleiß — III., Hetzgasse 15.
Zadina Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — III., Schimmelgasse 21.
Groß Samuel — Gold- und Juwelengewerbe — VII., Siebensterngasse 27.
Wondračeк Wenzel — Holz-, Kohlen- und Coaks-Kleinhandel — II., Webergasse 19.
Paar Johann — Holz-, Kohlen- und Coaks-Verschleiß — XII., Gaudenzdorf, Feldgasse 8.
Krause Adolf — Holzpfeifen-Drechsler — XV., Fünfhaus, Kranzg. 30.
Dolensky Vincenz — Damenkleidermacher — XV., Fünfhaus, Schönbrunnerstraße 61.
Ribus Bertha — Damenkleidermacherin — VII., Schottenfeldgasse 63.
Willim Johann — Herrenkleidermacher — IX., Pramergasse 13.
Kainz Johann — Kleinfuhrwerk — V., Matzleinsdorferstraße 55.
Ratka Adolf — Kleinfuhrwerk — XII., Unter-Meidling, Matzleinsdorferstraße 22.
Reich Barbara — Milch-Verschleiß — II., Große Pfarrgasse 5.
Faber Theresia — Milch-, Milchproducten- und Gebäck-Verschleiß — IX., Nußdorferstraße 76.
Preßburger Felix — Pfaidler — II, Untere Augartenstraße 13.
Ingrisch Mathilde — Pfaidlerin — VII., Burggasse 116.
Wiesinger Genovefa — Pfaidlerin — II., Marchfelderstraße 6.
Vogel Felix Heinrich — Rindschmalz-, Kümmel- und Mohn-Verschleiß — VII., Kaiserstraße 39.
Prinz Johann — Sauerkräutler — II., Kaiser Josefstraße 37, V., Hundsthurmerplatz.
Benisch Ludwig — Spirituosen-Verschleiß in handelsüblich verschlossenen Gefäßen — VII., Mariahilferstraße 76.
Gruber Emma — Spirituosen-Verschleiß in handelsüblich verschlossenen Gefäßen — II., Obere Donaustraße 25.
Steinwendtner Karl — Tapezierer — XII., Meidling, Josefigasse 20.
Lustig Anton — Handel mit Thieren, Vögeln, Futter und Käfigen — III., Rennweg 65.
Kainz Josefa — Victualienhandel — XV., Fünfhaus, Gasgasse 11.
Simek Theresia — Victualienhandel — III., Hörnesgasse 20.
Lasner Rebekka — Victualienhandel, Verschleiß von Hafer, Heu und Stroh — II., Franzensbrückenstraße 13.
Schlögl Marie — Victualien-Verschleiß — II., Klosterneuburgerstr. 16.
Srnetz Paul — Marktvictualienhandel — II., Karmelitermarkt.
Weißenstein Adolf, Winternitz Victor — Webwaren-Erzeugung — VII., Zieglergasse 18.
Neuwirth Marie — Weißnäherin — XV., Neubaugürtel 17.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 27. September 1893.

Neumann Adolf — Brantweinschank — XVII., Hernals, Stiftgasse 118.
Ordner Sidonie — Commissionswaren-Verschleiß — XVIII., Währing, Johannesgasse 19.
Stein Heinrich — Commissionswaren-Verschleiß — VII., Schottenfeldg. 6.
Prager Adolf — Commissions-Verschleiß von Clavieren — I., Rothenthurmstraße 25.
Erhart Gottfried — Etuimacher — V., Kleine Neugasse 3.
Welser Emanuel — Flaschenbierhandel — I., Himmelpfortgasse 3.
Knellinger Alexander — Friseur und Raseur — IV., Weyringergasse 40.

Simmerl Vincenz — Gas- und Wassereinleitungsgewerbe — VII., Mariahilferstraße 122.
Baumgartner August — Gastwirt — V., Matzleinsdorferstraße 3.
Schmalhofer Julius — Gastwirt — XVII., Hernals, Stiftgasse 70.
Kováts Ernst — Geflügel-, Eier- und Butter-Verschleiß — IV., Kärnthnerthormarkt.
Exler Cäcilie — Gemischtwaren-Verschleiß — XIX., Ober-Döbling, Lerchengasse 9.
Grünbaum Josefa — Gemischtwaren-Verschleiß — IV., Favoritenstr. 34.
Rath Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Mitterberggasse 31.
Tengler Nikolaus — Gemischtwaren-Verschleiß — IV., Favoritenstr. 34.
Wetzelsteiner Rudolf — Handschuhmacher — XVII., Hernals, Palffyg. 6.
Colombo Rudolf — Verschleiß von Harzproducten und Wichsen — XII., Altmannsdorf, Hauptstraße 30.
Schnattinger Marie — Kerzen-, Seifen- und Parfumeriewaren-Verschleiß — IX., Alserstraße 26.
Chocholács Karl — Damenkleidermacher — II., Glockengasse 8.
Fischer Aloisia — Damenkleidermacherin — VII., Burggasse 48.
Stix Rosa — Damenkleidermacherin — IV., Hauptstraße 79.
Weiß Eduard — Herren- und Damenkleidermacher — IV., Apfelgasse 2.
Wassermann Ernest, Renner Leopold — Herrenkleider-Erzeugung und Handel mit denselben — I., Börsegasse 4.
Pollak Edmund — Krystallsoda-Erzeugung — II., Darwingasse 32.
Dombacher Johann — Ledergalanteriewaren-Erzeugung — VII., Dreilaufergasse 1.
Hoffmann Anna — Verschleiß von Maculaturpapier — I., Zedlitzgasse 4.
Leitinger Leopold — Musiker — XVIII., Währing, Schulgasse 69.
Bečička Anna — Milch- und Gebäck-Verschleiß — IV., Starhembergg. 4.
Michalek Theresia — Milch-Verschleiß — IV., Phorushalle.
Kornberg Asriel — Marktfierantie — II., Große Sperlgasse 8.
Rauscher Marie — Naturblumenhandel — V., Matzleinsdorferstraße 27.
Göth Theresia — Naturblumenhandel — XVIII., Währing, Markg. 12.
Weghofer Elisabeth — Feilbieten von Obst und Honig im Umherziehen — IV., Hauptstraße 78.
Samson Karl — Pfaidler — IV., Hauptstraße 3.
Kainz Katharina — Pfaidlerin — XVII., Hernals, Blumengasse 17.
Wollein Vincenz — Reibsand- und Waschelhandel — XII., Unter-Meidling, Wilhelmstraße 43.
Wöber Franz — Sauerkräutler — IV., Kärnthnerthormarkt, VI., Markthalle.
Weingärtner Johann — Schlosser — XVII., Hernals, Sterngasse 17.
Camrda Moriz — Schuhmacher — IV., Belvederegasse 39.
Deutsch Salomon — Schul-, Gebetbücher- und Kalender-Verschleiß — XVIII., Währing, Anastasius Grüngasse 20.
Hach Franz — Spirituosenhandel — X., Quellengasse 49.
Strebinger Sali — Verabreichung von nach mosaischem Ritus zubereiteten Speisen — XVII., Hernals, Hauptstraße 22.
Roßkopf Karl — Victualien-Verschleiß — X., Quellengasse 112.
Schaffner Ludwig — Victualien-Verschleiß — IX., Detailmarkthalle.
Mach Elisabeth — Marktvictualienhandel — IV., Kärnthnerthormarkt.
Pöll Heinrich — Wäschergewerbe — V., Ziegelofengasse 22.
Reiterer Theresia — Zeitungs-Verschleiß — XVII., Hernals, Hauptstraße 42.
Sagl Johann — Zettelanklebergewerbe — XVII., Hernals, Helblingg. 15.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 28. September 1893.

Werner Karl — Bäcker — XVI., Ottakring, Degengasse 82.
Stadler August — Bau- und Tischlerholzhandel — XV., Fünfhaus, Westbahnhof.
Eder Ignaz Leopold — Bildhauer — XVI., Reinhartsgasse 18.
Maly Josef — Bindergewerbe — XVI., Neulerchenfeld, Thaliastr. 31.
Kralowsky Gabriel — Betrieb von Börsegeschäften — I., Wr. Effectenbörse.
Löb Jakob — Betrieb von Börsegeschäften — I., Wiener Effectenbörse.
Marek Arnold — Betrieb von Börsegeschäften — I., Wr. Effectenbörse.
Preuß Coloman — Betrieb von Börsegeschäften — I., Wr. Effectenbörse.
Stolzberg Wilhelm — Betrieb von Börsegeschäften — I., Wr. Effectenbörse.
Streicher August — Betrieb von Börsegeschäften — I., Wr. Effectenbörse.
Wiesner Samuel — Brantwein- und Theeschank — XVII., Krong. 37.
Opitz Ambrosius — Buchdrucker — VIII., Josefstädterstraße 14.
Bresch Hermann, Bresch Jakob — Commissionshandel mit Rohproducten — I., Rudolfsplatz 13a.
Brunner Karl — Drechsler und Werkholzhandel — XII., Unter-Meidling, Wilhelmstraße Parc. 7/8.
Lutz Josef — Einspänner — VI., Magdalenenstraße.
Weßely Karl — Einspänner (Pachtbetrieb) — XVI., Lerchenfelderlinie.
Meduna Vincenz — Etuimacher — XII., Gaudenzdorf, Schönbrunner Hauptstraße 46.
Heuer Anton — Fleischhauer — XVII., Alsbachstraße 3.
Wistermayer Anton — Gast- und Schankgewerbe — XVI., Brestelg. 4.
Schenk Paul — Gebäck- u. Würstehandel im Umherziehen — XII., Gaudenzdorf, Gemeindegasse 2.
Buckwitz Arthur — Gemischtwarenhandel — I., Annagasse 8.
Bobrich Hermine — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Dornbach, Braungasse 19.
Forstner Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Wattgasse 45.

(Das Weitere folgt.)

Inhalt:

Gemeinderath: Seite
Stenographischer Bericht über die öffentliche Sitzung des Gemeinderathes vom 29. September 1893.
Inhalt:
Mittheilungen des Vorsitzenden:
1. Spende des Herrn Camillo Graf Rasumoffsky für die Stadtbibliothek (Biographie des Andreas Graf Rasumoffsky) 1879
2. Entschuldigung der Gem.-Räthe Ritt. v. Neumann, Ernst und Kaiser 1879
3. Beantwortung der Interpellation des Gem.-Rathes Seiler, betreffend die Erstattung der auf die Reorganisation des Approvisionierungs- und Marktwesens, insbesondere auf die Einführung eines Schiedsgerichtes am Central-Viehmarkte und die Einsetzung eines Markt-Curatoriums bezughabenden Referate . 1879
4. Desgleichen jener desselben Gemeinderathes, betreffend die Sistierung der Canalisierungsarbeiten in Kaisermühlen 1880
Interpellationen:
5. Gem.-Rath Steiner, betreffend die Überwachung der Gemeindeanstalten durch den Stadtrath 1880
6. Gem.-Rath Herrdegen, betreffend den Antrag der Bezirksvertretung von Mariahilf wegen Behandlung der städtischen Straßenkehrer als Hilfsbedienstete im Sinne der Gesetze über Unfall- und Krankenversicherung 1880
7. Gem.-Rath Steiner, betreffend die Ergänzungswahl in den Bezirksausschuß des XIX. Bezirkes 1880
8. Gem.-Rath Buschan, betreffend die Schaffung eines definitiven Statutes für die Bezirksausschüsse 1881
9. Derselbe, betreffend die Einreihung der städtischen Diener in die Gehaltskategorien 1881
Anträge:
10. Gem.-Rath v. Götz, betreffend die Fahrpreisermäßigung auf den Staatsbahnen für Schüler 1881
11. Derselbe, betreffend Maßnahmen wegen ehethunlichster Versorgung des XIII. Bezirkes mit Hochquellenwasser 1881
12. Gem.-Rath Büsch, betreffend die Überreichung einer Petition wegen Errichtung von Strike-Schiedsgerichten 1882
13. Gem.-Rath Scheidl, betreffend die Legung von Gas-, Wasser- und Kabelleitungen vor der Vornahme von Neupflasterungen . 1882
14. Gem.-Rath Röhrl, betreffend die Anrechnung des halben Quartiergeldes bei Bemessung der Pensionsbezüge der Wiener Lehrerschaft 1882
Referat:
15. Gem.-Rath Boschan, betreffend die Verlängerung des für die Straßensäuberung im I. Bezirke derzeit bestehenden Provisoriums 1882
Stadtrath:
Bericht über die Stadtraths-Sitzung vom 20. September 1893 . . . 1898
Bericht über die Stadtraths-Sitzung vom 21. September 1893 . . . 1900
Bezirksausschüsse:
Ergebnis der am 29. September 1893 vom 2. Wahlkörper des XIX. Gemeindebezirkes vorgenommenen Wahlen für den Bezirksausschuss mit der Functionsdauer bis 1897 1905
Allgemeine Nachrichten:
78. Ziehung des Prämien-Anlehens der Stadt Wien vom Jahre 1874 . 1905
Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Rudolfsheim 1906
Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Hernals 1906
Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Währing 1906
Approvisionierung:
Täglicher Fleischmarkt vom 24. bis 30. September 1893 1906
Pferdemarkt vom 29. September 1893 1907
Schlachtviehmarkt vom 2. October 1893 1907
Preisbewegung an der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien vom 30. September 1893 1907
Städtisches Lagerhaus 1907
Sanitätsangelegenheiten:
Besuch der städtischen Volksbäder im September 1893 1908
Baubewegung:
Gesuche um Baubewilligungen vom 28. September bis 2. October 1893 1908
Gewerbeanmeldungen 1908
Kundmachungen.
Beilage: Mittheilungen des statistischen Departements des Wiener Magistrates pro August 1893.

Herausgeber: **Die Gemeinde Wien.** — Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Friedrich** Edler v. **Radler,** Secretär des Wiener Magistrates.
Papier aus der k. k. priv. **Pittener Papierfabrik.** — **J. B. Wallishausser's** k. u. k. Hof-Buchdruckerei, Wien.

Inseraten-Annahme bei Otto Maaß (Haasenstein & Vogler), Wien, I., Walfischgasse 10